BLUESPOTS PRODUCTIONS
DAS MULTIMEDIALE ENSEMBLE

PRESSESPIEGEL

Kunst im Knast

des Augsburger Brechtfestivals zu heben gilt.

Don't look back in anger

Die Gitter,
ein Stück über den Strafvollzug
und basteln Collagen. Nicht

Sichtbar
er Künstler machen auf di
ar", mit der das Künstlerensemble
Bluespots Productions am gestrigen
Internationalen Flüchtlingstag auf
die Situation von Flüchtlingen in
unserer Gesellschaft aufmerksam
machen wollte.
den Menschen, die unsichtbar

Unsichtbare sichtbar machen

PRESSE 2011 —2014

05. Jan 2014 — Die Welt
DER EWIG JUNGE BRECHT 2

11. Dez 2013 — Das Skript
VOYEURISTISCHE WEIHNACHTEN 3

05. Dez 2013 — Augsburger Allgemeine
UNTERHOSEN FÜR ALLE! 4

04. Dez 2013 — Augsburger Allgemeine
MITTEN HINEIN IN DIE GEWALT 5

01. Dez 2013 — Augsburg Journal
VOYEUR-X-MAS 6

25. Nov 2013 — A3 Kultur
NACKTE TATSACHEN ZUR ADVENTSZEIT 7

07. Okt 2013 — A3 Kultur
HIER ALLES VERÄNDERN! 8

01. Okt 2013 — FAZ
ACH, KÖNNTE MAN
RUHIG SEIN, UND ZART! 9

01. Okt 2013 — Lechler Magazin
VOM ERWACHSEN WERDEN 11-13

17. Sep 2013 — a3 Kultur
AUGSBURGER THEATER GALAXIE 14

17. Sep 2013 — A3 Kultur
DINGE SEHEN, DIE MAN
NIE ZUVOR GESEHEN HAT 15

05. Aug 2013 — a3 Kultur
RADIO ASYL 17

06. Jun 2013 — Augsburger Allgemeine
EIN ZUSCHUSS, EINE DEBATTE 18

01. Jun 2013 — Fiduz
DRINNEN MEETS DRAUSSEN 19

13. Mai 2013 — A3 Kultur
TETRIS-TURNIER 20

04. Mai 2013 — Augsburger Allgemeine
MANN, WAS SIND DENN DAS
FÜR SCHUHE? 21

02. Mai 2013 — Augsburger Allgemeine
KULTURAUSSCHUSS BEGIBT SICH AUF
UNGEWOHNTE PFADE 22

29. März 2013 — a3 Kultur
MUTTERTAG - MUTTER COLLAGE 23

10. Apr 2013 — Augsburger Allgemeine
FAIR UND TRENDIG 24

22. März 2013 — Stadtzeitung Karlsruhe
VIELFALT GEGEN DEN RASSISMUS 25

11. März 2013 — Augsburger Allgemeine
DER NUTTENBUS VON DER A8
IM WITTELSBACHER SCHLOSS 26

11. März 2013 — Friedberger Allgemeine
FRAUEN ZUR WARE DEGRADIERT 27

08. März 2013 — Badische Neueste Nachrichten
GEMEINSAM FÜR TOLERANZ 28

01. März 2013 – Augsburg Journal
KUNST IM KNAST 29

25. Feb 2013 – A3 Kultur
NACHLESE 30

04. Feb 2013 – Augsburger Allgemeine
EINE VERPASSTE CHANCE 31

30. Jan 2013 – Das Skript
BRECHT (BE)GEISTERT 32

27. Jan 2013 – Stadt Augsburg Online
BRECHTS GEISTER ERWACHEN ZUM LEBEN 33

27. Jan 2013 – Sonntagspresse
IN DER GEISTERBAHN 34

26. Jan 2013 – ZÜNDFUNK-Stadtwerke Radio Bayern 2
LIVE AUS DER BAKERY 35

30. Dez 2012 – Neue Szene Augsburg Online
DON'T LOOK BACK IN ANGER 36

22. Dez 2012 – Augsburger Allgemeine
DIE GITTER, DIE DIE WELT BEDEUTEN 37

17. Dez 2012 – Augsburger Allgemeine
DAS ALPHABET DES ANSCHAFFENS 38

29. Okt 2012 – A3 Kultur
BACK, BACKE WIRKLICHKEIT 39

28. Sept 2012 – Augsburger Allgemeine
KUNST STATT WURST 40

01. Sep 2012 – Neue Szene Augsburg
ZWEIMAL UNSICHTBAR GIBT SICHTBAR 41

24. Sep 2012 – Augsburger Allgemeine
KOOPERATION DER UNSICHTBAREN 42

01. Jun 2012 – Augsburger Allgemeine
SICHTBAR WERDEN 43

18. Jun 2012 – Augsburger Allgemeine
SPIRITUELLE GIPFELERLEBNISSE IM LABYRINTH 44

11. Jun 2012 – Neue Szene Augsburg
UNSICHTBARE SICHTBAR MACHEN 45

02. Feb 2012 – ARD, Tagesschau
BRECHTFESTIVAL IM FERNSEHEN 46

20. Jan 2012 – Augsburg Journal
THEATER ÜBER DEN DÄCHERN 47

13. Dez 2011 – Augsburger Allgemeine
DER TRIEFENDE KUNSTRAUM 48

06. Dez 2011 – Augsburger Allgemeine
DIE WIRKLICHKEIT ALS BÜHNE 49

24. Nov 2011 – Augsburger Allgemeine
SCHNAPPSCHÜSSE IM REICH DER UNDINE 50

09. Juli 2011– Augsburger Allgemeine
MIT SMS UND HAARFÄRBEMITTEL 51

MÜNCHEN

Artikel vom 05.01.2014 / Ausgabe 1 / Seite 4

Der ewig junge Brecht

Der belehrende Unterton, der erhobene Zeigefinger seines "epischen" Theaters können einem ganz schön auf die Nerven gehen. Die Poesie seiner Lyrik findet man bei diesem Macho, in seinen Beziehungen zu Frauen, so nicht wieder. Und auch politisch mag **Bert Brecht** nicht immer den richtigen Ton getroffen haben. Dessen ungeachtet hat der Regisseur, Dichter und Dramatiker (1898–1956) ein Werk hinterlassen, das den Zeitläuften auf wundersame Weise trotzt – vielleicht, weil man dort findet, was man anderswo vergeblich sucht: eine tiefe Wahrhaftigkeit nämlich.

Keine Frage: An Brecht kann man sich wunderbar reiben. Das kann man auch und vor allem in seiner Geburtsstadt Augsburg sehen, wo man lang so gut wie alles tat, um nicht mit dem angeblichen Kommunisten in Verbindung gebracht zu werden. In der Zwischenzeit aber haben auch die Augsburger ihren Frieden mit dem wohl berühmtesten Sohn der Stadt gemacht. Und feiern ihn Jahr für Jahr beim Brecht-Festival, das immer relevanter wird, wie die Liste der teilnehmenden Künstler belegt.

Das **Brecht-Festival 2014** (31. Januar bis 10. Februar, www.brechtfestival.de) prunkt mit Stars des deutschen Sprechtheaters, des Fernsehens, des Kinos wie **Burghart Klaußner, Thomas Thieme** und **Iris Berben.** Aus der Abteilung Enfants terribles des Pop haben sich mit **Nina Hagen** und der ebenfalls zur Maskerade neigenden Band **Bonaparte** sozusagen die Cheftheatraliker der 80er-Jahre und der Jetztzeit angesagt. Dass es außerdem gelang, **Patti Smith** nach Augsburg zu holen, mag die überraschen, die die Amerikanerin nur als Rockmusikerin kennen. Sie ist aber eine ebenso engagierte wie passionierte Lyrikerin, die bei Live-Auftritten schon mal aus Gedichten liest.

Brecht hätte das gefallen: Die "Verbindung von anspruchsvollen Texten, Musik und einem neuen Theater mit radikaler Gesellschaftskritik" war sein Ding, sagt **Joachim A. Lang,** künstlerischer Leiter des Brecht-Festivals. Und der Zuspruch des breiten Publikums war ihm nicht suspekt. Sondern hochwillkommen.

Auch in dieser Hinsicht haben die Augsburger zuletzt viel erreicht. So dürfen sie in diesem Jahr mit Recht die Früchte ernten. Die Ausgabe 2014 des Festivals legt den Fokus stark auf den Brecht der 1920er-Jahre, eine Periode, die als die künstlerisch ertragreichste im Werkprozess gilt. Neu und interessant auch der Blick von außen auf Brecht: Brecht, wie ihn die anderen sehen, etwa im **"Leben Eduards des Zweiten von England",** einer Produktion des Theaters Katona József aus Ungarn, Regie: **Sándor Zsótér,** oder in **"Die Mutter",** einer Übernahme vom Teatro Elicantropo, die **Carlo Cerciello** in Neapel inszenierte.

Mit am spannendsten heuer in Augsburg ist sicher das Experiment: "Brecht3". Dabei spielen drei Ensembles in drei Städten – Chikago, Osaka und Augsburg – Brechts Lehrstücke **"Der Jasager"** und **"Der Neinsager"** jeweils in ihrer Sprache. Die Inszenierungen werden per Livestream in die Augsburger Brechtbühne übertragen.

Der Autor ist Kulturredakteur der "Welt am Sonntag" Bayern

© Axel Springer SE 2013. Alle Rechte vorbehalten

DER EWIG JUNGE BRECHT
DIE WELT
05. Januar 2014

DAS SKRIPT
MAGAZIN FÜR STUDENTISCHES LEBEN

VOYEURISTISCHE WEIHNACHTEN

11. Dezember 2013 | Senta Gekeler

Nicht „Merry X-Mas" sondern „Voyeur X-Mas" heißt das Dezember-Programm des alternativen Augsburger Theaterensembles Bluespots Productions und geht damit dieses Jahr pünktlich zur Weihnachtszeit bereits in die zweite Runde. Fernab vom üblichen Weihnachtskitsch bietet es originelle Inszenierungen über Sex, Tabus, Intimität und Milieus der Stadt, die im trügerischen Schein des grellen Tageslichts gerne verborgen bleiben.

Ihren Hang zu Theater an außergewöhnlichen Orten bewiesen Bluespots Productions zuletzt am vergangenen Wochenende in einer erfrischend ehrlichen Produktion von Leonie Pichler. „Das postpornographische Kabinett" fand treffenderweise nämlich an keinem anderen Ort als dem Beate Uhse in der Stuttgarter Straße statt. Verschiedene Szenen und Performances erzählen von den Möglichkeiten und Grenzen von Sexualität in einer übersexualisierten, ja postpornographischen Welt.

Linus Förster beweist dabei ein weiteres Mal, dass Politik bei weitem nicht seine einzige Stärke ist. Er leitet das postpornographische Kabinett nicht nur mit Gitarre und Gesang ein, sondern schlüpft zudem in die Rolle eines verklemmten Mannes, der sich von den Erwartungen der Gesellschaft erschlagen fühlt. Weder bei seiner immerzu Torte essenden Frau noch mit seinen notgeilen Online-Bekanntschaften schafft er es, sich seine sexuellen Wünsche zu erfüllen.

Im Verlauf des Stückes bleibt kaum ein Klischee der „Generation Porno" zurück, das nicht auf die Schippe genommen wird. Welche Probleme haben Homosexuelle, wenn sie versuchen, im Internet Kontakte zu potenziellen Partnern zu finden? Ist eine Frau sexuell gestört wenn sie in einer langen Beziehung weniger oft will als ihr Freund und kann da eine Sexualtherapeutin wirklich helfen? Und wie hört sich eigentlich ein Orgasmus von Intellektuellen, Sportlern und Checkern an? Außerdem überzeugt die Balletttänzerin Nicole Asmus mit einer bewegenden Tanzperformance.

Und nicht nur wegen der gelungenen Inszenierung lohnte sich der Besuch des postpornographischen Kabinetts für die Zuschauer. Im Anschluss bestand für jeden die Möglichkeit, im Kino des Beate Uhse am sogenannten „Porno-Karoke" teilzunehmen – Ziel ist es, die Hauptdarsteller der Filme möglichst originalgetreu zu „synchronisieren". Doch schon allein, weil Besuche in Sexshop und Porno-Kino nicht für jeden eine alltägliche Freizeitbeschäftigung sind, wurde die Veranstaltung zu einem interessanten Dialog zwischen ganz normalen Menschen und unserer übersexualisierten Gesellschaft. Es war erfreulich zu sehen, wie natürlich letztendlich doch jeder mit der direkten Konfrontation mit Blowjobs auf der Leinwand und übergroßen Dildos an der Ladentheke umging.

Zum Glück war auch das noch lange nicht alles, was „Voyeur X-Mas" zu bieten hat. Bei der Ludwig Weihnacht vor dem Weißen Lamm vom 12. bis 14. Dezember gibt es nicht nur Glühwein und Kunsthandwerk. Auch „Der Nuttenbus von der A8", ein 20-minütiges Stück in der intimen Atmosphäre eines umgebauten VW-Busses bietet wieder Einblicke in Deutschlands rote Parallelwelt. „Call a Conflict! – ein Stück über häusliche Gewalt" kann zwar auch jeder zu sich in die Wohnung einladen und dort spielen lassen, während der Ludwig Weihnacht können es aber auch diejenigen sehen, deren Wohnung dafür nicht groß genug ist. Besonders voyeuristisch wird es am 15. Dezember auch nochmal mit „Der Rückzug ins Private", einer exklusiven Besichtigungstour durch verschiedene Privatwohnungen – denn was ist repräsentativer für die Persönlichkeit eines Menschen als seine eigenen vier Wände?

Weitere Informationen zu Bluespots Productions und ihrem Spielplan findet ihr auf www.bluespotsproductions.com. Tickets vorbestellen könnt ihr unter www.der-ludwig.com.

Foto: © Christian Krinninger (www.crikri.de)

VOYEURISTISCHE WEIHNACHTEN
DAS SKRIPT
11. Dezember 2013

Leonie Pichler, Mitgründerin von Bluespots Productions, setzt sich mit einem menschlichen Schreibtisch in Szene. Foto: Lisa Bühler

Unterhosen für alle!

Theater Die Macher von Bluespots Productions legen ein hohes Tempo vor, inszenieren an ungewöhnlichen Orten, heute im Sex-Shop, und erhalten eine Förderung, für die es Kritik hagelt

VON MIRIAM ZISSLER

Für das erste Geld gab es Unterhosen – für das ganze Ensemble. Das waren 200 Euro, die Leonie Pichler Anfang 2011 von einem Förderer erhielt. Damals bestand Bluespots Productions erst einige Wochen, es gab nicht all zu viel außer dem Logo, das auf die Unterhosen gedruckt wurde, und der Idee für die erste Produktion. Es gab aber viel Motivation und viel Frauenpower.

Die Zwillinge Leonie und Christina Maria Pichler, 29, sind der Kopf des Ensembles, schreiben nicht nur [illegible] Flyer drucken für das Geld", riet damals Christina Maria ihrer Schwester. Doch die wollte partout Unterhosen, um die Gemeinschaft einzuschwören. „Jedem soll es gut gehen", sagt Leonie Pichler. Das ist heute noch so. Die rollende Gemüsekiste bringt zwei Steigen zu ihrer Zentrale in der Alten Gasse, auf dem Küchentisch in der „Bakery", den Räumen der ehemaligen Bäckerei Häusler, dampfen Tee und Kaffee. Sonst hat sich vieles verändert: Über 40 Ensemblemitglieder zählt Bluespots Productions heute, fast genauso viele Projekte wurden realisiert.

Den Anfang machte „Auxtsch", ein intermediales Pop-Projekt, in der die Situation von Studenten, untermalt von Musik der Indie-Band Boy Miez Girl, lebensnah zwischen Kneipe, Bibliothek und Auslandssemester dargestellt wurde. Die Premiere fand in der WG des ehemaligen Augsburger Philosophiedozenten Gerhard Hofweber statt – später wurde es in der Cafeteria der Uni und der Mensa der FH gezeigt.

Bluespots sucht sich für ihre Produktionen den jeweils passenden Raum. So badete ihr Baal während des Brechtfestivals 2012 im Alten Stadtbad, Eva Gold begab sich für die Inszenierung „Der Hotelturm" in eine Juniorsuite des Dorint-Hotels. Richtige Bühnen meidet das Ensemble bewusst. „Der Theaterraum ist uns zu geschützt. Unsere Konzepte sind für den ungeschützten Raum ausgelegt, für die Wirklichkeit", betont Leonie Pichler. Sie wollen keine feste Bühne, keine Requisiten, keine Zwänge. „Die Räume sollen einen Eindruck beim Publikum hinterlassen", sagen sie.

> „Unsere Konzepte sind für den ungeschützten Raum ausgelegt."

Ein Beispiel: Bei „Undine – ein Unterwassermuseum" kamen die Besucher im Bikini. Leonie und Christina Maria Pichler hatten den Mythos der Seejungfrau Undine neu interpretiert, die Männer zu sich ins Wasser lockt und ertrinken lässt. Im Freien ringt Undine selbst nach Luft. „Und genau so sollte sich das Publikum fühlen, als sie abtauchten, um eines der Bilder unter Wasser zu betrachten", so die Zwillinge.

Ihr Spiel orientiert sich am „Community based theatre" sagen sie. „Wir haben es nicht erfunden. Wir machen es einfach", sagt Leonie Pichler, die nach ihrem Studium der Komparatistik, Philosophie und Ethnologie in Augsburg Schauspiel, Regie und Literatur in Paris und Pittsburgh studierte. Ihre Schwester Christina Maria promoviert.

Beide verstehen etwas von ihrem Fach. Beide können aber auch andes, geben sie unumwunden zu. Anträge für Fördermittel schreiben. In der Bakery werden Texte geschrieben, Veranstaltungen beworben, Anträge ausgefüllt. „Wir versuchen bundesweit an Fördergelder von Stiftungen und Sponsoren zu kommen und beantragen auch städtische Zuschüsse", sagen sie. Zuletzt erhielt das Ensemble eine institutionelle Förderung der Stadt in Höhe von 15000 Euro für das Jahr 2014 im Kulturausschuss zugesprochen. Der Beschluss war einstimmig.

Danach entbrannte eine Diskussion über Sinn oder Unsinn der Förderung. „Wir wissen nicht, aus welcher Ecke das kommt, weil eigentlich alle gerne mit uns zusammenarbeiten oder zusammenarbeiten würden", sagen sie. Und: „Die Diskussion darf nicht lauten, warum wir so schnell etwas bekommen haben, sondern warum es bei einer Institution wie dem Sensemble so lange gedauert hat." Im Vergleich: Das Sensemble, 1996 gegründet, erhielt erstmals 2004 eine institutionelle Förderung. Im Jahr 2014 werden es 58000 Euro sein.

Eines ist klar: Weder das Sensemble noch Bluespots macht der Zuschuss reich. „Aber er gibt uns Sicherheit. Damit können wir unter anderem die Miete zahlen und uns auf Projekte konzentrieren", sagen die Schwestern. Denn sie haben noch viel vor. „Wir wollen wachsen", sagen sie. Mehr Mitglieder, [illegible] Produktionen und mehr internationale Projekte wie Brecht[illegible], das beim Brechtfestival Premiere feiern wird. Noch immer greift ihnen ihr Unterstützer finanziell unter die Arme. Unterhosen kaufen sie von diesem Geld keine mehr. Dafür gibt es bald ein gebrauchtes Auto, damit das Ensemble besser von einem Spielort zum nächsten fahren kann.

Termine „Das postpornographische Kabinett" wird am 5., 6., 7. Dezember, jeweils um 21 Uhr, im Beate-Uhse-Shop in der Stuttgarter Straße gezeigt. „Der Nuttenbus von der A8" ist am 12., 13., 14. Dezember jeweils um 18.30, 19.30 und 20.30 Uhr bei der Ludwig-Weihnacht am Weißen Lamm zu sehen, genauso wie „Call a Conflict" (Do. und Sa., 18 und 20 Uhr; Fr. 21 Uhr). Tickets: www.der-ludwig.com

UNTERHOSEN FÜR ALLE!
AUGSBURGER ALLGEMEINE
05. Dezember 2013

Mitten hinein in die Gewalt

Premiere Bluespots Productions inszenieren „Call a Conflict“

VON ERIC ZWANG ERIKSSON

Eine ganz normale Küche in einer ganz normalen Wohnung einer ganz normalen Stadt; ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer. Die meisten Dramen spielen sich nicht draußen ab, sondern hinter verschlossenen Türen, vor allem jene mit häuslicher und sexualisierter Gewalt. Genau damit beschäftigt sich das jüngste Theaterstück des Ensembles Bluespots Productions. Die Premiere von „Call a Conflict“ fand im häuslichen Ambiente einer privaten Wohnung in der Holbeinstraße statt.

„Gewalt hat kein einziges gutes Kind.“ Mit diesen Worten begrüßte die Vorsitzende des neuen Vereins „Weißer Schrei – Kunstprojekte gegen Gewalt“ Pia Härtinger die Gäste zur Premiere. Der Verein hatte das Thema vorgegeben, Leonie Pichler hatte die Idee umgesetzt. In einer dreimonatigen Vorlaufzeit hatte Pichler mit Betroffenen, Therapeuten und Polizisten gesprochen. Herausgekommen ist ein Stück, das mit direkter Sprache arbeitet und den Zuschauer schonungslos hineinzieht ins Gewaltgeschehen.

Drei Ebenen in drei Milieus zeigt „Call a Conflict“ in kontinuierlicher Folge. Nicht genug gelobt werden können die beiden Schauspieler Angela Kersten und Guido Drell, die vergessen ließen, dass es sich um Schauspieler handelte. Jeweils drei gänzlich verschiedene Charaktere stellten sie überzeugend und mit nahtlosen Übergängen dar.

Gespielt werden kann das Stück in jeder Wohnung, zur Ludwig Weihnacht (vor dem Weißen Lamm) wird es am Donnerstag, 12. Dezember um 18 und um 20 Uhr, am Freitag, 13. Dezember um 21 Uhr und am Samstag, 14. Dezember um 18 und um 20 Uhr zu sehen sein.

Die wahren Dramen spielen sich hinter verschlossenen Türen ab: Guido Drell und Angela Kersten in „Call a Conflict“. Foto: Zwang-Eriksson

MITTEN HINEIN
IN DIE GEWALT
AUGSBURGER ALLGEMEINE
04. Dezember 2013

Leonie Pichler liefert nackte Tatsachen im Advent. Mit dabei SPD-MdB Linus Förster (rechts unten). Das Stück „Call a Conflict" kann man für 100 Euro für sein Zuhause buchen.

Voyeur-X-Max

PORNO-KARAOKE & *Kunst zuhause*

Von wegen festliches Flair zur Vorweihnachtszeit – Bluespotsproductions, die etwas andere Künstlervereinigung aus Augsburg, bringt im Dezember nackte Tatsachen aufs Plätzchen-Tablett und bricht so manches Tabu! Voyeur-X-Mas nennt sich die ungewöhnliche Veranstaltungsreihe des Ensembles, inzwischen überregional bekannt für seine extraordinären Spielorte jenseits des Theaters. Chefin **Leonie Pichler** und ihre Truppe servieren an den vier Adventswochenenden kleine Produktionen für ein kleines Publikum in privaten Wohnungen, im Skatepark oder in der Augsburger Firmenzentale von **Beate Uhse**. Die Themen, die man den Augsburgern zu Weihnachten zumutet, sind von sozial- wie gesellschaftskritischem Charakter und lassen kaum etwas aus: Vom Sexismus bis zur häuslichen Gewalt steht auf dem Plan, was oft verheimlicht wird. „In besinnlichen Zeiten bieten sich sozialkritische Stoffe doch an, da ist man sensibler, offener für schwierige Themen und auch nachdenklicher", sagt Leonie Pichler.

Nach „Call a Conflict" (1. Dezember), einem Schauspiel zum Thema häusliche Gewalt, das vom Verein „Weißer Schrei" gesponsert wird und beim SPD-Landtagsabgeordnetem **Linus Förster** zuhause läuft, folgt das „Pornographische Kabinett" am 5., 6. und 7. Dezember im Beate-Uhse-Shop in der Stuttgarter Straße. Dort beschäftigt man sich mit literarischen und anderen künstlerischen Darstellungsformen von Pornographie. Und beim „Porno-Karaoke" darf dann jeder mitmachen und Punkte einheimsen, es winken Preise aus dem Uhse-Sortiment. „Der Rückzug ins Private" am 15. Dezember lädt zum Theater-Feldzug in drei Wohnungen von Ensemblemitgliedern und widmet sich dem partnerschaftlichen Wohnen. „Der obskure Zirkus des Ebenezer Scrooge" am 19. und 20. Dezember im Bluebox-Skate-Park in der Ballonfabrik schließlich bezieht sich doch noch auf eine Weihnachtsgeschichte: Man legt den Klassiker von Charles Dickens als skurrile Zirkusshow neu aus und blickt auf die psychischen Abgründe der Protagonisten. *wis*

Infos und Tickets unter: www.bluespotsproductions.com

VOYEUR-X-MAS
AUGSBURG JOURNAL
01. Dezember 2013

DAS Z

AUGSB

#21 Erscheinungsdatum 25.11.2013

Nackte Tatsachen zur Adventszeit

Nachdem Bluespots Productions bereits im vergangenen Jahr vier Inszenierungen an den Adventswochenenden umgesetzt hat, darf man in diesem Jahr auf die Fortsetzung der Reihe »Voyeur-X-Mas« gespannt sein. Wie gewohnt setzt sich das Theaterensemble dabei mit gesellschaftlichen Problemen und Tabuthemen auseinander. Das erste Stück, »Call A Conflict«, handelt von häuslicher Gewalt: Eine Frau als Symbol des

Opfers, das schnell zum Objekt werden kann. Gespielt wird am 1. Dezember in einer privaten Wohnung in der Holbeinstraße 8. Wenige Tage später gewährt die Künstlergruppe ihren Zuschauern Einblicke in den Beate-Uhse-Shop in der Stuttgarter Straße. Unter dem Titel »Das postpornographische Kabinett« wird hier am 5., 6. und 7. Dezember ein Stück inszeniert, das mit Stichwörtern wie »Pornokaraoke« neugierig macht. Beim »Rückzug ins Private« am 15. Dezember laden vier Mitglieder des Ensembles zu einer Wohnungstour durch die eigenen vier Wände. Kurz vor den Feiertagen wird dann Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte neu aufgelegt: Am 19. und 20. Dezember verwandelt sich der Bluebox Skate-Park zum »Obskuren Zirkus des Ebenezer Scrooge«.

»» www.bluespotsproductions.com

NACKTE TATSACHEN ZUR ADVENTSZEIT

A3 KULTUR

25. November 2013

Hier alles verändern!

Nonos »Intolleranza 1960« am Theater Augsburg. Musikalische Leitung: Dirk Kaftan
Foto: A.T. Schaefer

Eines der bedeutendsten Stücke Musiktheater des 20. Jahrhunderts kam am 13. April 1961 im altehrwürdigen Teatro La Fenice in Venedig zum ersten Mal zur Aufführung, und selbst bei den großen Opernschlachten des 18. und 19. Jahrhunderts war wohl die Atmosphäre nicht heißer gewesen: Das Publikum war gespalten in erbitterte Gegner und glühende Bewunderer von Luigi Nonos Szenischer Aktion Intolleranza 1960. Sie hatten neue Musik in neuen Formen erlebt, die Inhalte brannten den Menschen einer Welt im Umbruch unter den Nägeln: Krieg und Vertreibung, Ausgrenzung und Faschismus, Umweltzerstörung und Entfremdung – die Plagen auch unserer Zeit.

Genau so, wie auch Nonos Themen nichts an Aktualität verloren haben, ist auch seine Musik noch modern, verstörend, aufregend – gleichzeitig verwurzelt in der Tradition, ergreifend, von kristalliner Schönheit. Bei genauer Analyse wird man sich der unglaublichen Strenge bewusst, mit der Nono versucht hat, musikalisch neue Wege zu gehen. Beim ersten Hören jedoch wird man vor allem von der Wucht und Unmittelbarkeit der Musik gepackt: Klanghallungen im Orchester, große Ton-Sprünge bei den Solisten, zerfetzte Wörter und gehauchte Silben im Chor. Die klangliche Bandbreite ist enorm und fordert Interpreten und Publikum gleichermaßen. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf den Augenblick, den auch der Hauptdarsteller, der »Emigrante«, am Ende des Stücks als entscheidend erkennt: Nur im Hier und Jetzt findet er seine Erfüllung, nur jetzt und hier kann man beginnen, die Welt zu verändern und sein Leben anzupacken.

[illegible] beschließt zu bleiben, um zu verändern.

Rund um dieses Gerüst einer Handlung entwirft Nono ein Stück Musiktheater, das den Zuschauer direkt anspringt, dessen Formen noch nach 50 Jahren modern sind. Schon damals ermutigte Nono seine Interpreten, mit dem Gerüst zu spielen, es anzupassen, ihm eine aktuelle Gestalt zu geben: Nicht umsonst lässt er die Möglichkeit zu, den Titel des Werks zu ändern: Intolleranza 1975, oder eben: Intolleranza 2013. Ludger Engels entschied sich für den ursprünglichen Titel, ist ihm doch der Spagat zwischen der zeitlichen Verortung in den Wirren der Jahrhundertmitte und der jetzt-Zeit wichtig.

Die Kommunikationsformen unserer Zeit werden mit dem Begleitprogramm »No!No« aufgegriffen, in welchem sich Künstler und Kunstschaffende aus Augsburg und München auf unterschiedlichste Weise mit Intolleranza auseinandersetzen, zwischen Werk und Publikum vermitteln, Blitzlichter auf Nonos Themenkreise werfen. Hier liegt auch eine Grundmotivation von Intendantin Juliane Votteler, ein Stück auf die Augsburger Bühne zu bringen, an das sich bisher nur Staatstheater gewagt haben: Über die wichtigen Fragen unserer Zeit in einen Dialog mit der Stadtgesellschaft zu treten, die Vernetzung mit Kunstschaffenden nach vorne zu treiben. Und selbst die kleinste der »No!No«-Aktionen, die bis zum 12. Oktober das Großereignis auf der Bühne begleiten, nimmt dabei Nonos Motto auf, im Hier und Jetzt den ersten kleinen Schritt zu einer Veränderung zu machen: »Hier muss man bleiben. Hier alles ändern!«

Ein Gastbeitrag von Tilmann Böttcher für das Theater Augsburg. Der Autor ist persönlicher Referent des GMD Dirk Kaftan und als Konzertdramaturg mit dem Projekt Intolleranza 1960 beschäftigt.
Premiere: 27. September • Weitere Termine: 1., 4., 5., 6., 10. und 12. Oktober

NO!NO-AKTIONEN UND PERFOMANCES ZU INTOLLERANZA 1960 ...

Ausgehend von Luigi Nonos Idee einer »szenischen Aktion in zwei Teilen« und seiner Verwendung von Fremdmaterial von Sartre bis Brecht, wird die Augsburger Produktion der Oper Intolleranza 1960 von Aktionen und Performances begleitet. Diese stehen im direkten Bezug zur Oper und laden dazu ein, noch tiefer in den Themenkosmos einzutauchen und einen Bezug zur (politischen) Gegenwart herzustellen.

Dafür öffnet sich das Theater! Für das von Oliver Brunner (auch Produktionsleitung) und Ludger Engels kuratierte Programm unter dem Titel »No!No« konnten (Künstler-)Kollektive aus Augsburg und München gewonnen werden. Mit ihrem Beitrag leisten sie eine thematische Vertiefung der Oper: »Intolleranza 1960 ist das Erwachen des menschlichen Bewusstseins eines Mannes, der sich (...) gegen den Zwang der Bedürfnisse erhebt und einen Sinn, eine menschliche Grundlage des Lebens sucht« (Luigi Nono).

Stop and go. Als Zeichen für »No!No« und damit für (Gast-)Arbeit, Intimität, Schutz und Dialog steht beispielsweise die Audioinstallation »Taxi – Stop!« von Hunger&Seide aus München. Über den Besucherservice erhält man während der Spieldauer kostenlosen Zugang zu einem Taxi vor dem Großen Haus, in dem man die Installation mit sich alleine erleben kann. Das Gesamtkonzept »Taxi – Stop and go!« basiert auf dem Projekt »Taxi – Ein Triptychon der Gewalt«. Für das Theater Augsburg wurde dieser Stoff neu überarbeitet und als Hörspiel und Audioinstallation inszeniert. Jochen Strodthoff und Judith Al Bakri gehen der Frage nach, wie sich Gewalt über Generationen auswirkt. Anmeldung für die Audiotour unter oliver.brunner@augsburg.de. Die Dauer beträgt circa 35 Minuten. Treffpunkt ist die Theaterpforte am Großen Haus.
Audiotour: 2. Oktober, 17 bis 19 Uhr / 5. Oktober 1960 [illegible] Junge Theater Augsburg extra parallel zu den Opernvorstellungen ihre Produktionen »Fremdversehen« und »Flüchtlich« wieder auf. Karten gibt es bei den jeweiligen Theatern.
»Flüchtlich« im Alten Straßenbahndepot am Senkelbach: 1. Oktober, 19 Uhr
»Fremdversehen« im Senioren Theater: 2 Oktober, 19.30 Uhr

Vortrag und Lesung. Michael Friedrichs hält im Foyer des Großen Hauses einen Vortrag mit dem Titel »Ich hatte einst ein schönes Vaterland. Dichter im Exil«. Es lesen Eva Maria Keller und Martin Herrmann.
3. Oktober, 19:30 Uhr

Hommage und Abgesang. Den Abschluss der Veranstaltungsreihe »No!No« dominiert das Projekt Mehr Musik!. Das Filmkonzert »Migrationsmaschine« wird im Foyer des Großen Hauses gezeigt. Eine Hommage an und einen Abgesang auf die Augsburger Textilindustrie, die in den letzten Jahrzehnten ihres Bestehens maßgeblich türkische Zuwanderer beschäftigte.
9. Oktober, 20.30 Uhr

... MEHR ALS EIN RAHMENPROGRAMM

Streichquartett und Elektrokunst. Außerdem lädt Mehr Musik! zu »Nono Lab« in die Goldschmiedekapelle von St. Anna ein. »Nono Lab« fordert seine Zuschauer mit Luigi Nonos berühmten Streichquartett »Fragmente – Stille, an Diotima«. Die Verse Hölderlins werden von den Streichern des Ensembles Zukunftsmusik und den Elektrokünstlern Markus Mehr und Harald Alt musikalisch zum sprechen gebracht, um eine neue Klangfacette von Nonos Werk freizulegen. Reservierungen sind möglich unter info@mehrmusikaugsburg.de.
11. Oktober, 20.30 Uhr

Aufstand. Auf dem Weg in die Vorstellung begegnet der Zuschauer einer Aktion und einer Performance von Bluespots Productions: »Protest. Eine Stadt probt den Aufstand« und »Goya | Marianne. Eine Geschichte probt den Aufstand«. Die eigene Erfahrung, die Entdeckung des historischen Kontextes, aber auch der Spaß am Erleben, das eigene Positionieren und Hinterfragen stehen hier im Vordergrund.
Parallel zu den Vorstellungen von Intolleranza 1960

Multimedial. Sebastian Giussani und das multimediale Künstlerkollektiv Lab Binaer (Benjamin Mayer und Martin Spengler) haben für Intolleranza 1960 die Doppelarbeit »Art Wars« und »ECTV« umgesetzt. Während für die Performance »Art Wars« im Rahmen der Vorstellung der Oper eine Licht- und Klanginstallation entworfen wurde, greift die Videoarbeit »ECTV« auf 16 Monitoren das Verhältnis zwischen Überwachungsstaat und Formen eines populären Voyeurismus auf.
Parallel zu den Vorstellungen von Intolleranza 1960

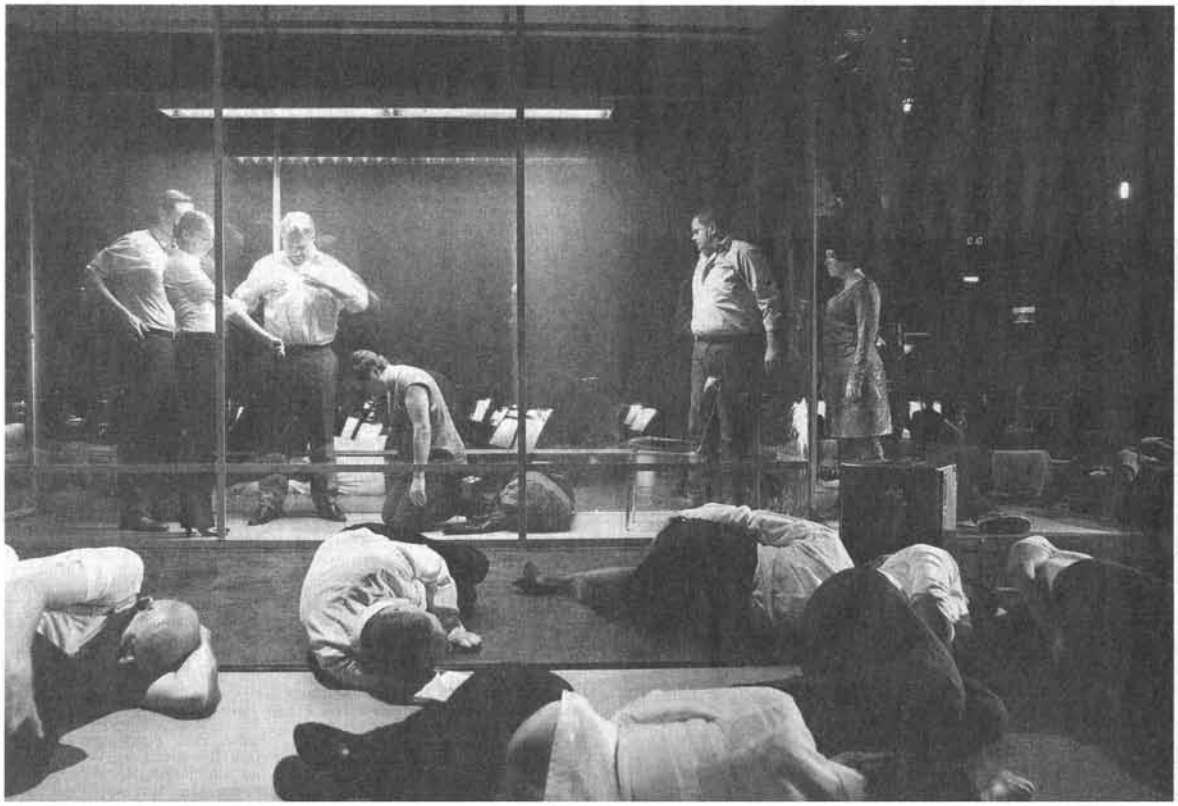
Gastfreundschaft. Im Großen Haus sorgt das Grandhotel Cosmopolis für die Begegnung von Aktionskunst und flammendem Protest gegen Intoleranz und Unterdrückung. Der Künstler [illegible] lädt, sich dazuzugesellen.
Parallel zu den Vorstellungen von Intolleranza 1960

Klang und Sprache. Ebenfalls im Foyer bietet die Installation »Dauerwelle. Klang in Haaben« von Mehr Musik! die Möglichkeit, sich weiter in die Klang- und Themenwelten Nonos zu vertiefen. Im Rahmen eines circa fünfminütigen »Speed-Language-Teachings« der VHS Augsburg können die Besucher mit Protesten in ihren (noch) unbekannten Sprachen aktiv in in Berührung kommen.
Parallel zu den Vorstellungen von Intolleranza 1960

Wie die Augsburger bei der ersten Berührung mit Nonos Musik reagieren, ist bereits seit der Spielzeitpause als Videoarbeit von Bluespots Productions auf der Homepage des Stadttheaters zu sehen: »Nono Hearings«.

» www.theater-augsburg.de

HIER ALLES VERÄNDERN!
A3 KULTUR
07. Oktober 2013



Ach, könnte man ruhig sein, und zart!

In Augsburg endlich nicht mehr nur aus Papier: Luigi Nonos Oper „Intolleranza 1960", dirigiert von Dirk Kaftan, inszeniert von Ludger Engels.

Das Theater in Augsburg ist leicht zu finden. Man muss einfach nur der starken Spur von Staub und Krach nachgehen, dann kommt man zuverlässig irgendwann dort an. Die halbe Innenstadt wird nämlich gerade umgepflügt, auch das schmucke Theaterchen ist umzingelt von Absperrungen. Den Eingang blockieren jugendliche Parkaträger, sie brüllen in Flüstertüten, schwenken Transparente: „Kunst wird gebraucht, nicht gemacht!" Oder: „Bessere Steuerzahler verdienen besseres Theater!" Zumindest einer dieser beiden Sprüche stammt im Original von der Augsburger Intendantin Juliane Votteler, die das Dreispartenhaus seit 2007 so erfolgreich führt, dass sie dem Theater, der Oper und dem Ballett ein engagiertes und neugieriges Stammpublikum erobert hat, das sich mehr wünscht am Abend als Zerstreuung.

Diese Spielzeiteröffnung in Augsburg beginnt wie eine Zeitreise. Wir werden auf der Straße eingefangen und in die Ära der Schwarzweißfotos und Farbbeutelattentate transportiert. Eine kleine „azione teatrale", aus den Sechzigern herbeizitiert von der Künstlergruppe bluespots productions, dient als Entrée zu Nonos großer „azione teatrale", die auf der Bühne von Ludger Engels neu in Szene gesetzt worden ist: „Intolleranza 1960". Es ist dies Luigi Nonos erste Oper überhaupt, auf Anhieb hatte er damit alle Maßstäbe und Konventionen dessen, was Oper oder Theater sein soll, aus den Angeln heben wollen. In Anknüpfung an die Theatervisionen Meyerholds und Brechts schuf Nono 1961 für die Biennale in Venedig ein in sieben Einzelbilder zerhacktes, zwölftöniges Agitprop-Oratorium, in dem die Grenzen zwischen Publikum und Bühne, drinnen und draußen eingerissen sind, dagegen die Einheit von Ort und Zeit absolut gesetzt wird. Von einer Handlung kann man kaum sprechen. Eher von einer Revue von Gleichnissen, Parabeln, pathostrunkenen Parolen. Dabei geht es allemal ums Ganze: ums richtige Leben im Falschen, um Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden für alle. Und allemal ist das Publikum direkt in die Szenen involviert: „Im Theater einen ersten Schritt ins Neuland" tun, dies war Nonos erklärte Absicht.

In fast allen Szenen singt der Chor die in Einzelstimmen zerklüftete, rhythmisch und in gezackten Intervallsprüngen mit hohem Espressivo aufgeladene Hauptpartie. Die Schauplätze: ein Bergarbeiterdorf, eine Demo, eine Polizeiwache, ein KZ, eine Hochwasserkatastrophe und so fort. Freilich tun sich die Opernregisseure, die, leider in großen Zeitabständen, bisher darum bemüht waren, „Intolleranza 1960" ins helle Bühnenleben zu befördern, nach wie vor schwer damit, über abstrakte Absichtserklärungen hinauszugehen.

Es ist, als kapituliere der Betrieb selbst vor der Wucht dieser Vorlage: vor dem komplexen, schlagzeugreichen, blechbläsersatten, zugleich aber fein ziselierten Orchesterpart, vor den unfassbar vielschichtigen Anforderungen an Chor und Solisten. Ja, es ist, als reiche es schon aus, dieses monströse Pensum überhaupt „geschafft" zu haben: So wirken die Inhalte meist wie abgetrennt von der Musik, etikettenhaft aufgeklebt, als Stück Papier – selbst bei für sich genommen beeindruckenden Inszenierungen, etwa von Peter Konwitschny (in Berlin inszeniert, 2001) oder Christof Nel und Alfred Hrdlicka (in Stuttgart 1992/2001). Diesmal aber, in Ludger Engels Augsburger Neu-Inszenierung, tritt Nonos „Intolleranza 1960", das doch aus so fern versunkener Zeit herübergrüßt, zum allerersten Mal aus seinem parolenhaften Papierdasein heraus.

Warum? Weil die Parolen aufgelöst worden sind in erzählbare Geschichten. Zum Beispiel: Das, was der „emigrante" (Mathias Schulz) da mit seiner „donna" (Kerstin Descher) am Küchentisch verhandelt, kann jeder nachvollziehen, der sich schon einmal verliebt und wieder entliebt hat. Und was dieser heimatlose Flüchtling neun Szenen später, als er eine neue Gefährtin gefunden und neue Hoffnung geschöpft hat, erfährt: „Folterungen! Qualen! Schreie der Raben! Aber auch im Lächeln einer Frau kann die Welt noch leuchten", das ist ebenso schlicht und kommensurabel. Dann: Weil der „Frontalunterricht" aufgelöst wurde und wirklich jeder Zuschauer von Anfang an involviert ist ins Geschehen. Schließlich: Weil in der gestisch intensiven Personenführung wie auch in aktuellen Filmeinspielungen deutlich wird, dass es keinen prinzipiellen Unterschied geben kann zwischen Angst, Wut oder Heimweh, die einen Gastarbeiter von 1960 packten, und dem, was ein Asylbewerber 2013 denkt und fühlt.

Direkt in den Bauch des Stadttheaters geht es hinein, durch die Hintertür, einzeln werden wir begrüßt und durch Gänge, über Treppen gelotst. Auf der Seitenbühne muss jeder mitten durch ein zerschnittenes Gemälde (Goyas „Erschießung der Aufständischen"), dann ein weiteres durchqueren, als lebendes Bild von Schauspielern nachgestellt (Delacroix' „Die Freiheit führt das Volk"). Drinnen auf der Hauptbühne, halb in der Versenkung, erwarten uns die Augsburger Philharmoniker mit ihrem jungen Generalmusikdirektor Dirk Kaftan, der alsbald ein Feuerwerk an Farben entfesselt. Aus den Lautsprechern tönt der Augsburger Opernchor, ein Teil der Choristen mischt sich live mit einem Teil des Publikums auf der Bühne. Diese wie auch alle späteren Aktionen des Chores, zumal in der KZ-Szene, sind unerhört wahrhaftig und ausdrucksstark. Und es wird deutlich artikuliert, sauber intoniert, kurzum: ausgezeichnet gesungen, fast ein Wunder, wenn man bedenkt: Dies ist kein Spezialchor, sondern der des Hauses, normalerweise singt er keine Nonensprünge, sondern Terzen.

Atemraubend lakonisch gestaltet auch die Soli, etwa die Folterszene im Glaskasten. Engelhaft das Sopransolo (Victoria Granlund) aus der Höhe des Schnürbodens, brennend eindrucksvoll die Stimmen des „Gefolterten" (Vladislav Solodyagin), aber auch die des „Algeriers" (Giulio Alvise Caselli). Der Emigrant, verkörpert von Tenor Schulz, gerät schon in der ersten ekstatischen Szene, so fürchtet man, fast an den Rand seiner Kräfte. Dass dieser Eindruck täuscht, wird deutlich, als er die romantischen Seiten der Nonoschen Klangrede akzentuiert und ihre Lyrik auseinanderfaltet, auf das Wort „Schönheit" ins Falsett kippt und bittend skandiert: „Ach, könnte man ruhig sein, und zart!" Seine Gefährtin (Sally du Randt) legt eine großartige Opernszene hin. Gemeinsam gehen die beiden im Schlussbild durch ein Trümmerfeld der Zerstörungen, in der Gewissheit, man muss hier bleiben, hier verändern.

ELEONORE BÜNING

ACH, KÖNNTE MAN RUHIG SEIN, UND ZART!
FAZ
01. Oktober 2013

FOTO NINA HORTIG

VOM ERWACHSEN WERDEN

IRGENDWANN WIRD JEDER ERWACHSEN, SOGAR DIE JUNGEN WILDEN. EIN UNKONVENTIONELLES THEATERENSEMBLE MISCHT DIE FREIE SZENE IN AUGSBURG AUF UND MUSS DABEI MEHR UND MEHR SEINE JUGENDLICHE UNBEDARFTHEIT ABLEGEN.

»bluespot production«, »bluspot productions«, »bluespots produktion« ... Selten wurde der zugegeben etwas schwerlippige Ensemble-Name in der Vergangenheit richtig geschrieben. Macht nichts. Denn inzwischen weiß ohnehin fast jeder, wer damit gemeint ist. Innerhalb von nur zwei Jahren haben sich BLUESPOTS PRODUCTIONS zu einer festen Künstlerkonstante in Augsburgs freier Szene hochgespielt.

DIE GESCHICHTE VOM GEBROCHENEN HERZEN

Es fing mit einem Graffiti an, einem gebrochenen Herzen in Blau mit dem Schriftzug »Auxtsch« – verewigt im Titel eines launigen Stückes über Freundschaft, Liebe, Eifersucht und Seitensprung, das zunächst durch Hörsäle und Mensas, sogar durch die Wohnzimmer von Augsburger Professoren tourte. Irgendwie ein Studententheater, dafür aber beinahe zu ambitioniert. Dieser kleine, freche, multimediale Auszug aus dem studentischen Leben in Augsburg schaffte es schließlich sogar zu den Bayerischen Theatertagen 2012 auf die Brechtbühne.

Damals war das, was später einmal bluespots productions werden sollte, noch eine lose zusammengewürfelte Truppe theaterbegeisterter junger Leute. So erfolgreich die Geschichte um das blaue Herz auch verlief – den Vorwurf, sich auf reinem Studententheaterniveau zu bewegen, muss sich das inzwischen professionell arbeitende, gefragte Ensemble teils heute noch gefallen lassen.

»Wir sind jung, aber auch mutig und experimentell. Daher finde ich schon, dass dieser Vorwurf schmerzt. Wir bearbeiten unsere Themen über Interviews, betreiben intensive Recherche und holen Expertenmeinungen ein. Da hört der Laienstatus längst auf. Das kann ein Studententheater gar nicht leisten, das will ein Studententheater auch gar nicht leisten«, sagt Lisa Bühler, Projektmanagerin bei bluespots productions. Für ihre Recherche gingen die Ensemblemitglieder zuletzt in die Justizvollzugsanstalt, wo in Zusammenarbeit mit Untersuchungshäftlingen das Theaterstück »Die Bekenntnisse des Hochstaplers Thomas Ach« entstand. Mit dem Kriminalpräventivrat der Stadt Augsburg arbeitet man an einer multimedialen Kampagne zum Thema Zivilcourage.

Und dennoch: »Ich denke, es gibt ein allgemeines Verständnis in der Gesellschaft, was Theater ist. Das zeigt sich auch in Bezug auf die Gestaltung der Fördertöpfe. Wir passen oft nicht in dieses Raster an Rahmenbedingungen rein«, sagt Rebecca Gebler, seit kurzem bluespots-Mitglied und zuständig für Finanzen und Marketing. »Für manche ist unser Programm vielleicht auch Irritation. Womöglich überfordern wir unser Publikum manchmal, aber wir wollen ja auch etwas rauskitzeln.«

INS KALTE WASSER

In der Tat kitzeln die Inszenierungen den Sehnerv des Publikums, entsprechen so gar nicht den Rezeptionsgewohnheiten, die Theater bislang bediente. Im Winter 2011 bekam das Augsburger Publikum zum ersten Mal einen Eindruck von der gelebten Philosophie des Ensembles, nämlich davon, was es heißt, wenn sich Theater neue Räume sucht. Die »Untypischen Adventslesungen« kaperten an den Adventswochenenden verschiedene Orte, die bis dahin noch kein Theater erlebt hatten. Die sonst verschlossenen Türen des mehr als 400 Jahre alten St. Jakobs-Wasserturms öffneten sich der Schizophrenie eines getriebenen Schriftstellers. Im Schätzlerpalais schwängerte Krimi-Lust die Luft. In drei Hotelsuiten des Dorints im 34. Stock des Hotelturms wurden die Zuschauer zum Voyeur intimer Schicksale. Und das Schwimmbecken der Kleinen Halle im Alten Stadtbad wurde zum Museum. Eine Unterwasser-Fotoausstellung begleitete eine szenische Lesung, bei der die zwei Akteurinnen jener Unterwasser-Bilderwelt entstiegen. In Bademantel und Plastikschlappen lauschte das Publikum der »Geburt der ersten Meerjungfrau« und tauchte am Ende der Veranstaltung selbst in das nasse Museum ab.

So etwas gab es bis dato noch nicht in Augsburg und wohl auch andernorts eher selten. Selbst die Augsburger Allgemeine Zeitung, die »gewöhn-

VOM ERWACHSEN WERDEN (TEIL 1)
LECHLER MAGAZIN
01. Oktober 2013

lich kaum freie Produktionen bespricht« (so die Reaktion auf die erste Pressemitteilung des Ensembles), schrieb ausführlichst über jedes der ungewöhnlichen Winterstücke. bluespots productions geisterte plötzlich – in den unfreiwilligen Abwandlungen ihres Namens – durch die gesamte Augsburger Kulturpresse. Die jungen Wilden hatten sich Gehör verschafft.

DIE SICHTBARKEIT DES LEIDENS

Anstatt sich auf den Lorbeeren auszuruhen arbeitete sich das Ensemble 2012 an unterschiedlichsten Problemthemen ab: Integration, Toleranz, Obdachlosigkeit, Asyl. Mit der Flüchtlingskampagne *»Ich bin unsichtbar«* stürmten die blauen Punkte sogar das Rathaus mitsamt Rathausbalkon, der sonst nur dem Engeles-Spiel und dem Winke-Winke regionaler Sportgrößen vorbehalten ist. In Interviews und verschiedenen Workshops mit Betroffenen hatte das Ensemble Erfahrungen, Schicksale und Einblicke in die sonst verborgenen Sorgen des Asylbewerberalltags der Stadt gesammelt. Die Ergebnisse – ein Straßentheater, eine Fotoausstellung, literarische Texte, eine Hör-Bar und eine multimediale Inszenierung – wurden gemeinsam mit beteiligten Asylbewerbern in einer groß angelegten Kampagne zum Internationalen Tag des Flüchtlings präsentiert.

Schon in den ersten Tagen des Ensembles im Spätsommer 2011 setzten sich die beiden Gründer **Petra-Leonie Pichler** und **Alexander Vos** vor allem mit interkulturellen Themen auseinander, mit dem Schicksal türkischer Gastarbeiter in Augsburg *(Peron 11)* und mit den Lebenswelten und Herausforderungen jugendlicher Schulabgänger mit Migrationshintergrund *(0821 – Fremde Träume)*.

So nahm man bei bluespots productions den Artikel *»Generalangriff«* des AZ-Kulturredakteurs Richard Mayr durchaus persönlich. Das Ensemble reagierte prompt auf seiner viel genutzten Kommunikationsplattform Facebook mit einem heißspornigen, offenen Brief, in dem es Mayr gar rechtspopulistische Tendenzen unterstellte. Inzwischen haben sich die Gemüter beruhigt und die Reaktionen sind gemäßigter. »Er hat uns im Kern unserer Arbeit getroffen«, sagt Lisa Bühler. »Es war uns immer wichtig, interkulturelle Themen aufzugreifen. Und dann kam jemand und hat das alles in Frage gestellt.«

MATURA NON GRATA?

Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad und wachsendem Erfolg kamen die Reifeprüfungen. Plötzlich war das Ensemble, das Premierenerfolge mit Erdbeerlimes begießt und das Leben in seinem kreativen Schaffensraum, der Büro-WG BAKERY, in zahlreichen Facebook-Posts öffentlich zelebriert, in der Politik angekommen. Wer sich einmischt, öffentlich Thesen aufstellt oder Anschuldigungen, muss mit starkem Gegenwind rechnen. Man hat sich angreifbar gemacht.

So richtig begann es im Blätterwald zu stürmen, als die Nachricht von einer städtischen Förderung des Ensembles für das Jahr 2013 in Höhe von rund 13.000 Euro bekannt wurde. »Ein Zuschuss, (der) eine Debatte« (AZ, 6.6.13) auslöste. Die Augsburger Zeitung erklärte gar, »warum die geplante städtische Förderung von bluespots productions skandalöse Züge trägt«. Da war nicht mehr von einem Ensemble zu lesen, sondern von der »Pichler Company«, unter anderem auch von »Günstlingswirtschaft«.

Dass Kulturreferent Peter Grab ein Fan von bluespots productions ist, ist kein Geheimnis. »Er besucht all unsere Veranstaltungen und sieht sich wirklich an, was wir machen. Anscheinend gefällt es ihm«, sagt Lisa Bühler dazu. Dass ausgerechnet das »Ku.Spo« als großer Sponsor der ersten Veranstaltungen auftrat, mag solche Vorwürfe noch befeuern und erweckte schon damals bei manchen die Lust auf ein kleines Wortspiel: »ku.spots productions«.

DAS LIEBE GELD

Doch hinter dem Zuschuss steckt mehr. Lisa Bühler: »Wir haben über ein Jahr daran gearbeitet, dass wir eine Förderung von der Stadt Augsburg bekommen. Wir sind zu jedem einzelnen unserer Kooperationspartner gegangen und haben sie gebeten, in einer Videobotschaft kurz zu erklären, was sie eigentlich so an uns mögen. Viele lobten unsere Produktivität und vor allem unsere Herangehensweise an schwierige Themen. Wir haben die Ergebnisse all unserer Arbeit aus zwei Jahren zusammengetragen und dem Kulturausschuss in unseren Räumlichkeiten präsentiert.«

Die institutionelle Förderung der Stadt bezeichnet die Gruppe als Meilenstein, in Wahrheit hat sie dem Ensemble das Leben gerettet, wenn man so will. Das ist deutlich aus den Schilderungen der bislang ehrenamtlichen Projektmanagerin herauszuhören. »Wir waren am Ende unserer Kapazitäten. Ich persönlich frage mich mit meinen fast 26 Lenzen schon, warum ich den Job, für den ich studiert habe, umsonst ausführen muss. Sicher hält der Idealismus einen über Wasser, aber nur bis zu einem bestimmten Punkt.«

Im kommenden Jahr könnte der Zuschuss zu einer dauerhaften Förderung von jährlich 50.000 Euro ausgeweitet werden. Das Murren aus den eigenen Reihen, sprich aus der freien Szene, angesichts solcher Summen, können die Ensemble-Mitglieder nachvollziehen. »Wir verstehen, dass das zu Frustrationen führt, wenn man Jahre lang an einer Idee arbeitet und nicht zum Zug kommt und dann ein Ensemble, das sich vor gerade einmal zwei Jahren in die freie Szene geschlichen hat, eine solche Förderung abgreift«, sagt Lisa Bühler. »Aber wir werten diese Förderung als ein positives Zeichen für die gesamte freie Szene. Wir würden gerne offen legen, wie wir den Zuschuss bekommen haben. Das ist doch keine Konkurrenz-, sondern eine Kooperationssituation! Gerade in einer Stadt wie Augsburg hätte die freie Szene große Chancen, wenn sie sich zusammentun würde. Aber an diesem Punkt gibt es noch viel aufzuholen.«

WAS VON DER FRISCHE ÜBRIG BLEIBT

Wohl überlegte Worte – die blauen Punkte scheinen an den Reifeprüfungen gewachsen zu sein. Und der Reifeprozess hat auch nicht vor den eigenen Strukturen Halt gemacht.
Um die Qualität von bluespots productions zu sichern und zu steigern, will das Ensemble sich weiter »professionalisieren«. »Dadurch soll es den Charakter, den es hat, aber nicht verlieren. Da sind wir gerade im Prozess und diskutieren verschiedene Ansätze«, erklärt Rebecca Gebler. Man möchte sich zum Beispiel stärker international ausrich-

ten, wie mit *»Brecht high 3«*, einer Produktion mit Künstlern aus Japan, Amerika und Deutschland zum Brechtfestival 2014.
»Wir würden gerne unsere Publikumskommunikation ausbauen in Richtung Audience Development«, fügt Lisa Bühler hinzu. »Audience Development« bezeichnet die strategische Entwicklung neuen Publikums: »Das sind richtige Managementprozesse, die wir da gerade aufbauen.«

Publikums- und Zielgruppenanalysen – die blauen Punkte sind erwachsen geworden. Wie sie sich ihre Frische beibehalten wollen? »All die Vorwürfe der letzten Monate – das ist nicht der Kampf, den wir kämpfen wollen. Das stachelt uns nur noch mehr an weiterzumachen. Dann setzen wir uns erst recht zusammen.« Das seien starke Momente, sagt Rebecca Gebler, wenn die Ensemble-Mitglieder bei einem kreativen Brainstorming eine Fülle an Ideen, unterschiedlichen Perspektiven und Strömungen in einen Topf werfen. »Bei uns geht keine Idee verloren«, zwinkert Lisa. Auch nicht jene, die eher flüchtig bei einer Kaffee- /Zigarettenpause auf dem Treppenabsatz vor der Bakery entstehen. So viel Jugendlichkeit muss sein.

www.sska.de

Ohne Engagement wären wir auch nur eine Bank.

Wir engagieren uns für Kunst und Kultur, Musik und Theater, Soziales und Sport. Wir machen das Leben bunt und schaffen somit Werte für unsere Stadt und Region.

Denn wir sind die Couch unter den

VOM ERWACHSEN WERDEN (TEIL 2)
LECHLER MAGAZIN
01. Oktober 2013

Die a3kultur-Raummission stieß in unserem Kulturraum bisher auf mehr als 30 Theater. Nicht wenige dieser komplexen Organismen entpuppten sich als Lebensformen, die regelmäßige Besuche rechtfertigen.

Mehr als 500.000 Besucher steuern jede Spielzeit die Bühnen in unserer Galaxie an. Rechnerisch geht damit jeder Augsburger zweimal im Jahr ins Theater. Die Stadt fördert jedes Ticket rein statistisch im Schnitt mit 30 Euro.

Stadttheater Augsburg

Mit über 350 Beschäftigten, fast 600 Vorstellungen, einem städtischen Zuschuss in Höhe von etwa 14 Millionen Euro und insgesamt rund 228.000 Besuchern ist das Theater Augsburg zweifellos der strahlende Fixstern in unserer Theatergalaxie. Neben dem Großen Haus am Kennedy-Platz verfügt es mit der Freilichtbühne am Roten Tor, dem hoffmannkeller und seit vergangenem Jahr der brechtbühne über drei »Monden«. Am 14. September wird die neue Spielzeit mit der Gala »Hereinspaziert! Hereinspaziert!« eröffnet. www.theater-augsburg.de

Augsburger Puppenkiste

Ob Jim Knopf oder Urmel aus dem Eis – die Augsburger Puppenkiste ist der sympathischste Imageträger unserer Galaxie und lässt seit 1948 nicht nur Kinderherzen höher schlagen. Im vergangenen Jahr wurden rund 93.000 Zuschauer gezählt. 320.000 Euro erhält das Theater jährlich seitens der Stadt. Seit 2001 verfügt die Puppenkiste zudem über ein eigenes Museum. In den nächsten Monaten sind unter anderem die bekannten Märchen »Rumpelstilzchen«, »Dornröschen« sowie Mozarts Oper »Die Entführung aus dem Serail« zu sehen. www.augsburger-puppenkiste.de

Sensemble Theater

Künstler und Freunde haben sich 1996 zusammengeschlossen, um eine freie Bühne für zeitgenössisches Theater in Augsburg zu verwirklichen. Das Sensemble war geboren. Seit 1998 spielt es im Sommer in der Anlage des Augsburger Jakoberwalltorms. Seit 2000 unterhält es eine eigene Spielstätte in der Kulturfabrik. Im Vordergrund steht die Entwicklung neuer Stücke, die in der Regel aus der Feder von Sebastian Seidel stammen. Pro Spielzeit stehen fünf bis acht Produktionen mit etwa 150 Vorstellungen auf dem Programm, bei denen rund 14.000 Zuschauer begrüßt werden können. Ab 2014 erhält das Theater pro Jahr einen städtischen Zuschuss von 58.000 Euro. Mit der Komödie »Offene Zweierbeziehung« eröffnet das Sensemble am 20. September seine neue Spielzeit. www.sensemble.de

Bluespots Productions

Seit 2011 bespielen Bluespots Productions mit gesellschaftlich relevanten Themen wie Flucht und Migration, Prostitution, Drogenmissbrauch und Justizvollzug diverse Räume in unserer Stadt. Als freies Theaterensemble haben sich unter der künstlerischen Leitung von Petra Leonie Pichler Schauspieler, Schriftsteller, Musiker, Fotografen, Designer und intermediale Künstler zusammengefunden. Je nach Art der Produktion erreicht der aufsteigende Kometam Augsburger Theaterhimmel zwischen 30 und 1.000 Zuschauer. Die Stadt fördert das Ensemble im laufenden Jahr mit 13.000 Euro. Im Rahmenprogramm zur Oper »Incoleranza«, mit welcher das Theater Augsburg ab dem 27. September in die neue Spielzeit startet, ist auch Bluespots Productions mit performativen Aktionen zu sehen. www.bluespotsproductions.com

KINDER- UND JUGENDTHEATER

Bei den Kinder- und Jugendtheatern handelt es sich um einen ganz eigenen Kosmos, der seine Heimat im Wesentlichen im Sternbild abraxas hat. Auf unserer a3kultur-Raumexpedition stießen wir auf gleich fünf professionelle Ensembles für kleine Astronauten sowie den Nachbarplaneten Eukitea in Diedorf.

Junges Theater Augsburg

Das Junge Theater Augsburg (JTA) bespielt als professionelles Kinder- und Jugendtheater seit 1998 ganzjährig die Studiobühne und das Arena-Theater im Kulturhaus abraxas. Zudem werden mit dem dazugehörigen theaterpädagogischen Zentrum (TPZ) unter anderem Projekte an Schulen durchgeführt und Weiterbildungsangebote konzipiert. Fünf Produktionen mit etwa 230 Aufführungen werden pro Spielzeit auf die Bühne gebracht. Insgesamt erreicht das JTA so rund 20.000 Zuschauer. Die Stadt fördert das Theater mit jährlich 110.000 Euro. Am 25., 26., 27. und 30. September besteht noch die Möglichkeit, das aktuelle Stück »Flüchtchen« im alten Straßenbahndepot am Senkelbach zu sehen. www.t-augsburg.de

Klexa Theater

Seit 1988 gibt das Klexa Theater Gastspiele auf deutschen und internationalen Bühnen sowie in Schulen und Kindergärten. Mit dem Kulturhaus abraxas verfügt das professionelle Kinder- und Jugendtheater über eine feste Spielstätte. Mit rund 130 Aufführungen im Jahr werden etwa 48.000 Zuschauer erreicht. Der nächste Spieltermin in Augsburg ist der 8. November. Mit Schauspiel, Tanz, Gesang und Live-Musik wird das Stück »Elobär sucht einen Freund« auf die Bühne gebracht. www.klexa-theater.de

Faks Theater

Das Faks Theater wurde 1993 gegründet und bietet professionelles Musiktheater für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Als mobile Gruppe gastieren sie im gesamten deutschsprachigen Raum verfügen jedoch mit dem Kulturhaus abraxas über eine feste Spielstätte. Mit »Onkel Ede hat einen Schnurrbart« ist das Faks Theater am 18. Oktober wieder in der Stadt. www.faks-theater.de

Fritz und Freunde

Das Theater Fritz und Freunde besteht seit dem Jahr 2000 als professionelles und mobiles Kinder-, Jugend- und Erwachsenentheater. Als feste Spielstätte dient einmal mehr das Kulturhaus abraxas, in dem rund 40 Auftritte im Jahr stattfinden. Zudem absolviert das Ensemble jährlich mehr als 140 Gastspiele. Sowohl auf großen Bühnen als auch in Kindergärten, Schulen, auf Mittelalterfesten und sonstigen Events wird gespielt. Am 16. November feiern Fritz und Freunde die Vorpremiere von »Hänsel und Gretel« im abraxas. www.theaterfritzundfreunde.de

Moussong Theater mit Figuren

Als mobile Bühne gastiert das seit 1991 bestehende Moussong Theater auf Einladung im In- und Ausland. Zudem werden regelmäßig Auftritte im Kulturhaus abraxas angeboten. Die zwölf Produktionen im Jahr richten sich vorwiegend an Kinder und bedienen sich verschiedenster Darstellungsformen wie Marionetten, Stabfiguren, Schattenspiel, Handpuppen und vielem mehr. Bis zu 19.000 Zuschauer sehen die 150 bis 180 Aufführungen im Jahr. Am 29. September ist die Gruppe mit »Lumpengesindel auf Reisen« im abraxas zu bewundern. www.moussong.de

UNITHEATER

Drei Theatergruppen bewohnen derzeit die Raumstation der Universität Augsburg.

Romanistentheater der Universität Augsburg

Das Romanistentheater wurde 1977 gegründet. Mit etwa 2.000 Zuschauern pro Jahr hatte sich die aus Studenten und Dozenten bestehende Gruppe einen festen Platz im Kulturleben der Stadt erspielt. Mit Jean Racines »Andromache« fand im Dezember 2006 jedoch die vorerst letzte Aufführung für einige Jahre statt. Dieses Sommersemester folgte dann das gelungene Comeback. Insgesamt 500 Zuschauer wollten die drei Vorstellungen von Molières »Le Malade imaginaire« im Hörsaal II sehen. uni-augsburg.de/romanistentheater

Anglistentheater der Universität Augsburg

Im Juni 2012 feierte das 1979 gegründete Anglistentheater mit dem Drama »One Minute« nach fünf Jahren Pause wieder eine Premiere. Zu den vier Auftritten im Hörsaal II kamen insgesamt rund 600 Zuschauer. Die nächste Produktion ist für die erste Dezemberhälfte geplant. student.uni-augsburg.de/de/gruppen/englishtheater

Zeitspiel

Im Juli trat die Theatergruppe »ZeitSpiel« erstmals in Erscheinung – mit Erfolg: Die drei Vorstellungen im hoffmannkeller waren restlos ausverkauft. Rund 250 Zuschauer wollten Das Lohen »Das letzte Feuer« sehen. Der Name der Gruppe – »Zeit- Spiel« – ist eine Anlehnung an das Mutterprojekt »ZeitRaum«, eine Kreativinitiative der Universität Augsburg. zeitraum.phil.uni-augsburg.d

AMATEURTHEATER

Nicht jeder Bewohner unserer Galaxie kennt alle hier verorteten Amateurtheater. Dabei gibt es einig schöne Überraschungen zu entdecken.

Augsburger Volkstheater e.V.

Als »Theaterverein Othello« 1922 gegründet, kann das Augsburger Volkstheater auf eine über 90-jährige Geschichte zurückblicken. Seit 1968 verfügt die Amateurgruppe mit dem Pfarrsaal von St. Max über eine feste Spielstätte. Bei den acht Vorstellungen im Jahr können insgesamt rund 1.200 Zuschauer begrüßt werden. Jeweils im April und November wird eine Produktion gespielt. Am 9. November besteht mit der Komödie »Ein verhängnisvolles Wochenende« die nächste Möglichkeit, sich selbst vom Können der Truppe zu überzeugen. www.augsburger-volkstheater.de

Bühnenfreunde Augsburg

Jeweils im März und Oktober wird von den Bühnenfreunden im Haus Augustinus in der Georgenstraße ein Stück inszeniert. Mit der Komödie »Nordlicht über Bollerbach« feiert die 1951 gegründete Gruppe am 19. Oktober ihre nächste Premiere. Rund 1.400 Zuschauer finden sich bei den jährlich acht Vorstellungen der Bühnenfreunde ein. www.buehnenfreunde.de

Theatergruppe Rampenlicht

Die Theatergruppe Rampenlicht feierte in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Als fester Bestandteil der Pfarrgemeinde St. Thaddäus hat das Amateurensemble jedoch keineswegs religiöse Inhalte zu bieten. Im März stand die Komödie »Jetzt nicht, Liebling« auf dem Programm. Ein Stück mit fünf Aufführungen sind in jedem Jahr zu sehen, bei denen insgesamt rund 900 Zuschauer erreicht werden. Gespielt wird im Pfarrsaal. www.pfarreiengemeinschaft-kriegshaber.de

Theater Männäptehoi

Das Theater Männäptehoi wurde im Sommer 1997 von einigen theaterbegeisterten Menschen um den Regisseur Rainer Braune ins Leben gerufen. Der Aufführungsort des Amateurensembles variiert, so wurde bereits in der Galerie am Graben, der Kressiesmühle und im Zeughaus gespielt. Inszeniert werden wie zuletzt mit »Der blaue Wald« grundsätzlich eigene Stücke. Zu ihren drei bis vier Auftritten im Jahr kommen bis zu 150 Zuschauer. www.maennaeptehoi.de

UNENDLICHE WEITEN

Zu folgenden Theatersystemen konnte die Raummission von a3kultur zuletzt keinen nähergehenden Kontakt herstellen:

Theaterwerkstatt: www.theaterwerkstatt-augsburg.de

Figurentheater Luftsprung: www.luftsprung.net

O-Possle: www.o-possle.de

Theaterverein Fidelio: www.fidelio-augsburg.de

Volkstheater Thalia: www.volkstheater-thalia.de

Kleine Komödie Augusta: www.kleine-komoedie-augusta.de

Theater Irrreal: www.theater-irrreal.de

Die Lustigmacher: www.die-lustigmacher.de

Bretterdiven: www.facebook.com/Die-Bretterdiven

Theater Interkultur: www.vhs-augsburg.de

Statistentheater: www.facebook.com/Statistentheater.Augsburg

Junges Theater Team (JTT): www.theater-augsburg.de

AUGSBURGER THEATER GALAXIE

A3 KULTUR

17. September 2013

WAHLPRÜFSTEINE
KULTUR

AKTUELLE MELDUNGEN
WAHLPRÜFSTEINE
KULTURTERMINE
ARCHIV
FÖRDERABO
MEDIADATEN
KULTURADRESSEN
JOBS
GEWINNSPIEL
REDAKTIONSSCHLUSS
IMPRESSUM

Folgen Sie uns auf facebook

KULTUR aktuell

KULTUR aktuell
Literatur

KULTUR aktuell
KLEE

verlag studio a

Dinge sehen, die man nie zuvor gesehen hat

Jedes Jahr feiert Augsburg den Theatermenschen Brecht, der die Welt verändern wollte und diesen Plan zumindest auf den Bühnen umsetzen konnte. Dieses Tribut legt nahe, dass die Stadt ihrem Theaterbetrieb einen ganz besonderen Stellenwert zuschreibt. Wie aber steht es um die Theaterlandschaft in Augsburg? Ein Essay von Marco Milling

Neben dem Stadttheater mit seinen drei Sparten und vier Bühnen gibt es in Augsburg auch einige professionelle freie Ensembles und eine erfreuliche Menge von Amateurgruppen.

Letztere zeigen vielleicht in ganz besonderem Maße, dass Theater zunächst eine soziale Angelegenheit ist, die Menschen zusammenbringt. Die Amateurtheater machen in der Summe vielleicht die Hälfte dessen aus, was Theater heute in Augsburg ist. Sie sind kleine, aber stabile und wertvolle Stützen unserer Theaterlandschaft. Und sie haben Zulauf. Im Publikum sitzen zum großen Teil Freunde und Nachbarn. Die Vorstellungen sind nicht selten lange im Voraus ausverkauft. Der Ticketverkauf ist oft das wichtigste finanzielle Standbein dieser Ensembles. Dieser Erfolg lässt sich auch in Zahlen ausdrücken. So zählte die Theatergruppe Rampenlicht der Kirchengemeinde St. Thaddäus im vergangenen Jahr fast 1.000 Besucher.

Bei dieser Form der Amateurgruppen geht die programmatische Tendenz eindeutig in Richtung Komödien und Märchen. Die Inszenierungen sollen für alle Altersschichten zugänglich sein und den unterhaltenden und gemeinschaftlichen Aspekt des Theaters für Jung und Alt in den Mittelpunkt stellen.

Der Kontext aller Amateurtheatergruppen hat entscheidenden Einfluss auf Stückauswahl und inszenatorische Schwer- und Ansatzpunkte. Das kann sowohl fremdsprachiges Theater bedeuten, wie im Falle des Anglisten- und Romanistentheaters, oder auch eine thematische Ausrichtung, wie beispielsweise beim theaterinterkultur. Durch die soziale Einbindung ihrer Akteure können die meisten Theater auch in diesem Bereich auf vergleichsweise gute Zuschauerauslastungen blicken.

Dem gegenüber stehen die professionellen freien Theater der Stadt. Sie haben ihre Wurzeln nicht selten ebenfalls im Amateurtheaterbereich. Sie unterscheiden sich zunächst einmal durch die Frequenz ihrer Vorstellungen und nicht zuletzt auch durch die berufliche Festlegung ihrer Akteure auf das Theatermachen von den Amateurgruppen. Manche von ihnen leisten über 200 Aufführungen pro Spielzeit, andere kommen auf gerade mal 30 Spieltage.

Auffällig bei den professionellen Freien ist wiederum das Zielpublikum. Sieben von neun Ensembles können dem Kinder- und Jugendtheater zugerechnet werden, die stolze Besucherzahlen zwischen 19.000 und 48.000 pro Spielzeit verweisen.

Kinder- und Jugendtheater mit wirtschaftlicher Substanz

Diese beachtlichen Zahlen gehen in der Hauptsache auf einen gut organisierten Gastspielbetrieb an Kindergärten und Schulen zurück. Mit einem konstant großen Publikum von bis zu 300 Besuchern pro Aufführung hat die Ausrichtung auf Kinder- und Jugendtheater also auch wirtschaftlich Substanz. Außerdem gibt es nicht selten Fördermittel von Kommunen, Ländern, Bund oder EU für Theaterprojekte mit Schwerpunkten wie Prävention, Bildung oder Gesundheit. In Augsburg bleiben leider nur zwei freie Theater, die in der Haupttasche für ein erwachsenes Publikum arbeiten: Bluespots Productions und das Sensemble Theater.

Vom früheren Germanistencheater der Universität kommend hat Sebastian Seidel das Sensemble Theater gegründet. Nach mittlerweile 13 Jahren hat sich das Ensemble einen respektablen Freundes- und Unterstützerkreis erspielt und einen ansehnlichen Besucherstamm erarbeitet. Die durchschnittliche Auslastung der eigenen Bühne von 85 Prozent ist beachtlich, ermöglicht aber noch keinen gesicherten Spielbetrieb. Erst feste Zuschüsse der öffentlichen Hand und einige Sponsoren ermöglichen das Überleben. Mit Uraufführungen und Inszenierungen von oftmals politischer, zeitgenössischer Dramatik zeigt das Sensemble, dass es für ein professionelles freies Theater auch in Augsburg möglich ist, eine eigene Spielstätte mit einem laufenden Betrieb von 150 Vorstellungen pro Spielzeit zu unterhalten.

Bluespots Productions, die sich erst vor drei Jahren formiert haben, verfolgen einen eher unkonventionellen Ansatz des Theatermachens. Mit einem breiten, multimedial aufgestellten Ensemble spielen sie mit den Grenzen von Wirklichkeit und Theater. Anstatt eine eigene Spielstätte zu unterhalten, dringen die Akteure in den Lebensraum der Menschen vor. Unter der künstlerischen Leitung von Petra Leonie Pichler entstehen so Inszenierungen, die immer die örtlichen Gegebenheiten in besondere Bezüge setzen. Diese Form des Theaters ist in jedem Fall einzigartig in Augsburg und dementsprechend bereichernd für die lokale Theaterlandschaft.

Die freie Projektförderung der Stadt Augsburg ist ein Skandal

All diese Theater der freien Szenen leisten einen immensen Aufwand, um ihren Betrieb am Laufen zu halten. Aber nur einige Theater erhalten feste kommunale Zuschüsse, um deren Höhe sie von Spielzeit zu Spielzeit auch noch pokern müssen. Die freie Projektförderung der Stadt Augsburg ist ein Skandal, der mit lächerlichen 26.400 Euro pro Jahr für alle Kulturbereiche seinen Ausdruck in Euro und Cent findet.

Das ist dramatisch auch deshalb, weil Förderungen von Bezirk, Freistaat, Bund und EU oftmals an städtische Gelder gekoppelt sind. Sprich, wer keine finanzielle Förderung aus dem Rathaus erhält, hat auch bei übergeordneten Stellen schlechte Karten. Diese Praxis führt innerhalb der Szene zu Neid und Spaltung. Denn nur wer sich beim Kulturausschuss oder anderen relevanten öffentlichen Stellen gut zu verkaufen weiß, hat Aussicht auf Fördergelder. Und zwar ungeachtet der Qualität als Theatermacher. Eine ordentliche Erhöhung des Kulturetats ist daher unumgänglich, sofern sich Augsburg auch in Zukunft als Kulturstadt behaupten will. Wer eine Stadt über den Straßenbau hinaus gestalten will, muss eine Vision haben, wie das kulturelle Leben seiner Heimat aussehen könnte. Diese Vision geht uns zurzeit ab.

Doch unter der Tendenz »konbe Kultur« leiden nicht nur die Freien, die nahezu aus dem Nichts etwas erschaffen, sondern auch der Stadt ureigenes Kind, das Stadttheater. Im Vergleich mit 19 deutschen Mehrspartenhäusern in Städten zwischen 200.000 und 500.000 Einwohnern erhält Augsburg pro Besucher gemessen den zweitgeringsten Betriebskostenzuschuss, obwohl es wiederum pro Besucher das zweithöchste Einspielergebnis erzielt! Damit liegt der Gesamtzuschuss für unser Stadttheater fast fünf Millionen Euro unter dem Durchschnitt vergleichbarer Theater. Tendenz nicht steigend! Diese Zahlen als Statement der Stadtregierung bezüglich des Stellenwerts des Stadttheaters für Augsburg zu lesen, stellt wohl kaum ein Wagnis dar.

Ein Stadttheater zu halten bedeutet mehr, als es gerade so am Leben zu erhalten. Theater ist ein moralisches und künstlerisches Rückgrat der Gesellschaft und muss entsprechend gepflegt werden. Der öffentliche Träger ist dafür verantwortlich, die Rahmenbedingungen so abzustecken, dass das Theater ästhetisch und inhaltlich frei agieren kann und sich nicht im Würgegriff kurzfristiger marktwirtschaftlicher Interessen wiederfindet. Das in Deutschland historisch bedingte und international in der Form einzigartige Modell der öffentlichen Trägerschaft ist einer der Hauptgründe für das Renommee, das die deutsche Theaterszene im Ausland genießt. In diesem Sinne ist ein Stadttheater auch immer ein Aushängeschild für die Stadt. Ziel sollte es sein, durch das künstlerische Profil eines Hauses der Stadt zusätzlich Identität und Kontur zu geben, um sie attraktiver und lebenswerter zu machen. Ein attraktives Stadttheater ist nicht nur ein weicher Standortfaktor. Mit seinen über 350 Beschäftigten und beträchtlichen Aufwendungen, die größtenteils in die lokale Wirtschaft fließen, wäre der Verlust des Hauses oder auch nur die Streichung einer Sparte ein ökonomischer Schaden für die gesamte Region.

Dass das Stadttheater trotz der schlechten finanziellen Lage seine Aufgaben gut erfüllt, steht außer Frage. Die auch aus der Situation geborene Strategie, sich vornehmlich an junge Talente zu halten, zahlt sich immer wieder aus. Bestes Beispiel der letzten Spielzeit ist die Regisseurin Anne Lenk, die besonders mit »Bernarda Albas Haus« Augsburg wahrlich beschenkt hat und mittlerweile auch für das Residenztheater in München und das Thalia Theater in Hamburg inszeniert. Schön wäre es allerdings, wenn das Theater Augsburg unter Rahmenbedingen arbeiten könnte, die dann und wann ein wenig mehr erlauben, als immer nur ein Sprungbrett für Talente zu sein.

Theater ist ein moralisches und künstlerisches Rückgrat der Gesellschaft

Eine Schärfung des künstlerischen Profils ist in diesem Zusammenhang ein Schritt in die richtige Richtung, auch um neue Publikumsschichten zu gewinnen. Theater ist ein Ort an dem man Dinge sieht, die man noch nie zuvor gesehen hat. Es hat den Vorteil, unmittelbar geschehende Bildwelten entstehen zu lassen und damit besonders visuell in einer Inconsität auf den Zuschauer wirken zu können, die auf diese Art einzigartig ist. Theater muss für eine einnehmende Wirkung in seiner Inszenierungsästhetik nicht unbedingt radikal und »schmutzig« oder abstrakt und experimentell sein. Aber es darf, ob in den freien Szenen oder im Stadttheater, und es könnte auch gerne öfter an die Grenzen gehen. Dass eine Öffnung für neue Publikumsschichten nicht gleichzeitig ein Vergraulen des Stammpublikums bedeutet, wusste schon Nestroy: »Abonnenten sind nicht so leicht zu vertreiben. Es ist zum Staunen, was ein guter Abonnent verträgt.«

Das Programm für die neue Spielzeit scheint dahin gehend gut aufgestellt zu sein. Die Voranküngigungen der Oper »Intoleranza« klingen experimentell und spannend. Dass eine postdramatische Performance-Gruppe wie SKART mit »Mein Freund der Baum« die brechtbühne bespielen wird, überrascht ganz im positiven Sinn. Nach der schon starken letzten Spielzeit kann man sich auf die neue Saison nur freuen.

Aber um neues Publikum zu gewinnen, sollte neben der programmatischen Öffnung auch die öffentliche Wirkung frischer, markanter und offensiver inszeniert werden. Das Stadttheater könnte sich im Stadtbild präsenter positionieren. Denn auch wenn es nur ein subjektiver Eindruck bleibt: Für eine geisteswissenschaftlich ausgerichtete Universität mit 18.000 Studenten ist der Anteil an Kommilitonen, die im Theater anzutreffen sind, schwindend gering. Hier liegt vielleicht das größte brachliegende Potenzial an Zuschauern. Dass nämlich ein grundsätzliches Interesse an Theater besteht, merkt man beispielsweise am Zuspruch bezüglich der Unitheater.

Theater muss nicht unbedingt radikal und »schmutzig« sein. Aber es darf!

Es geht aber nicht um eine Anbiederung an ein neues Publikum, sondern vielmehr um ein Einwirken auf festgefahrene Bilder bei potenziell Interessierten. Neue Tendenzen, wie Kooperationen mit der freien Szene oder auch die Öffnung des hoffmannkellers für freie Theatergruppen, sind dabei ein Schritt in die richtige Richtung. Denn hier betritt ein Publikum das Stadttheater, das dieses bisher vielleicht nur als Gebäude wahrgenommen hat. Der Grund für einen Kartenkauf für »Intolleranza« kann durchaus ein früherer Theaterabend mit Bluespots Productions in der Bar Vis à Vis gewesen sein.

Die Verzahnung von Stadttheater und freier Szene – ohne die Aufgabe der jeweiligen künstlerischen Eigenständigkeit und Identität – ist unabdingbar, wenn man sich eine Theaterkultur wünscht, die gemeinschaftliche Alltags-, Ausgehund Ereigniskultur ist.

Mit der anstehenden Generalsanierung ergibt sich die Möglichkeit, aus dem Stadttheater das kulturelle Herz Augsburgs zu machen

Ein Theater muss ein offener Ort sein, der zum Verweilen, zum Austausch und zur Diskussion einlädt. Dafür ist allerdings auch eine ansprechende, offene, transparente und einladende Infrastruktur notwendig und nicht zuletzt eine Theatergastronomie, die nicht im Adenauerdeutschland stecken geblieben ist.

Mit der ab 2014 anstehenden Generalsanierung ergibt sich die Möglichkeit, aus dem Stadttheater das kulturelle Herz Augsburgs zu machen. So könnte es sich zu einem generationen- und bevölkerungsübergreifenden Begegnungsort und Kulturzentrum entwickeln. Jedenfalls trägt man mit dem enormen Etat von rund 100 Millionen Euro die Grundverantwortung dafür, im Stadttheater nicht nur Risse in Wand und Decke zu flicken. Der Generalsanierung muss ein zielgerichteter, ideenreicher und transparenter Plan zugrunde liegen, der besonders eine konzeptionelle Bereicherung des Stadttheaters ins Auge fasst, um es in Wert für die Stadt entsprechend zentral zu positionieren.

Und das alles mit dem Ziel, aus Augsburg eine lebendigere, offenere, innovativere und überregional beachtete Theaterstadt zu machen!

DINGE SEHEN, DIE MAN NIE ZUVOR GESEHEN HAT

A3 KULTUR

17. September 2013

Radio Asyl

Sie fliehen vor einem Bürgerkrieg, sozialer und religiöser Verfolgung oder bitterer Armut. Um ihr Leben oder das ihrer Familie und Freunde zu retten, müssen Flüchtlinge häufig alles zurücklassen – unter Umständen sogar ihre eigene Identität. Sie treten dabei eine Reise in eine ungewisse Zukunft an, bei der es häufig keinen Weg zurück gibt. Auf der Suche nach Asyl kommen Menschen aus allen Teilen der Welt auch nach Augsburg. Hier angekommen werden sie in anonymen Gemeinschaftsunterkünften untergebracht. Ihr Leben ist geprägt von Fremdbestimmung und staatlicher Bevormundung, doch bringt jeder Einzelne seine ganz eigene Geschichte mit. Sie erzählt von Vertreibung, Flucht, Geduldsproben und einer unsicheren Zukunft, aber auch von der Hoffnung auf ein besseres Leben. Über 700 Asylbewerber leben derzeit in Augsburg. Im Rahmen des Projekts «Radio Asyl» (siehe roter Kasten) stellt a3kultur drei dieser Lebenswege vor. Die nachfolgenden Porträts möchten zumindest einigen der in unserer Stadt lebenden Flüchtlingen wieder eine Stimme geben.

Interviews und Texte: Patrick Bellgardt. Grafik: Andreas Holzmann und Aaron Strahlberger. Idee und Konzept: Jürgen Kanner. Ein Projekt von a3kultur.

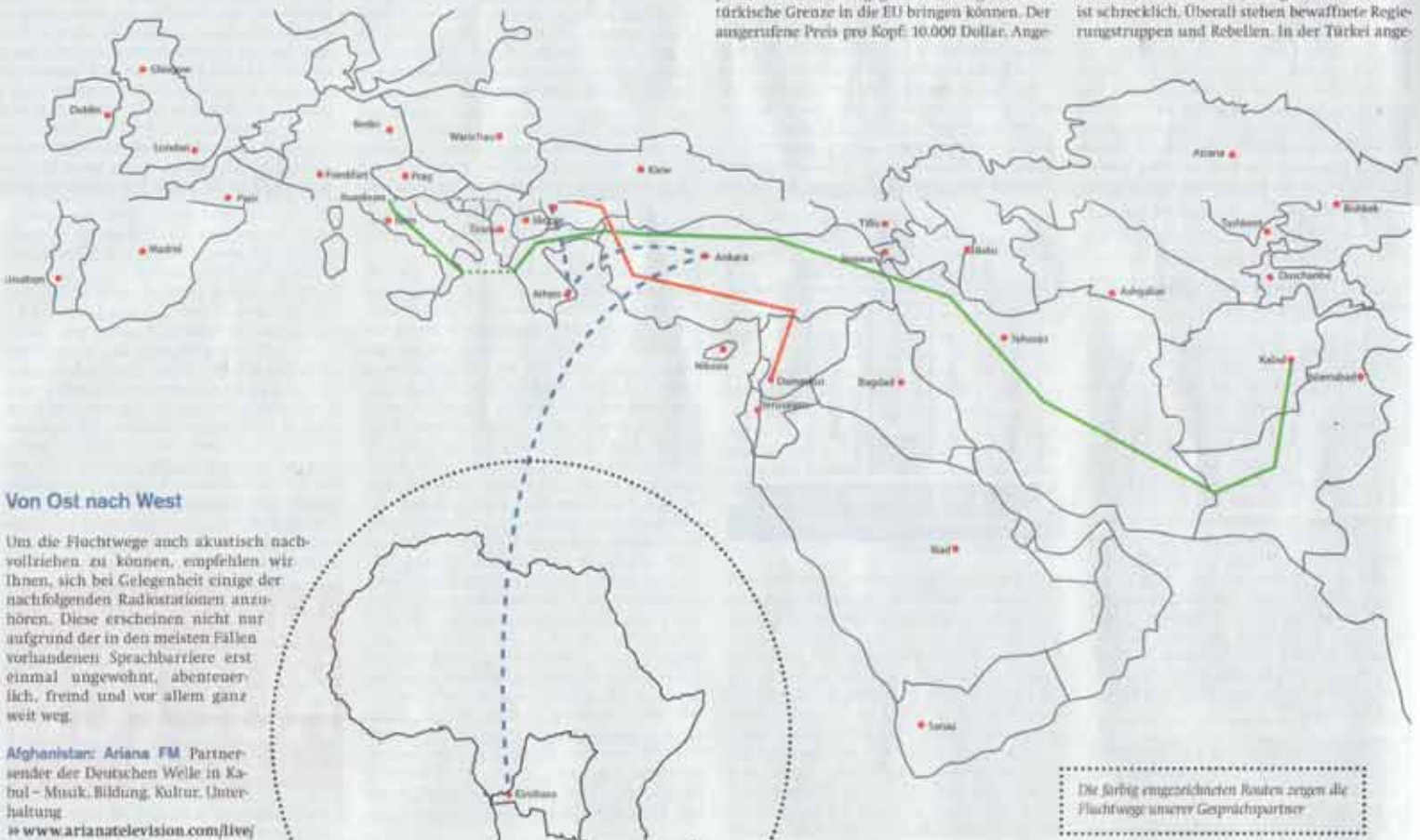
Reise ins Ungewisse

Zum ersten Mal seit seiner Ankunft in Deutschland im vergangenen September kann Firas (Name von der Redaktion geändert) wieder etwas optimistischer in die Zukunft blicken. Sein Asylantrag wurde vor Kurzem angenommen. In den nächsten Wochen bekommt er die langersehnten Aufenthaltspapiere. Zuerst einmal für drei Jahre darf der 50-jährige Syrer dann in Deutschland bleiben. Noch lebt er in einer der Augsburger Gemeinschaftsunterkünfte für Asylbewerber. Das soll sich jedoch so schnell wie möglich ändern: Seine Freunde helfen ihm dabei, eine eigene Bleibe zu finden. Eine Wohnung hat er sich schon angeschaut: 80 Quadratmeter, vier Zimmer in Oberhausen. Ein Zimmer soll für seine Tochter sein, eines für die beiden Söhne, ein Schlafzimmer für Firas und seine Frau sowie Wohnzimmer, Küche und Bad. Möglichst bald möchte er seine Familie wieder in die Arme schließen und nicht mehr nur über das Telefon ihre Stimmen hören. Seit fast einem Jahr leben sie voneinander getrennt. Über 3.000 Kilometer liegen zwischen der syrischen Hauptstadt Damaskus und dem bayerisch-schwäbischen Augsburg.

Im September 2012 tobt der syrische Bürgerkrieg bereits seit über einem Jahr. Firas' Heimatstadt Homs, die drittgrößte Stadt des Landes, liegt nahezu komplett in Trümmern. Bis heute liefern sich dort Rebellengruppen blutige Auseinandersetzungen mit Regierungstruppen und regimetreuen Milizen. Alles ist zerstört. Wohnung, Auto, Arztpraxis – Firas verliert seine Existenz. Der Beginn des Krieges verändert sein Denken grundlegend. Als entschiedener Gegner jeder Gewalt, Vater und Arzt kann er diese Verrohung nicht länger akzeptieren. Niemals hätte er sich vorstellen können, dass ein solches Blutvergießen in Syrien möglich ist. Firas will mit seiner Frau und seinen Kindern in Frieden leben. Zunächst flieht er mit seiner Familie von Homs nach Damaskus. Zwar ist die Lage auch dort alles andere als sicher, doch bietet die Hauptstadt einen verhältnismäßig guten Schutz.

Von einem Bekannten erfährt Firas von Schleppern, die Menschen gegen Bezahlung über die türkische Grenze in die EU bringen können. Der ausgerufene Preis pro Kopf: 10.000 Dollar. Angesichts der aussichtslosen Lage bleibt den Flüchtlingen nichts anderes übrig, als zu bezahlen und den Schleusern ihr Schicksal zu überlassen. Um das Geld zusammenzukratzen, verkauft Firas sein Grundstück in Homs und den Schmuck seiner Frau und löst alle übrigen Ersparnisse auf. Seine vergleichsweise privilegierte Position nach 27 Jahren Arbeit als Arzt macht die Finanzierung möglich. Häufig begeben sich Flüchtlinge in ein gefährliches Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Schleppern. Einige verschulden sich, anderen fehlen die nötigen Mittel zur Flucht komplett.

Am 3. September beginnt die Reise ins Ungewisse. Von Damaskus aus geht es in einem Auto in Richtung der türkisch-syrischen Grenzregion. Noch nie zuvor ist Firas dort gewesen. Die Fahrt ist schrecklich. Überall stehen bewaffnete Regierungstruppen und Rebellen. In der Türkei ange-



Die farbig eingezeichneten Routen zeigen die Fluchtwege unserer Gesprächspartner

Von Ost nach West

Um die Fluchtwege auch akustisch nachvollziehen zu können, empfehlen wir Ihnen, sich bei Gelegenheit einige der nachfolgenden Radiostationen anzuhören. Diese erscheinen nicht nur aufgrund der in den meisten Fällen vorhandenen Sprachbarriere erst einmal ungewohnt, abenteuerlich, fremd und vor allem ganz weit weg.

Afghanistan: Ariana FM Partnersender der Deutschen Welle in Kabul – Musik, Bildung, Kultur, Unterhaltung
» www.arianatelevision.com/live/ariana-fm

Bulgarien: Darik Radio bunt gemischtes Musikprogramm und aktuelle Nachrichten
» www.darikradio.bg/listen.php

DR Kongo: Radio Okapi sendet aus Kinshasa – unabhängig, demokratisch und unter Schutz der UN
» www.radiookapi.net/ecouter-la-radio-en-direct

Griechenland: Melodia FM griechische Musik unterschiedlichster Genres
» www.melodia.gr/main/player

Iran: Radio Zamaneh unabhängiger Radiosender aus den Niederlanden für Iraner im Iran mit persischer Musik
» archive.radiozamaneh.com/english

Italien: Radio Dimensione Suono (RDS) eine der größten Radiostationen des Landes mit 50 Prozent italienischer Musik
» www.rds.it/diretta

Kroatien: Narodni Radio kroatische Musik sowie Nachrichten, Sport und Kultur
» www.narodni.hr/slusaj-online

Österreich: FM4 multilingualer Sender (deutsch, englisch, französisch) mit stark heterogener Musikauswahl abseits des Chart-Einerlei » fm4.orf.at

Pakistan: Dhamaal FM
dreisprachiges Programm in Urdu, Panjabi und Englisch
» www.dhamaal94.com/fsd.php

Serbien: OK Radio Belgrader Radiostation mit überwiegend serbischer Musik
» www.okradio.net

Slowenien: Radio Student Studentenradio m Beiträgen zu Bildung, Kultur und Politik sow Musik jenseits des Mainstreams
» www.radiostudent.si

Syrien: Baladna FM Internet-Radiosender d Aktivisten Monis Bukhari, der syrische Me schen in aller Welt mit ihrer Heimat verbinde möchte » www.baladna.fm

Türkei: Kral FM größtenteils türkischsprachi (Pop-)Musik aus dem Herzen Istanbuls
» live.kralfm.com.tr

ommen bringen die Schlepper die Familie in
ner Wohnung unter, geben ihnen Essen und
inken. Wo genau sie sich befinden, wissen sie
cht. Nach zwei schlaflosen Nächten geht es
otzlich ganz schnell: Firas soll sich von seiner
milie trennen. Sobald sie in Deutschland ange-
ommen sind, würden sie sich ja wiedersehen –
hatte er sich das nicht vorgestellt.

ährend er in den Laderaum eines Transporters
setzt wird, sollen seine Angehörigen später in
nem anderen Auto in die EU gebracht werden.
n Bord des Wagens befinden sich zwei weitere
nner. Ihre Gesichter sind in dem völlig abge-
nkelten Raum nicht zu erkennen. Anders als
ras sprechen sie kein Arabisch. Vielleicht Kur-
sch, sicher ist er sich aber nicht. Aus Angst vor
r Polizei stoppt der Flüchtlingstransport nur in
sgelegenen Gebieten. Das Gefühl für Raum und
it geht Firas dabei komplett verloren. Er ist
ne Orientierung weiß während der Fahrt
cht, in welchem Land er sich gerade befindet.
f dem schnellsten Weg hätten die Schlepper
n der Türkei via Istanbul und Autoput durch
osteuropa nach Deutschland sechs Grenzen
erqueren müssen. Ohne ein gut organisiertes
d ländertübergreifendes Schleusernetzwerk
äre diese Unternehmung wohl kaum möglich
wesen. Nach schätzungsweise fünf bis sieben
gen kommt Firas in München an. Acht Wochen
rbringt er in einer Asylbewerberunterkunft in
r bayerischen Landeshauptstadt, dann wird er
ch Augsburg verlegt. Seine Familie hat die
rkei nie verlassen. Nach zwei Monaten kehrt
verzweifelt nach Damaskus zurück.

thilfe eines Anwalts möchte Firas seine Fami-
nun zu sich holen. Hierzu hat er bereits Kon-
kt mit der deutschen Botschaft in Beirut
ifgenommen. Dass Augsburg ein geeigneter Ort
t, um ein neues Leben zu beginnen, steht für
n außer Frage. Die Stadt gefällt ihm sehr und
cht zuletzt schätzt er die Möglichkeit, seinen
lauben hier weiter pflegen zu können. Als
hrist findet er sich häufig in der syrisch-ortho-
nen Marienkirche zum Gebet ein. Natürlich
ürde der Facharzt für innere Medizin auch
rne wieder seinem Beruf nachgehen. Hierfür
weiter auf die Universität gehen. Auch die beiden
Söhne sollen die Schule in Deutschland beenden
und später studieren können. Keine Frage: Dem
sympathischen und höflichen Mann möchte
man diese Wünsche am liebsten gleich erfüllen.

Anzeige

Im Visier der Taliban

Solange ihn seine Füße tragen, läuft Milad (Name von der Redaktion geändert) – zehn bis zwölf Stunden täglich. Hin und wieder nimmt ihn ein Auto oder Lkw für ein Stück mit. Das Ziel des jungen Afghanen: Europa – möglichst weit weg von den Taliban, die knapp zwölf Jahre nach Beginn des Afghanistankriegs noch immer Teile seines Heimatlandes terrorisieren.

Milad hat Pharmazie studiert und möchte seinen Lebensunterhalt eigentlich als Apotheker verdienen. Da sich die Jobsuche in Afghanistan in diesem Bereich äußerst schwierig gestaltet, muss er sich umorientieren. Er nimmt eine Stelle als Büroleiter in Charikar, der Hauptstadt der Provinz Parwan, im Osten des Landes an. Milads Firma beschäftigt eine Vielzahl ausländischer Arbeitnehmer, auch aus europäischen Staaten. Der sechsstöckige Bürokomplex wird daher verstärkt von afghanischen Sicherheitskräften bewacht. Als im Juni 2012 wie so häufig das Telefon klingelt, ahnt Milad noch nicht, dass dieser Anruf sein Leben verändern wird. Am anderen Ende der Leitung: einer der selbst ernannten Gotteskrieger der Taliban. Die klare Forderung ist zugleich eine Drohung: »Sorge dafür, dass die Polizei aus dem Haus verschwindet! Wir wollen da rein!«

a3kultur beim Festival der Kulturen

Lebenswege und Hörproben

Im Rahmen des diesjährigen Begleitprogramms zum Augsburger Friedensfest zeichnet a3kultur in Kooperation mit der Künstlergruppe Bluespots Productions die in dieser Ausgabe abgedruckten Geschichten von Augsburger Asylbewerbern in Berichten und Radio-Soundfiles auch. Radio Asyl ist am 3. August um 12.15 Uhr im Dekanatgarten beim Annahof zu sehen und zu hören. Der Eintritt ist frei.

Hohe Gebäude wie dieses rückten in der Vergangenheit zunehmend ins Blickfeld der Taliban. In den Augen der Islamisten sind sie vor allem im Guerillakampf strategisch wertvoll. Auf den ersten Anruf folgen weitere. Der Ton wird rauer. Milad wendet sich verzweifelt an die Regierung, schreibt einen Brief, in dem er seine Lage schildert, bittet um Hilfe. Nichts passiert. Es heißt lediglich, er solle abwarten.

Der Afghane weiß nicht mehr weiter. In Absprache mit seiner Frau und seinem Vater entschließt er sich, das Land zu verlassen. Angesichts der Drohungen gegen seine Person und der Untätigkeit der Regierung hat Milad keine andere Wahl mehr. Nun muss alles ganz schnell gehen – von heute auf morgen macht er sich auf, um sein Leben zu retten.

geht es weiter nach Italien. Milad durchquert Österreich und erreicht im August 2012 Deutschland. Nicht nur körperlich macht ihm der Weg zu schaffen, auch die ständige Ungewissheit zerrt an seinen Nerven. Auf seiner anstrengenden Reise lernt der Afghane andere Flüchtlinge kennen, die ihn ein Stück begleiten. Viele davon sind Landsleute, andere kommen aus Pakistan, Syrien oder dem Irak. Sie fliehen aus ihren Heimatländern vor Krieg, politischer Verfolgung, Diskriminierung, ökonomischen oder sozialen Problemen. Gleichzeitig trifft Milad Menschen, die den Flüchtlingen durch ihre Kontakte dabei helfen, unbemerkt über die Grenzen zu kommen. Nicht immer handelt es sich um Schlepper, die eine Gegenleistung verlangen. Diese Hilfsbereitschaft macht ihm Mut. Tatsächlich wird er erst in Deutschland von der Polizei aufgegriffen. Als er in Handschellen abgeführt wird, ist es ein Schock für den jungen Mann, der noch nie zuvor direkt mit den Sicherheitsbehörden konfrontiert war. Erst jetzt realisiert er, in welchem Land er sich genau befindet.

Heute kann Milad über seine Verhaftung lachen. Dieser erste Eindruck von Deutschland hat sich für ihn nicht bestätigt. Er ist froh, dass er seinen Asylantrag hier stellen konnte. Nach drei Monaten in München wohnt der Afghane seit November in der Asylbewerberunterkunft in Bobingen. Nichtsdestotrotz ist aktuell noch nicht geklärt, ob er endgültig hierbleiben kann. Zumindest für die nächsten drei Monate hat er eine Aufenthaltsgenehmigung erhalten. Nach Ablauf dieser Frist wird neu entschieden. Für die Zukunft wünscht sich Milad vor allem, dass seine Familie in Frieden leben kann. Nach seiner Flucht aus Afghanistan musste auch sie aus Angst vor der Rache der Taliban das Land verlassen. Im Moment weiß er nicht genau, wo sie sich gerade aufhält. Nur sehr selten kann er mit ihnen telefonieren. Einmal sagt sein Vater, sie seien in Pakistan, das nächste Mal im Iran oder in der Türkei. Das Beste wäre natürlich, wenn sie zu ihm nach Deutschland kommen könnten.

Wie geht es für Milad weiter? Deutsch zu lernen ist für ihn sehr wichtig. Zunächst probierte er es auf eigene Faust, jedoch bereitete ihm insbesondere die Aussprache Probleme. Seit zwei Monaten besucht er nun regelmäßig die Kurse von Tür an Tür. Gerne würde er in Deutschland ein Studium beginnen – vielleicht Materialwissenschaften an der Uni Augsburg. Für ihn wäre es neben der beruflichen Perspektive vor allem eine Möglichkeit, Freunde zu finden und endlich am sozialen Leben teilhaben zu können. Ein guter Bürger will Milad sein, einen Beitrag zur Gesellschaft leisten und irgendwann einmal die gleichen Rechte haben wie jeder andere auch.

Leben in der Warteschleife

Es war nie Cédrics (Name von der Redaktion geändert) großer Traum, in Europa zu leben, vielmehr hat ihn die Situation in seiner Heimat zur Flucht gezwungen. Ins Detail möchte er nicht gehen: ökonomische Schwierigkeiten, soziale Probleme, persönliche Gründe. Über die Vergangenheit in seinem Heimatland zu sprechen fällt ihm sichtlich schwer.

Der 33-jährige Ingenieur für Telekommunikation stammt aus Kinshasa, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo. Drei Jahre hat er dort studiert. Mit mehr als zehn Millionen Einwohnern ist die Metropole eine der am schnellsten wachsenden Städte des Kontinents. Noble Geschäfts- und Wohnviertel grenzen an Elendsquartiere. In dem von jahrelangen Bürgerkriegen gebeutelten Land lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung von weniger als 1,25 Dollar pro Tag. Den wenigen Superreichen steht eine extrem verarmte Masse gegenüber. Während die Politik sich an einer gerechten Verteilung der Ressourcen des Landes wenig interessiert zeigt, blühen Kriminalität und Korruption. Laut den Vereinten Nationen ist Kongo heute eines der ärmsten Länder der Welt.

Cédric weiß nicht, wie lange er in dieser Umgebung noch überleben kann. Vor knapp zwei Jahren fasst er den Entschluss, die Perspektivlosigkeit hinter sich zu lassen und ein neues Leben zu beginnen. Um ausreisen zu können, wechselt er seine Identität. Mit dem Pass eines anderen nimmt er ein Flugzeug in die Türkei. Von dort aus geht es mit einer Maschine weiter nach Griechenland, daraufhin nach Deutschland. Als Cédric hier ankommt, will er nur ein oder zwei Tage bleiben. Sein eigentliches Ziel: [illegible]

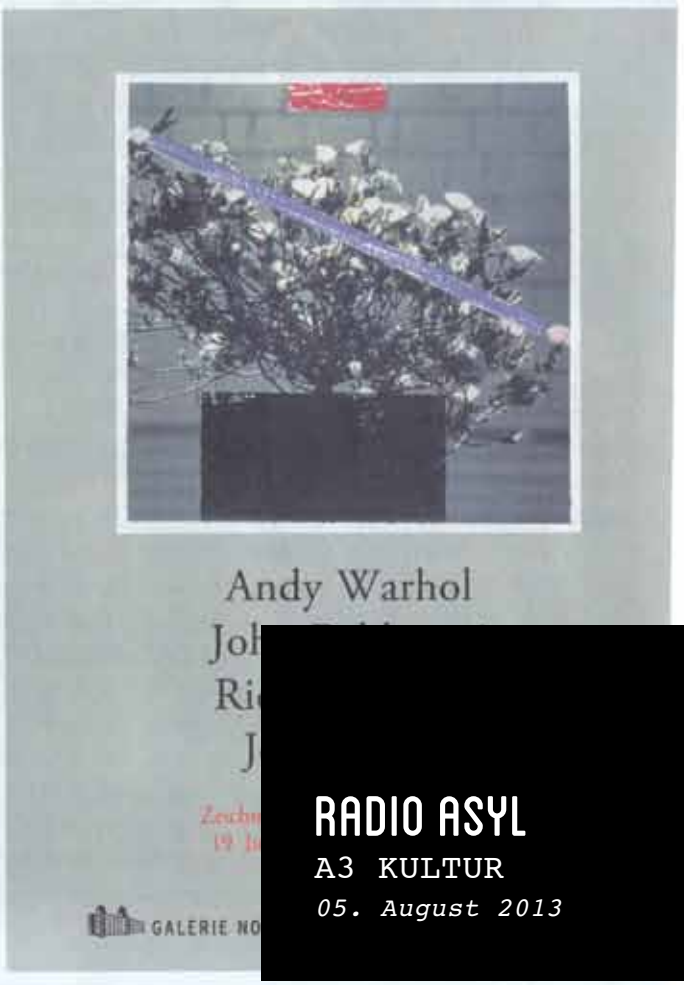
bracht. Seit sieben Monaten lebt er in einer der Augsburger Asylbewerberunterkünfte.

Das Zusammenleben auf engstem Raum mit den anderen Bewohnern ist nicht immer leicht. Jeder hat seine eigenen Probleme, seine eigenen Gründe, wieso er seine Heimat verlassen hat. Nachts liegt Cédric häufig wach – ständig über seine Situation nachdenken zu müssen, macht ihm zu schaffen. Wie so viele andere Flüchtlinge führt er ein Leben in der Warteschleife.

Nach endlosen Monaten kommt vor einigen Wochen dann die schockierende Nachricht: Sein Asylantrag wurde abgelehnt. Cédric wird in Deutschland von nun an nur noch geduldet. Von der Ausländerbehörde bekommt er mitgeteilt, dass er sich selbst um einen gültigen Pass zu kümmern habe. Hierfür soll er mit dem Zug nach Berlin zur Botschaft seines Landes fahren. Die Reise wird ihm bezahlt. Ein zweifellos zynisches Vorgehen, den Flüchtling selbst seine Abschiebung vorbereiten zu lassen. Cédric hat sich in seinen zwei Jahren hierzulande nie etwas zuschulden kommen lassen, sich stets korrekt verhalten, und so befolgt er auch diesmal, was ihm von den zuständigen Ämtern aufgetragen wird. Sobald er seine neuen Papiere mit der Post erhält, ist eine Abschiebung theoretisch möglich. Dennoch besteht weiter Hoffnung: Rund 85.000 geduldete Flüchtlinge leben zurzeit in Deutschland, ein großer Teil davon schon viele Jahre.

Wieder kann Cédric nur warten. Um sich abzulenken, fährt der Christ regelmäßig mit dem Zug zur Messe einer französischsprachigen Gemeinde in der Region. Dabei spielt nicht nur sein Glaube eine Rolle: Im Kreis der Kirche hat er die Möglichkeit, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Im Kontakt mit Deutschen trifft er aufgrund seiner fehlenden Sprachkenntnisse häufig auf Ablehnung. Auch deshalb versucht der Kongolese seit einem Jahr so gut es geht die Sprache zu lernen. Nichtsdestotrotz gefällt ihm Augsburg, die deutsche Kultur und auch sonst könnte er sich sehr gut vorstellen, hier sein neues Leben zu beginnen.

Eines Tages wäre natürlich auch eine Rückkehr



RADIO ASYL
A3 KULTUR
05. August 2013

AUGSBURGER KULTURSZENE

Ein Zuschuss, eine Debatte

Hintergrund Das freie Ensemble „Bluespots Productions" bekommt 13000 Euro. Andere Kulturschaffende wundern sich darüber *Von Nicole Prestle*

Beim Brechtfestival 2012 zeigte Bluespots Productions das Stück "Baal badet" im Alten Stadtbad.

„Wir sind die Moderne, nach der jeder schreit." So definiert sich das Team von Bluespots Productions auf seiner Internetseite. Mit eben diesen „innovativen Ansätzen" des freien Theaterensembles argumentierte gestern auch der Kulturausschuss, als er dem Verein eine Förderung von 13080 Euro für das laufende Jahr bewilligte. 3580 Euro fließen dabei aus städtischen Kulturfördertöpfen, 9500 Euro kommen von der ebenfalls städtischen Karl-Häusler-Kulturstiftung.

Obwohl bis auf Dimitrios Tsantilas (CSM) alle Stadträte für die Bezuschussung waren, gab es eine längere Diskussion im Ausschuss. Auslöser war Tsantilas' Begründung: Eine „Förderung nach dem Gießkannenprinzip" sei nicht gut für die freie Kulturszene in Augsburg. Es gebe Projekte, die seit Jahren unzulänglich finanziert seien. Dass Bluespots Productions eine so hohe Summe bekomme, sei vor diesem Hintergrund nicht darstellbar.

ANZEIGE

Tsantilas sprach damit ein Thema an, das in der Szene tatsächlich für Unruhe sorgt: Da im Kulturreferat für freie Projekte nur 18000 Euro zur Verfügung stehen, ist der Konkurrenzkampf groß. Viele Musiker, Theatermacher und andere versuchen, von der Stadt Geld für Projekte zu bekommen. Dass Bluespots Productions keine zwei Jahre nach seiner Gründung so gut bedacht wird, stoße auf Unverständnis, sagen Insider hinter vorgehaltener Hand. Erst recht, da der Projektzuschuss nächstes Jahr in eine dauerhafte Förderung von 50000 Euro jährlich gewandelt werden soll. „Ein Status, um den andere jahrelang kämpfen und sich bewähren mussten", ärgert sich eine Künstlerin.

Kulturreferent Peter Grab begründet die Unterstützung damit, dass Bluespots Productions „mit seinen Inszenierungen zu einer Bereicherung der urbanen Kultur beiträgt, die in dieser Form kein anderer Akteur in Augsburg leistet". Die 30 Ensemblemitglieder – Regisseure, Schauspieler, Musiker, Designer... – arbeiten ohne feste Spielstätte, sie suchen sich neue „Bühnen": Beim Brechtfestival inszenierte das Team unter der künstlerischen Leitung von Petra Leonie Pichler in einem Haus am Schmiedberg die Brechtgeisterbahn – zusätzlich zur jetzigen Zuwendung gab's dafür 5000 Euro. Das Stück „Der Nuttenbus von der A8" spielte in einem Bus, der für zwei Tage vor dem Weissen Lamm geparkt war.

Die Macher von Bluespots Productions hatten sich dem Kulturausschuss vor der Sitzung im Mai persönlich vorgestellt; es gab einen Ortstermin in der „Bakery". In einem Kostenplan listeten die Verantwortlichen danach auf, warum eine Förderung nötig ist: Die künstlerische Leitung habe sich „bisher erst ein einmaliges Honorar von 500 Euro" auszahlen können. „Um Existenz und künstlerisches Weiterkommen zu sichern, muss ihr unbedingt ein kleines Gehalt von 500 Euro im Monat bezahlt werden." Zudem seien die Mietkosten für Büroplätze durch zusätzliche Mitarbeiter gestiegen, um die Stelle der Projektleitung zu halten, fehlten 4500 Euro. Insgesamt listete Bluespots Productions genau die 13080 Euro an Unterdeckung auf, die der Ausschuss nun genehmigte.

Neue Bewertung im Herbst

Vor den Etatberatungen für 2014, die im Herbst starten, soll die Arbeit des Vereins noch einmal betrachtet werden. Dann geht es um den festen Zuschuss ab 2014. Bis dahin will Bluespots unter anderem mit „Undine" punkten, einer Tanz-Performance, die bei der Langen Nacht des Wassers (15. Juni) zu sehen ist.

EIN ZUSCHUSS, EINE DEBATTE

AUGSBURGER ALLGEMEINE

06. Juni 2013

Leonie Pichler und Christian Weiblen

Drinnen meets draußen

Ein Künstlerensemble geht ins Gefängnis

Wenn wir merken, dass wir vor einem Thema Angst haben, dann ist es unser Thema. Theaterarbeit bedeutet für uns immer wieder persönliche und gesellschaftliche Grenzen zu überschreiten.

Als wir das erste Mal das Thema Gefängnis im Ensemble ansprachen und fragten, wer Workshops mit Häftlingen geben würde, sprangen gleich die Ersten ab. Da war ein Bild von Mördern, Vergewaltigern und Drogenhändlern in den Köpfen, das zu sehr an den öffentlichen Medien gereift war. Woran auch sonst? Man kommt nicht einfach so ins Gefängnis. Es ist eine Parallelwelt mitten in der Stadt. Auch für uns Künstler war es nicht leicht hineinzugehen und wenn man mal drin ist, will man eines ganz schnell: wieder raus.

Die Sicherheitsschleuse führt nicht nur in eine andere Welt, sondern auch in eine andere Zeit. Die Vergangenheit ist im Strafvollzug sehr lebendig. Im BGB steht zu dem Thema Freiheitsentzug wie eine Warnung zum Höllentor: „Das Recht auf Leben darf eingeschränkt werden."

Jede Zelle hat eine Toilette, die nur durch einen Duschvorhang abgetrennt ist. Die Zellen sind klein und haben lediglich ein kleines Deckenfenster. Es riecht nach jahrhundertealtem Rauch. Jede Tür hat ein kleines Fenster als Durchreiche. Dahinter die Häftlinge – wie Kühe im Stall. Wir dürfen eine noch leerstehende Zelle von innen sehen. An den Wänden steht in einem fehlerhaften Englisch: „Help mei!" Es sind diese ersten Bilder, die jeder für sich anders erlebt und nicht mehr vergessen kann. Da wird die Sorglosigkeit bereut, mit der man sich am Morgen gekleidet hat, und einem schwindelig bei dem Gedanken, hier einfach nur ‚so' zu sein.

Gefängnis ist trist, grau, unser erster Besuch war hart. Aber als die Workshops begannen, wurde es immer selbstverständlicher für uns, die Seiten zu wechseln. Über fast drei Monate hinweg gingen sechs Künstler einmal die Woche für 90 Minuten in den Knast und boten Workshops im kreativen Schreiben sowie im Zeichnen an.

Workshop Literatur und Theater: Petra Leonie Pichler (Regie und Dramatik), Christian Weiblen (Poetry Slam), Fabio Esposito (Schauspiel). *Workshop Zeichnen und Kollagen:* Christina Maria Pichler (Fotografie), Lisa Bühler (Assistenz), Max Birkl (Künstler)

Für die Häftlinge waren diese anderthalb Stunden ein Tor nach draußen, etwas Anregung im tristen Alltag, der jeden Tag um 5 Uhr beginnt. Die Lernatmosphäre in diesen Workshops war für beide Seiten inspirierend und ehrlich, sodass wir jedes Mal ideenreich und angeregt hinausgingen. Am Ende wurde der Gefängnistag gar unser Lieblingstag in der Woche, eine Auszeit vom hektischen Alltag, so verrückt es auch klingt.

Die Literaturgruppe hat verschiedene Medien besprochen. Zuerst gab es eine Einführung in die Kunst des Briefeschreibens, dann wurden Stilmittel und Präsentationsformen des moderneren Poetry Slams erlernt und schließlich gemeinsam ein kleines Theaterstück entwickelt, das am Ende der Workshopphase, im Januar 2013, aufgeführt wurde. „§ 31: Freiheit oder Verrat" hatte nur ein sehr kleines Publikum. Ein paar Polizisten (oder Cowboys, wie die Häftlinge sagen), die Anstaltsleiterin sowie die hausinterne Lehrerin. Es war eine der schönsten Premieren, die wir je hatten.

Ein teilnehmender Häftling dazu: „Ich hätte nie gedacht, dass wir ein Stück selber schreiben und dann aufführen können! Aber wir waren alle so begeistert, dass alles problemlos funktioniert hat, und wir haben sogar echten Applaus bekommen!"

In den letzten Monaten wurden wir mit vielen neuen Gedanken rund um das Thema Freiheitsentzug konfrontiert, die uns auch ‚draußen' weiter beschäftigt haben. Die Frage, ob Freiheitsentzug noch zeitgemäß ist, können wir hier nicht eindeutig beantworten. Natürlich müssen Mörder und Vergewaltiger zum Schutze der Gesellschaft eingesperrt werden, aber was passiert mit all den Kleinkriminellen, Betrügern, Dealern und Schwarzfahrern, sobald sie das Stigma „Häftling" aufoktroyiert bekommen haben?

1. Darf man einen Menschen, der eine Fehltat begangen hat, am ganzen Körper und an der Seele bestrafen, ja sogar seine Familie noch mit bestrafen?
2. Ist das kriminelle Streben nicht nur ein Streben nach mehr? Ein sich nicht Zufriedengeben mit den Umständen? Wenn ja, wie kann dieses Streben anders genutzt werden?
3. Inwiefern hängen Armut und Gerechtigkeit zusammen? Warum kommen über 90 % der Häftlinge aus bildungsfernen Schichten? Müsste man nicht Bildung statt Bestrafung anbieten?
4. Ist ein Strafvollzug in dieser Form noch zeitgemäß? Schaut man sich die Rückfallquoten an, so stellt sich die Legitimationsfrage dieser Einrichtungsform.
5. Nichts erhascht so viel mediale Aufmerksamkeit wie ein Prozess und nichts so wenig, wie die Situation eines Verurteilten. „Aus den Augen, aus dem Sinn." Macht es sich eine Gesellschaft damit nicht zu leicht?
6. Warum fühlt sich kaum ein Häftling gerecht verurteilt, obwohl das Urteil von der ‚Rechtsprechung' kommt? Warum ist das Leben der Verurteilten selbst so rechtsfern und ungeschützt?

Diese Fragen versuchen wir für uns in einem Theaterstück zu klären. Der Arbeitstitel lautet „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Thomas Ach". Das Stück verhandelt die Frage der Identität des Häftlings Thomas Ach, oder besser gesagt: seiner Identitätsänderung im Knast. Denn oft verlieren die Inhaftierten nicht nur ihre Würde, sondern auch ihre Familien, ihren Ruf und ihre Zukunft. Zum Augsburger Friedensfest 2014 soll das Stück inszeniert werden.

Es ist schwierig, ein Schlusswort für diesen Beitrag zu finden, weil wir noch weit entfernt von einem Fazit sind und es vermutlich nie ganz erreichen werden. Wir sind uns bewusst, dass wir mit den Workshops auch das Glück hatten, motivierte Häftlinge als Teilnehmer zu haben – und verschweigen nicht die große Anzahl an Häftlingen, die solche Angebote gar nicht erreichen. Wir verschweigen auch nicht, dass Menschen, die im Gefängnis sitzen, Fehler gemacht haben und bestraft werden müssen. Aber kein Mensch ist schuldig, wenn er nicht auch innerlich lernt, seine Schuld anzuerkennen.

Denn in der Regel wird in der Justiz ein Urteil von außen vollzogen und der Angeklagte fühlt sich ungerecht behandelt. Das mag menschlich sein, aber solange sich ein Häftling wehrt, sein Urteil anzuerkennen, solange findet keine Sühne, sondern nur Trotz statt. In diesem Fall bietet der Strafvollzug somit keinen Raum für innere Lernprozesse. Gerechtigkeit ist immer auch etwas Subjektives.

Weitere Informationen unter: www.bluespotsproductions.com

DRINNEN MEETS DRAUSSEN
FIDUZ
01. Juni 2013

Tetris-Turnier, Freitag und Samstag

TETRIS-TURNIER .....

Ran an die Gameboys, back to the 90ies, Kampfgeist auspacken! Beim Tetris-Turnier geht's ums Tetris-Zocken am Gameboy. Finde einen Teamkollegen oder tritt als Einzelkämpfer an und lass die Finger über die Knöpfe fliegen. Was auf den Bildschirmen passiert, kann jeder über eine Leinwand verfolgen. Zwischen den Zockerrunden gibt es Slam-Texte, Musik und Theatereinlagen ganz im Zeichen und Style des nostalgischen Themas. Alles aus dem Hause »Bakery«, einem Kreativbüro in Augsburg.

Vorrunden: Freitag 18 bis 21 Uhr
Finalrunden: Samstag, 18 bis 21 Uhr

TETRIS-TURNIER
A3 KULTUR
13. Mai 2013

Mann, was sind denn das für Schuhe?

Bluespots Productions Das Theaterensemble und die Band „Boy Miez Girl" präsentieren eine schräge Kneipen-Lovestory

VON VERENA SIMON

Für den deutschen Singer-Songwriter Franken Johnny schauen die Iren alle komisch aus. Doch als er in einem Pub in Dublin ein Konzert gibt, trifft er auf die Kellnerin Roxie, die alles andere als komisch aussieht. Aber Roxie ist überhaupt nicht begeistert von dem überheblichen Musiker, der in quietschgelbem Regenmantel einen „Hit-the-waitress-tea" bestellt. Am schlimmsten sind seine Gummistiefel, oder wie sie es formuliert, seine „Oh-I'm-made-of-sugar-boots".

Als er dann auch noch in Hausschuhen auftritt und anschließend versucht, in Sneakers ihr Herz zu erobern, ist Roxie sich sicher: Johnny kann nicht der Richtige sein. Schließlich sagte ihre Grandma immer: „The right pair of shoes will show you the right man", kurz gesagt: wie der Schuh, so der Mann.

Musiker schlüpfen in die Rollen

In dem englischen Musikspiel „Odd Love" (Merkwürdige Liebe), verfasst von Christina Maria Pichler, dreht sich alles um die Frage nach dem richtigen Paar Schuhe für die große Liebe. Dafür hat das Augsburger Theaterensemble Bluespots Productions die Kneipe „Alte Liebe" im Theaterviertel mit liebevollen Details in ein Irish Pub umgewandelt (Design: Nontira Kigle) und Schauspieler auf die Bühne geholt, die eigentlich keine sind. Miriam Blum und Johannes Wagner von der Augsburger Folk-Pop-Band „Boy Miez Girl" umrahmen die 90-minütige Darbietung nicht nur musikalisch mit ihren Bandkollegen, sondern treten auch sehr überzeugend in den Rollen von Roxie und Johnny vor das Publikum.

Johnny weiß, wenn er Roxie für sich gewinnen will, muss er die richtigen „Ladykiller-boots" finden. Und so wechselt er ständig seine Schuhe und schreckt auch nicht davor zurück, sie gegen ein Paar aus dem Publikum zu tauschen. Roxie schlüpft daraufhin von ihren „Hard-to-get-boots" in ihre „Finger-me-boots". Doch als Johnny sich von einer anderen Kellnerin, gespielt von der Balletttänzerin Nicole Asmus, um den Finger wickeln lässt, schickt Roxie ihn samt seiner merkwürdigen Schuhe zurück nach Hause.

Weitere Aufführungen am 4. Mai (19.30 und 22 Uhr) sowie 5. Mai (19 Uhr). Gespielt wird im Lokal „Alte Liebe" in der Ludwigstraße 32.

Bluespots Productions

Bluespots Productions ist ein freies Augsburger Theaterensemble, das Künstler verschiedener Disziplinen versammelt. Aufgeführt werden selbst verfasste Szenarien, die sich oft kritisch mit Gesellschaftsphänomenen auseinandersetzen. Bisherige Produktionen waren u. a. die „Brecht-Geisterbahn" und der „Nuttenbus von der A 8". (AZ)

Junge Liebe in der „Alten Liebe": In dem Stück „Odd Love" begegnen sich Roxie (Miriam Blum) und Johnny (Johannes Wagner) in der Kneipe. Foto: Michael Hochgemuth

MANN, WAS SIND DENN DAS FÜR SCHUHE?
AUGSBURGER ALLGEMEINE
04. MAI 2013

Kulturausschuss begibt sich auf ungewohnte Pfade

Ortstermin in der Bakery: Stadträte sind offen für die freie Kunstszene

Normalerweise tagt der Augsburger Kulturausschuss stundenlang im kleinen Sitzungszimmer des Rathauses. Das war in dieser Woche nicht anders. Doch zuvor gab es einen höchst offiziellen Auswärtstermin: Die Mitglieder informierten sich in der Bakery in der Alten Gasse. Es ging mal wieder ums Geld. Die Initiatoren von „Bluespots Productions" informierten über ihr innovatives Projekt. Das multimediale Ensemble, das über 30 Augsburger und fünf internationale Künstler beherbergt und vernetzt, hofft auf einen Zuschuss. Ziel ist es, der freien Szene im Augsburger Kulturleben Gehör zu verschaffen und außergewöhnliche Inszenierungssorte anzubieten. Was die Stadträte sahen und hörten, gefiel ihnen sichtlich. Kulturreferent Peter Grab (vorne in der Mitte) sagte nach der nicht öffentlichen Beratung: „Die Arbeit wurde allseits geschätzt und die Verwaltung beauftragt, eine Beschlussvorlage für eine zunächst einmalige Förderung für 2013 zu erarbeiten." möh/Foto: Anne Wall

KULTURAUSSCHUSS BEGIBT SICH AUF UNGEWOHNTE PFADE

AUGSBURGER ALLGEMEINE

2. Mai 2013

MUTTERTAG

Mutter Collage. Die Mutti: Regelmäßige, warme Mahlzeiten, Schürze und Rockzipfel. Heimchen am Herd oder karrieregesteuerte Rabenmutter? Betreuungsgeld oder Kindermädchen? Was macht die Rolle der Mutter in unserer Gesellschaft aus? Die multimediale und multikulturelle Inszenierung »Mutter Collage« fragt nach den Schichten zwischen den Klischees. Regisseurin Helen Hockauf (bluespot productions) und Fotografin Nina Hortig haben sich in Augsburg auf die Suche nach Geschichten, Erfahrungen und Menschen gemacht. Es entstand eine Collage mit Kontrasten, die die Tiefe und Vielfalt der Mutterfigur zeigen. Hierfür wird mit dem »Kinderreich« in der Heilig-Kreuz-Straße erstmals eine Hebammenpraxis zur Bühne einer Inszenierung. Die Premiere und Vernissage findet am 11. Mai um 19.30 Uhr statt. Zum Muttertag am 12. Mai folgt um 17.30 Uhr die zweite Vorstellung.

» **www.bluespotsproductions.com**

MUTTERTAG - MUTTER COLLAGE

A3 KULTUR

29. März 2013

Augsburger Allgemeine

10. April 2013 21:26 Uhr

KUNSTAKTION

Fair und trendig: Augsburger Künstler veranstalten nachhaltige Modenschau

Wenn am Donnerstag Germany's Next Topmodel läuft, gibt's auch in Augsburg Mode: Das Ensemble Bluespots Productions präsentiert ökologisch wertvolle Mode-Trends. *Von Sarah Ritschel*

Twittern 5 Gefällt mir 45 +1 2 1

Ein Laufsteg aus Europaletten: Bei der "My Fair Fashion Show" steht Nachhaltigkeit im Mittelpunkt.
Foto: Bluespots Productions

Bei Germany's Next Topmodel wird Heidi Klum am Donnerstag wieder ihre Mädchen über den Laufsteg jagen - doch auch in Augsburg steigt zur selben Zeit eine Modenschau. Eine faire noch dazu, mit Laufsteg aus Naturholz und Europaletten. Das Augsburger Künstler-Ensemble Bluespots Productions hat für "My Fair Fashion Show" drei junge Augsburger mit der Kamera dabei begleitet, wie sie sich an einem Tag und mit 150 Euro in der Tasche ein nachhaltiges Outfit zusammenstellen. Das Ergebnis präsentieren die Models morgen Abend in der Toskanischen Säulenhalle. Das Programm zum Thema Nachhaltigkeit, zum Beispiel Musik von der bewusst gewählten, weil lokalen Band Boy Miez Girl, beginnt um 19 Uhr, die Show selbst um 20 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Mit dem Konzept hofft das Ensemble in Augsburg auf offene Arme. Denn was wenige wissen: Seit 2010 ist Augsburg als erste Großstadt Bayerns Fairtrade-Stadt, zeichnet sich aus durch überdurchschnittlich viele Geschäfte und Lokale, die Produkte aus Fairem Handel anbieten. Seit Kurzem gibt es sogar den Lifeguide Augsburg, eine Art Stadtplan für nachhaltiges Leben und Einkaufen.

ANZEIGE

Plan mit nachhaltigen Modegeschäften soll entstehen

"In Augsburg kann man nachhaltig und reflektiert leben, ohne aufs Land zu gehen und eine Hippie-Kommune zu gründen", sagt Petra-Leonie Pichler, eine der Initiatorinnen von Bluespots Productions. "Wir wollen zeigen, dass es sich gut anfühlt, nachhaltig einzukaufen, dass man das spielerisch in seinen Alltag integrieren kann." Wer sich zum Beispiel nach ökologischen Grundsätzen kleide, müsse nicht gleich als "Supernerd" gelten. "Sexy, sustainable and selfish" - also sexy, nachhaltig und mit einem guten Gefühl für sich selbst -, so möchte die My Fair Fashion Show wirken.

Die Geschäfte, bei denen die Models eingekauft haben, hat das Künstlerkollektiv in einem "Fashionplan" markiert, der in der Säulenhalle verteilt werden und anschließend auch im Internet verfügbar sein soll. Auch die Videos der Einkaufstour sind ab Freitag auf der Homepage der Bluespots Productions zu sehen.

Das Logo für die Aktion hat übrigens die Augsburger Künstlerin Nontira Kigle gestaltet - im Kartoffeldruck. "Natürlich", betont Petra-Leonie Pichler, "natürlich aus Biokartoffeln".

FAIR UND TRENDIG
AUGSBURGER ALLGEMEINE
10. April 2013

Vielfalt gegen den Rassismus

Nach der Aufführung „Ich bin unsichtbar" der Augsburger Gruppe bluespots (unser Bild) hatte OB Dr. Frank Mentrup vor 14 Tagen den Veranstaltungsreigen der „Wochen gegen den Rassismus" eröffnet. Zu den Konzerten, Lesungen, Gesprächen und Filmabenden gehörte auch ein Kolloquium zum NS-Rassismus (Seite 9). Und zum Abschluss der ersten Karlsruher Wochen gibt es am Sonntag, 24. März, von 15 bis 21.30 Uhr im Tollhaus unter dem Titel „Wir feiern Vielfalt" ein buntes Fest mit Musik, Darbietungen und Mitmach-Aktionen. Der Eintritt zum Abschlussfest ist frei.

VIELFALT GEGEN DEN RASSISMUS

STADTZEITUNG KARLSRUHE

22. März 2013

Augsburger Allgemeine

NACHRICHTEN LOKALES SPORT BAYERN FORUM FREIZEIT THEMENW

Lokalnachrichten Lokalsport Theater Bilder Region Wir über uns Autoren Karte

Startseite › Lokales (Friedberg) › "Der Nuttenbus von der A8" im Wittelsbacher Schloss

11. März 2013 06:00 Uhr

FRIEDBERG

"Der Nuttenbus von der A8" im Wittelsbacher Schloss

Da stand es, ein mobiles Bordell inmitten des Wittelsbacher Schlosses - wie ein rotes Warnzeichen vor Zwangsprostitution und Menschenhandel.

Von Marcel Rother

Das mobile Bordell der Theaterproduktion "Der Nuttenbus von der A8" parkte im Friedberger Schlosshof.

Foto: Marcel Rother

Die Theaterproduktion "Der Nuttenbus von der A8" war Teil des vom Frauenforum Aichach-Friedberg veranstalteten, diesjährigen Frauenempfangs. Neben einem musikalischen Rahmenprogramm erwartete die Besucher ein Vortrag der Referentin Soni Unterreithmeier, Gründerin der SOLWODI-Fachberatungsstelle Augsburg zum Thema "Handelsware Frau - verraten und verkauft"

Sie ist seit vielen Jahren direkt mit den individuellen Schicksalen Prostituierter betraut, Soni Unterreithmeier von der SOLWODI-Fachberatungsstelle Augsburg. SOLWODI steht für Solidarity with women in distress - Solidarität mit Frauen in Not, und ist ein deutschlandweites Beratungsnetzwerk für Frauen, die von Schicksalen wie Zwangsverheiratung, Prostitution oder Menschenhandel betroffen sind.

ANZEIGE

In ihrem Vortrag verwies Soni Unterreithmeier auf die zunehmende gesellschaftliche Brisanz des Themas. "Grade durch die Öffnung der Grenzen zu den Armenhäusern Europas entsteht für sozial schwache Frauen ein hoher Migrationsdruck", so Unterreithmeier. Gelockt von den Versprechungen des goldenen Westens, ziehe es junge Frauen in fremde Länder, mit der Aussicht auf ein besseres Leben. Ohne zu wissen, dass es die versprochenen Jobs als Erntehelferinnen oder Aupair-Mädchen gar nicht gibt, finden sich die jungen Frauen nicht selten in den Fängen skrupelloser Menschenhändler und Zuhälter wieder.

Welch körperliches und seelisches Leid den Frauen dabei widerfährt, machte das Theaterstück "Der Nuttenbus von der A8" hautnah erfahrbar. Das innovative Künstlerensemble "Bluespots Productions" aus Augsburg, das für seine extravaganten Spielstätten bekannt ist, wählte für die Aufführung einen VW Bus, der kurzerhand zum rollenden Bordell umfunktioniert wurde. "Wir wollen mit unseren Stücken raus in die Wirklichkeit und reflektieren, was da passiert", sagte Lisa Bühler, die Produktionsmanagerin.

Und so fanden sich jeweils acht Besucher inmitten von kaltem Zigarettenrauch, abgegriffenem Flokati und roter Leuchtgirlande der Postituierten "Tanja" gegenüber, mit kalter, bitterer Stimme in Szene gesetzt von Eva Gold. Dabei wirkte die Enge des Raumes wie ein Katalysator, ließ Realität und Wirklichkeit verschwimmen und das Leid greifbar werden. Für die Besucher entstand die beklemmende Erfahrung einer Unumgänglichkeit, der sie nach 20 Minuten wieder entfliehen konnten. Für unzählige Frauen jedoch ist ein Leben als menschliche Ware ein Dauerzustand und tatsächlich unumgänglich.

Die Besucher zeigten sich von der provokativen Inszenierung des Stücks überzeugt : "Derb, aber dem Thema angemessen", lautete kurz und knapp das Fazit von Erika Thomma aus Friedberg. Die Künstler von Bluespots Productions dürfte es freuen, ihr Motto ist aufgegangen: "Wir wollen einen bleibenden Eindruck hinterlassen, einen Gedanken der unter die Haut geht - einen blauen Fleck."

DER NUTTENBUS VON DER A8 IM WITTELSBACHER SCHLOSS

AUGSBURGER ALLGEMEINE

11. März 2013

Frauen zur Ware degradiert

Empfang Im Friedberger Schloss ging es um Zwangsprostitution und Menschenhandel

VON MARCEL ROTHER

Friedberg Da stand es, ein mobiles Bordell inmitten des Wittelsbacher Schlosses. Die Theaterproduktion „Der Nuttenbus von der A8" war aufsehenerregender Bestandteil des vom Frauenforum Aichach-Friedberg veranstalteten, diesjährigen Frauenempfangs. Neben einem musikalischen Rahmenprogramm erwartete die Besucher ein Vortrag der Referentin Soni Unterreithmeier zum Thema „Handelsware Frau - verraten und verkauft".

Sie ist seit vielen Jahren mit den individuellen Schicksalen Prostituierter betraut, Soni Unterreithmeier, Gründerin der Solwodi-Fachberatungsstelle Augsberg. Solwodi steht für Solidarity with women in distress - Solidarität mit Frauen in Not, und ist ein deutschlandweites Beratungsnetzwerk für Frauen, die von Schicksalen wie Zwangsverheiratung, Prostitution oder Menschenhandel betroffen sind.

In ihrem Vortrag verwies Soni Unterreithmeier auf die zunehmende gesellschaftliche Brisanz des Themas. „Durch die Öffnung der Grenzen zu den Armenhäusern Europas entsteht für sozial schwache Frauen ein hoher Migrationsdruck", so Unterreithmeier. Gelockt von den Versprechungen des goldenen Westens, ziehe es junge Frauen in fremde Länder, mit der Aussicht auf ein besseres Leben. Ohne zu wissen, dass es die versprochenen Jobs als Erntehelferinnen oder Au-pair-Mädchen gar nicht gibt, finden sich die jungen Frauen nicht selten in den Fängen skrupelloser Menschenhändler und Zuhälter wieder. Friedbergs Bürgermeister Peter Bergmair sprach von einem widerwärtigen Geschäft mit der sexuellen Ausbeutung arg- und wehrloser Frauen.

Welch körperliches und seelisches Leid den Frauen dabei widerfährt, machte das Theaterstück „Der Nuttenbus von der A8" hautnah erfahrbar. Das innovative Künstlerensemble Bluespots Productions aus Augsburg, das für seine extravaganten Spielstätten bekannt ist, wählte für die Aufführung einen VW Bus, der kurzerhand zum rollenden Bordell umfunktioniert wurde. „Wir wollen mit unseren Stücken raus in die Wirklichkeit und reflektieren, was da passiert", sagte Lisa Bühler, die Produktionsmanagerin.

So fanden sich jeweils acht Besucher inmitten von kaltem Zigarettenrauch, abgegriffenem Flokati und roter Leuchtgirlande der Prostituierten „Tanja" gegenüber, mit kalter, bitterer Stimme in Szene gesetzt von Eva Gold. Dabei wirkte die Enge des Raumes wie ein Katalysator, ließ Realität und Wirklichkeit verschwimmen und ihr Leid greifbar werden. Für die Besucher entstand die beklemmende Erfahrung einer Unumgänglichkeit, der sie froh waren, nach 20 Minuten wieder entfliehen zu können. Für unzählige Frauen jedoch ist ein Leben als menschliche Ware ein Dauerzustand, der tatsächlich unumgänglich ist.

Provokativ und überzeugend

Die Besucher zeigten sich von der provokativen Inszenierung des Stücks überzeugt: „Derb, aber dem Thema angemessen", lautete kurz und knapp das Fazit von Erika Thomma aus Friedberg.

Die Künstler von Bluespots Productions dürfte es freuen, ihr Motto ist aufgegangen: „Wir wollen einen bleibenden Eindruck hinterlassen, einen Gedanken der unter die Haut geht - einen blauen Fleck."

Mitglieder des Künstlerensembles Bluespots Productions: Jonathan Brügmann, Eva Gold, Lisa Bühler, Nontira Kigle, Petra Leonie Pichler. Fotos: Marcel Rother

In Friedberg hielt kurzzeitig die Rotlichtszene Einzug: Die Theaterproduktion „Der Nuttenbus von der A8" machte Halt im Wittelsbacher Schloss.

FRAUEN ZUR WARE DEGRADIERT

FRIEDBERGER ALLGEMEINE

11. März 2013

Gemeinsam für Toleranz

Von unserem Redaktionsmitglied Susanne Jock

Karlsruhe will Flagge zeigen für Toleranz, Respekt und Solidarität: Bis zum 24. März dauern die ersten „Karlsruher Wochen gehen Rassismus". Mit mehr als 40 Veranstaltungen vom Vortrag bis zum Kabarett, dem Symposium bis zum Konzert sowie vielen Möglichkeiten zur Begegnung ist ein dichtes Programm entstanden, das die Besucher in vielfältiger Weise ansprechen soll. „Wichtig ist, dass wir die Menschen emotional erreichen", so Oberbürgermeister Frank Mentrup bei der Vorstellung des Programms.

Ein klares Zeichen gegen jede Form der Diskriminierung sollen die beiden Wo-

Erstmals „Karlsruher Wochen gegen Rassismus"

chen gegen Rassismus setzen. „Dabei geht es nicht nur um Rechtsextremismus, sondern auch um die vielen kleinen Situationen im Alltag, in denen Stereotypen und Vorurteile unser Handeln beeinflussen", führt der OB aus.

Getragen werden die Veranstaltungswochen von einem breiten Bündnis Karlsruher Kultureinrichtungen, Vereine und Organisationen. Die Koordination obliegt dem Kulturamt. Bei der Vorbereitungen sei einmal mehr deutlich geworden, dass es in der Stadtgesellschaft bereits eine große Sensibilität für das Thema gebe, meint Kulturamtsleiterin Susanne Asche. Bestätigt sieht sie den gesellschaftlichen und den politischen Auftrag, den Kultur habe.

Das Programm ist darauf angelegt, viele Menschen und eben nicht nur die ohnehin Aktiven anzusprechen. Mut macht den Organisatoren etwa, dass sich zum Kolloquium über „NS-Rasssismus in globaler und lokaler Perspektive" (15. März, 18 Uhr, Ständehausssaal) ganze Schulklassen angemeldet haben, so Asche. Freilich wolle man aber auswerten, wen die Veranstaltungen ansprechen und Schlüsse für die kommenden Jahre ziehen, so Mentrup.

Die Wochen gegen Rassismus werden international begangen und haben ihre Wurzel in den 1960er Jahren. Diesmal hat die Europäische Städte-Koalitaion gegen Rassismus, der Karlsruhe 2007 beigetreten ist, ihre Mitglieder nachdrücklich zur Beteiligung aufgerufen.

i Auftakt

Der Auftakt der beiden Wochen gegen Rassismus ist heute am Marktplatz: Vom Balkon des Rathauses wird die Augsburger Gruppe „Bluespots Produktions" zwischen 14 und 18 Uhr immer zur vollen Stunde Theater spielen und dabei Passanten einbeziehen. Bei der offiziellen Eröffnung, morgen, um 19 Uhr im Rathaus referiert Migrationsforscher Klaus Bade. Der Eintritt ist frei. Weitere Infos unter der Adresse www.wochen-gegen-rassismus-karlsruhe.de.

Badische Neueste Nachrichten (BNN - 8.3.13)

GEMEINSAM
FÜR TOLERANZ
BADISCHE NEUESTE
NACHRICHTEN
08. März 2013

Kunst im Knast

Die Pichler-Twins: Kreative Köpfe von BLUESPOTSPRODUCTIONS

Kunstvolle Twins: Petra Leonie (li.) und Christina Maria Pichler.

Eineiig? „Wir vermuten`s mal, genau hat das keiner untersucht." **Petra Leonie** und **Christina Maria Pichler** schauen sich an und müssen lachen. 28 Jahre alt sind sie jeweils und Zwillinge, keine Frage, sprudeln die Ideen derselben, ganz spezieller Art: Kunst im Knast, Theater im Nuttenbus, Museum unter Wasser.

Und doch gleichen sich die zwei Fürstenfeldbruckerinnen mit Studium der Komparatistik und Aufenthalten in Berlin, Paris und New York nicht unbedingt wie ein Ei dem anderen – Gott sei`s gedankt.

Die Pichler-Twins – gleichnamiges Label (siehe Abb.), Geschenk der einen an die andere – sind die kreativen Köpfe von „Bluespotsproductions". Das multimediale Künstler-Ensemble hat seinen Verwaltungssitz in der so genannten „Bakery", Alte Gasse/Auf dem Kreuz. 30 Regisseure, Schauspieler, Schriftsteller, Maler, Grafiker, Fotografen, Allround-Künstler und, und, und gehören der Vereinigung inzwischen an, die mit in der Tat ganz ungewöhnlichen Kunst-, vor allem Theater-Projekten seit genau eineinhalb Jahr von sich Reden macht.

„Wir wollen Kunst erfahrbar machen und einen emotionalen Zugang ermöglichen", so die Pichlers unisono. „Wir wollen beim Besucher einen blauen Fleck hinterlassen – deswegen heißen wir Bluespotsproductions!" Und so kommt`s, dass die Zwei vor nichts zurückschrecken, offen, mutig und unbekümmert die harte Realität auf die Bühne zerren. Nach Theater im Hotelturm, der erfolgreichen „Baal"-Produktion im Alten Stadtbad – sogar von den „Tagesthemen" in der ARD gelobt – und der best besuchten „Brechtgeisterbahn" im Februar erst mit SPD-Landtags-Mitglied **Linus Förster** als Mackie Messer wagen sich die Pichlers jetzt an soziale Randgruppen.

Im „Nuttenbus" vor der Szenekneipe „Im Weißen Lamm" jüngst bereitete Petra Leonie Pichler ihre Milieu-Recherchen dramaturgisch auf. Und gemeinsam mit der Schwester sammelt sie derzeit in Form von künstlerischen Workshops in der Augsburger Justizvollzugsanstalt in der Karmelitengasse Stoff für ein Theaterstück über Insassen und deren Schicksale (Arbeitstitel: „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Thomas Ach").

Soziokulturelle Arbeit pädagogischen Hintergrunds? „Oh Gott, nein, wir wollen hier keine Sozialarbeit leisten! Wir haben einen modernen Theateransatz, wie **Bert Brecht** versuchen auch wir, metaphorisch gesprochen, die vier Wände eines hochkulturellen Theaterbetriebes herunterzureißen. Für uns läuft das unter Bildungsarbeit, Aufklärung, wir wollen alle Schichten an Kunst heranführen. Das funktioniert. In den USA haben wir das erlebt."

Während die eine der Twins ernster scheint, ja, überlegter, wirkt die andere ausgelassener, heiter – sicher nichts Ungewöhnliches, gleicht sich`s unterm Strich eh aus. Ein sympathisches Power-Paket, das macht, statt zu motzen und das mit Herzblut bei der künstlerischen Sache ist. Woher diese Courage eigentlich? „Vom „Zwilling-Sein" – alleine wäre keine von uns diesen Weg gegangen!" *wis*

Vernissage in der Justizvollzugsanstalt

Vernissage in der Justizvollzugsanstalt Augsburg. Dazu hatte die Leiterin **Maldonado de Landauer** eingeladen. Anlass zum Empfang war ein Projekt von „bluespotsproductions". Die Künstlergruppe hatte sozusagen „hinter Gittern" Workshops anboten, in denen u.a. ein kurzes Theaterstück eingeübt und kunstvolle Collagen (unser Foto zeigt ein Beispiel) erstellt wurden, die den Gäste präsentiert wurden. Es war aber nicht nur die Kreativität und Begabung der Gefangenen zu bestaunen. Unter Anleitung der Küchenmeister der Anstalt erschufen Inhaftierte ein optisch sehr ansprechendes Fingerfood-Buffet, das alle Erwartungen übertraf.

KUNST IM KNAST
AUGSBURG JOURNAL
01. März 2013

www.a3kultur.de/pages/topics/nachlese.php?searchresult=1&sstring=bluespot — a3kultur – ARCHIV

ARCHIV ARCHIV ARCHIV ARCHIV ARCHIV ARCHIV ARCHIV ARCHIV ARCHIV ARCHIV ARCHIV

WAHLPRÜFSTEINE KULTUR

AKTUELLE MELDUNGEN
WAHLPRÜFSTEINE
KULTURTERMINE
ARCHIV
FÖRDERABO
MEDIADATEN
KULTURADRESSEN
JOBS
GEWINNSPIEL
REDAKTIONSSCHLUSS
IMPRESSUM

Search

Folgen Sie uns auf facebook

Nachlese

redaktion (redaktion) am 25.02.2013

10000 Gäste besuchten das Brechtfestival 2013. In diesem Jahr hatte es einige echte Höhepunkte zu bieten. Doch der stärkste davon erzeugte in Augsburg kaum Resonanz.

(kaj) Das Stadttheater zum Zentrum zukünftiger Brechtfestivals zu machen könnte gelingen. Sowohl die Eigenproduktion als auch die Gastspiele vor Ort waren bestens besucht, überzeugten durch gutes Theater und vermittelten einen ersten Eindruck davon was möglich wäre wenn... Doch um zur Herzkammer des Festivals zu werden, hat das Haus am Kennedyplatz noch einen beschwerlichen Weg vor sich. Zu verkrampft und lieblos präsentierten sich die verschiedenen Publikumsbereiche dem Besucher 2013.

Besondere Aufmerksamkeit hat sich bluespots productions mit ihrer Show Brechtgeisterbahn in einem ehemaligen Nähmaschinenladen erspielt. Mit ihrer erfrischend unkonventionellen Art schaufelten die Künstler des freien Theaterensembles ein schaurig schönes Grab für alle Brechtklischees und Unerträglichkeiten, zu denen man getrost auch die Inszenierung der Uraufführung des Brechteinakters Die Bibel durch Johanna Schall während des Festivals zählen darf.

Den Höhepunkt in punkto Aussage, Haltung und Stil erfuhr das Festival durch die hervorragende Dankesrede von Ingo Schulze, dem Brechtpreisträger 2013. Seltsamerweise interessierten sich kaum Besucher für die Preisverleihung im Theater. Vielleicht ahnten potentielle Gäste die lieblose Inszenierung des Abends. Aus irgendeinem Grund sparte Stadt an der Moderation und verlieh mit ihrer Deko der Bühne im großen Haus einen Tatsch von Brautmodenschau. Zum Glück war auf OB Kurt Gribl verlass, der mit seinem humoristischen Talent über die gröbsten Schnitzer hinweghalf.

Ansonsten straft die Stadt den mit immerhin 15 000 Euro dotierten Preis geschlossen mit Ignoranz. Kein Hinweis auf den Preisträger in Buchhandlungen oder in der Neuen Stadtbücherei. Und der Eintrag auf Wikipedia zum Brechtpreis war bis zum Redaktionsschluss auf dem Stand von 2010. Die Rede war am 18. Februar im Übrigen ganzseitig im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung nachzulesen und nicht wie eigentlich zu erwarten in der Heimatzeitung.

Daum hier einige Zitate aus der Dankesrede von Ingo Schulze, gehalten am 8. Februar in Augsburg:

... Heute erklären wir Sie, verehrter Herr Brecht für historisch. Würden wir es andernfalls überhaupt wagen, ein nach Ihnen benanntes Festival zu veranstalten? Wer Sie ernst nähme, müsste doch um den Status quo nicht nur in Augsburg fürchten ... Sehr verehrter Herr Brecht es ist höchste Zeit das ich zum Schluss komme. Lassen Sie sich sagen, Sie fehlen uns. Aber das liegt nicht an Ihnen, sondern an uns. Sie haben Ihren Teil getan, und mehr als das. Es kommt aber darauf an, Sie und uns selbst wieder ernst zu nehmen und Ihre Texte zu nutzen ...

... DER KULTUR DEINE STIMME ...
www.kulturrat-augsburg.de

mühle
Internationales Kulturhaus Augsburg
Barfüßerstraße 4 / 86150 Augsburg
www.kressiesmuehle.de

KKLUB AUGSBURG
www.kklub.de

NACHLESE

A3 KULTUR ONLINE

25. Februar 2013

Eine verpasste Chance

Lange Brechtnacht Das Publikum kam reichlich, das Programm war überschaubar

VON RICHARD MAYR

Als ob das Wetter zu einer ironischen Entgegnung in der Lage ist! Nun, wo die lange Brechtnacht zum Großteil im Theater Augsburg stattfand, war es für einen Februartag nur mäßig kalt. Aber das Draußen war im Gegensatz zu den Vorjahren nicht mehr so wichtig. Es mussten von Veranstaltungsort zu Veranstaltungsort kaum Wege zurückgelegt werden, es gab auch keinen Brecht-Jahrmarkt mehr. Es war eine – wenn's nicht ausgedrückt – ziemlich überschaubare lange Brechtnacht.

Wer dort ein Spektakel erwartet hatte, sah sich getäuscht. Wo beim Opernball eine Woche zuvor alles bis ins Detail hinein geplant, geschmückt und ausgestaltet war, herrschte nun reiner Veranstalterpragmatismus. Zwei Konzerte im Großen Haus, zwei im Theater-Foyer, eines im Hoffmannkeller. Und die Räume darwischen und daneben wurden nicht genützt. Eine Chance hatte sich im Theater für die Brechtnacht geboten, eine Chance, an einem Ort einen überbordenden Abend zu gestalten. Aber die neuen Möglichkeiten wurden nicht ausgenützt.

Warum, fragt man sich. Weil das Festival-Budget zu schmal für eine prall gefüllte Nacht ist? Weil das Hauptaugenmerk mittlerweile auf anderen Veranstaltungen im Programm liegt?

Vor zwei Jahren wirkte die erste Brechtnacht wie der Versuch, einen Abend lang Brecht an alle möglichen Orte in der Stadt zu tragen. Vergangenes Jahr wurde das Programm dann (rein der Menge nach) ausgedünnt. In diesem Jahr fand der Rückzug von den Straßen statt. Das hinterlässt den Eindruck, als ob die Brechtnacht mittlerweile ein wenig stiefkindlich behandelt wird.

Sympathischer Übermut und unverkrampfte Ideenfindung

Was wiederum nicht als Pauschal-Kritik an den einzelnen Darbietungen verstanden werden soll (mehr zu drei ausgewählten Konzerten in nebenstehenden Kurzkritiken). Der Auftakt im Großen Haus über Brechts Augsburger Freundeskreis und die Lieder, die damals entstanden sind, schaffte einen Eindruck davon, wie Brecht arbeitete und wie wichtig die Heimatstadt für ihn war.

Die Brecht-Geisterbahn, die Bluespot Productions in der Orangerie eingerichtet hatten, zeigte einen sympathischen Übermut und eine unverkrampfte Ideenfindung. In dem sorgfältig eingerichteten Parcours spukten (fahlweiß geschminkt) Mackie Messer und die Seerüber-Jenny, Brecht und seine Tochter, ein Zitate- und Lebensstationen-Raten, weniger zum Gruseln als zum Schmunzeln.

Das Potenzial, auch in Form junger Akteure und eines durchaus interessierten und gemischten Publikums, war da. Und die einzelnen Veranstaltungen wurden durchweg lautstark beklatscht. Teilweise war es für Zuschauer auch schwer, in die Säle zu kommen. Mehr Programm wäre in dieser Brechtnacht auch goutiert worden.

Bei uns im Internet finden Sie eine Bildergalerie auf augsburger-allgemeine.de/bilder

e Stunde lang war der Singer-Songwriter Max Prosa im Foyer des Theaters zu hö-

e Seerüber-Jenny als Geist in der echt-Geisterbahn. Foto: Dickamp

Christel Peschke und der Männerchor Bismarck Frohsinn.

gsburger Schüler haben sich drei Monate lang mit Brecht auseinandergesetzt und gen nun (mit Lampions in der Hand) singend und rezitierend durch die Stadt.

Die Brecht-Geisterbahn, die Bluespot Productions in der Orangerie eingerichtet hatten, zeigte einen sympathischen Übermut und eine unverkrampfte Ideenfindung.

EINE VERPASSTE CHANCE

AUGSBURGER ALLGEMEINE

04. Februar 2013

DAS SKRIPT
MAGAZIN FÜR STUDENTISCHES LEBEN

BRECHT (BE)GEISTERT

30. Januar 2013 | Hermann Meier

Wieder etwas Neues aus dem Hause bluespots productions. Nachdem das junge Ensemble bereits letztes Jahr mit seinen erfrischenden Theaterstücken für Furore gesorgt hat, beteiligt sich die Künstlergruppe auch dieses Jahr wieder am Brechtfestival, das vom 2. – 10. (Brechts Geburtstag) Februar 2013 stattfinden wird.

Getreu dem Motto von bluespots productions, Theater zum Erlebnis zu machen, wird nicht einfach ein altbekanntes Stück vom großen Augsburger Dichter neuinszeniert und auf einer traditionellen Bühne aufgeführt. Bei seinem Beitrag zum diesjährigen Brechtfestival nimmt das Ensemble den Besucher mit auf eine schaurige Reise in der weltweit ersten BRECHTGEISTERBAHN, die durch sieben Gruselstationen führt, die berühmte Werke wie die Dreigroschenoper, Erinnerung an die Marie A. und Baal beinhalten. Aber auch Brechts Leben wird thematisiert – dabei werden vor allem seine dunklen Seiten präsentiert. Stattfinden wird das Gruselkabinett unter der Regie von Christina Maria Pichler in der Orangerie und zwar in verschiedenen Räumen, in denen der Zuschauer Brecht auf ganz neue Art und Weise hautnah erleben kann. In jeder dieser Stationen ist man umgeben von Spukgestalten aus der Ära Bert Brechts.

Los geht das Gruseln im **Spiegelkabinett**, wo der Zuschauer sich vor den Brecht-Geistern in Acht nehmen sollte, die ihn dort schrecklich in Empfang nehmen werden. Weiter geht die Fahrt ins **Dreigroschenеck**. Hier erwarten das Publikum drei kleine Inszenierungen in Form eines imaginären Zirkus.

Mit in der Manege sind unter anderem der Messerwerfer Mackie Messer (dargestellt von Linus Förster, MdL), die Artistin Jenny Towler, die Seeräuber-Jenny, sowie der Zirkus-Geist (Fabio Esposito). Nach dieser schaurigen Vorstellung folgt der Einblick in Brechts Leben. Die **Klassenzimmer-Szenerie** nimmt das Publikum jedoch nicht nur mit in Brechts Jugend Anfang des 20. Jahrhunderts, sondern spannt den Bogen weiter zum Anfang des 21. Jahrhunderts, genau 100 Jahre nachdem Brecht als 15-Jähriger erste Werke in seiner Schülerzeitung "Die Ernte" veröffentlichte. Nach Ende des Unterrichts wird den Besuchern der Atem stocken, wenn sie Zeuge werden, wie die Skelette von Brecht und Helene Weigel aus ihren Gräbern in der **Gruft** steigen. Von hieraus neigt sich die Fahrt **Im Hinterhof** ihrem Ende. Hier schlägt sich der Waldarbeiter Baal aus Bäumen seinen eigenen Sarg und ein gemeinsames finales Gruseln steht an, bevor der Zuschauer die Geisterbahn verlässt.

Bluespots productions liefert damit einen außergewöhnlichen und interessanten Beitrag zum Brechtfestival 2013. Man darf gespannt sein und sich auf einen schaurig-schönen Abend in der Orangerie am Schmiedberg freuen – wo Brecht sicherlich jeden beGeistern wird. Premiere ist am 02.02.2013 während der langen Brecht-Nacht. Weitere Aufführungen finden am 7./8./9. Februar statt. Die BRECHTGEISTERBAHN ist von 20:00 – 22:30 Uhr in Betrieb. Start ist zu jeder halben Stunde. Die Fahrt durch Brechts Werk und Leben dauert 25 Min. und kostet 5,50 € (4,50 € ermäßigt). Weitere Infos zum Brechtfestival 2013 und die BRECHTGEISTERBAHN unter folgenden Links: www.brechtfestival.de www.bluespotsproductions.com/Brechtgeisterbahn

KUCHEN WIE BEI MAMA

25. Januar 2013 | Franziska Mayr
Sonntagmorgen: Egal ob nach einer durchzechten Nacht, einem anstrengenden Lernmarathon oder dem Kirchenbesuch, jetzt wollen alle erst mal... [...weiter]

IM WALD, HINTER DEN SIEBEN TISCHEN..

30. Dezember 2012 | Marion Neumann
Sonntagnachmittag. Das Wochenende ist so gut wie vorbei. Ihr habt ordentlich gefeiert, habt gerade erst gefrühstückt und gammelt immer noch im... [...weiter]

RUGBY FÜR WASSERMENSCHEN

22. Dezember 2012 | Senta Gekeler
Würden Meerjungfrau Arielle und ihre Freunde mal das Bedürfnis nach etwas Action verspüren, dann wäre dieses Spiel wahrscheinlich genau das... [...weiter]

10 GRÜNDE FÜR DEN ABSTIEG

BRECHT (BE)GEISTERT
DAS SKRIPT
30. Januar 2013

Brechtfestival: Brechts Geister erwachen zum Leben

Zum zweiten Mal inszeniert das Theaterensemble Bluespot Productions für das Brechtfestival ein Stück. In den Räumen der Orangerie sind an vier Abenden (2., 7., 8. und 9. Februar 2013) ein Spiegelkabinett, ein imaginärer Zirkus, eine Klassenzimmer-Szenerie und eine Gruft das Zuhause der Geister. Nur eines der vielen Schätze, die es vom 1. bis 10. Februar während des Augsburger Brechtfestivals zu heben gilt.

Im Rahmen des Brechtfestivals inszenierte das multimediale Theaterensemble Bluespot Productions das Stück, die Brechtgeisterbahn. Bild: Nontira Kigle, 2013.

Wer das Büro des multimedialen Theaterensembles Bluespot Productions besucht, tritt in eine andere Welt ein: hohe, unverputzte Wände, alte Bilderrahmen neben Laptops. In der Bakery – einer alten Bäckerei im Domviertel – plant das Theaterensemble seine Stücke. **Zum Brechtfestival entstand ihr neustes Werk** – die Brechtgeisterbahn. Ein Gruselkabinett, in dem mutige Zuschauer Stationen des alten Meisters kennenlernen. „Sieben Geister, die wie Brecht gekleidet sind, verfolgen das Publikum und spuken durch die Räume", erläutert Christina Maria Pichler von Bluespot Productions. Sie entwickelte das Konzept und führt Regie. Dabei setzt sie **Brechts Werke und seine Biografie in einen neuen Kontext**. Neben Elementen aus der Dreigroschenoper, Erinnerungen an Maria A. und Baal wird seine dunkle Seite enthüllt.

Sieben Darsteller schlüpfen in die Rolle des Brecht und spuken durch die Räume der Orangerie. V. l. n. r.: Nontira Kigle (Bühnenbild), Christina Pichler (Konzept & Regie), Dr. Linus Förster (Mackie Messer), Petra Leonore Pichler (Erbinnen-Geist), Lisa Bühler (Helene-Weigel-Geist), Sophia Druwe (Projektassistenz), Annika Kigle (Zombie-Kind). Bild: Bluespot Productions, 2013.

Imaginärer Zirkus beherbergt den Messerwerfer Mackie Messer

Der Politiker Dr. Linus Förster spielt in der Brechtgeisterbahn den **Mackie Messer**. Sobald er die Bakery betritt, wird sofort klar, warum er in die Rolle passt. „Als ich ihn zum ersten Mal sah, fragte ich ihn, ob er sich die Rolle vorstellen könnte. Das grantige Gesicht hatte für mich etwas Furchteinflößendes, das ideal passte", sagt Christina Maria Pichler und lacht. Für Dr. Linus Förster ist die Mitwirkung im Stück neben der Freude am Spiel auch ein **Statement**. „Ich bin von dem Projekt begeistert und sehe die Theatergruppe als unterstützungswürdiges Projekt", sagt Dr. Linus Förster. Das **Bühnenbild** entwarf die Augsburger Designerin Nontira Kigle und ließ auf dem DIN-A5-Flyer ebenso ihrer Phantasie freien Lauf, wie auf den 120 Quadratmetern in den Räumen der Orangerie. Erstmalig arbeitete das Theaterensemble mit dem Theater Augsburg zusammen, die Requisiten und Kostüme bereitstellen.

Schauspieler, Fotografen, Filmemacher, Designer, Musiker und Programmierer sind Teil der multimedialen Theatergruppe Bluespot Productions. Bild: Bluespot Productions, 2013.

Theater abseits der regulären Theaterbühnen

Bluespot Productions ist ein multimediales Ensemble, das seit September 2011 interdisziplinäre Künstler vereint. Fotografen, Filmemacher, Designer, Musiker und Programmierer beteiligen sich an der Umsetzung der Stücke. „Unser Theater beginnt dort, wo klassische Theaterarbeit aufhört", erzählt Petra Leonie Pichler, die im Stück die Rolle des Erbinnen-Geistes übernimmt. Gespielt wird **abseits der regulären Theaterbühnen**. In den Räumen der **Orangerie**, dem Augsburger Stadtbad. Auch spielten sie schon in einem umgebauten Bus. Gesucht werden ungewöhnliche Plätze oder Gebäude, die zu Bühnen umfunktioniert werden. „Wir wollen keine abstrakten Theaterstücke schreiben, sondern sie in das reale Leben einbinden", erklärt Petra Leonie Pichler. Die Wirklichkeit wird zur Bühne. „Es ist viel Arbeit, jedes Mal eine neue Spielstätte zu finden. Trotzdem ist gerade das das Spannende an unserem Konzept."

BRECHTS GEISTER ERWACHEN ZUM LEBEN

STADT AUGSBURG ONLINE

27. Januar 2013

KULTUR-GEFLÜSTER

IN DER GEISTERBAHN

CHRISTINA MARIA PICHLER (Foto), Autorin und Regisseurin aus Augsburg, geht's gruselig an in brechtigen Zeiten: Während das Festival ab kommenden Freitag den frühen Brecht am Theater Augsburg feiert, geht man im multimedialen Künstlerensemble Bluespotsproductions mit Pichler an der Spitze ganz andere Wege. Die erste „Brechtgeisterbahn" aller Zeiten ruft die 27-Jährige am Samstag im Kunstraum „Orangerie" am Schmidberg ins Leben, die Brecht mal schaurig-schön in Szene setzt. In sieben Stationen durchläuft der Besucher das Leben und Werk Brechts und weiß dabei nie so recht, wie ihm geschieht. Pichlers Regie-Konzept: Vom Spiegelkabinett über den Dreigroschenschreck bis hin zur Gruft spielen Schauspieler sozusagen im Vorbeigehen Biografisches nach oder schlüpfen in große Rollen Brechtscher Dramen. Gespenstisch soll es zugehen. So erlebt der Besucher, wie Brecht und Weigel aus ihren Gräbern entsteigen, oder wird plötzlich zur Zielscheibe für Messerwerfer Mackie Messer. Letzteren verkörpert niemand anderer als Augsburgs SPD-Landtagsabgeordneter **Linus Förster**, der hier als Star-Gast singend durchs Gruselkabinett marschiert – schön schräg!

AUS DUBAI ZURÜCK

IN DER GEISTERBAHN
SONNTAGSPRESSE
27. Januar 2013

Stadtwerke, 26.1.2013

Live aus der Bakery Augsburg

Achim Bogdahn hat die Bakery besucht, eine ehemalige Bäckerei im Domviertel von Augsburg, wo junge Kreative und Künstlerinnen arbeiten.

Von: Achim Bogdahn
Stand: 28.01.2013

Nachhören: Stadtwerke aus der Bakery Augsburg

Diesmal waren die ZÜNDFUNK-Stadtwerke zu Gast in der Bakery, einer ehemaligen Bäckerei im Domviertel, wo seit letztem Jahr mehrere junge Kreative und Künstlerinnen ihr Büro haben. Gastgeber waren u.a. die Zwillingsschwestern Christina und Petra-Leonie Pichler, die in Augsburg durch ihre Theaterstücke im öffentlichen Raum für Furore sorgen: Ob im Mini-Theaterstück über Prostituierte in einem VW-Bus, ob mit der "Undine"-Lesung unter Wasser im Stadtbad oder einem Doku-Stück über Flüchtlinge auf dem Balkon des Rathauses.

Wie im Wohnzimmer: Achim "60" Bogdahn zu Gast in Augsburg

Eine Delegation aus dem Grand Hotel Cosmopolis berichtete zudem über die neuesten Entwicklungen im preisgekrönten MultiKulturHaus. Und wie immer ging es auch um Sport in den "Stadtwerken": Zwei Skaterhockey-Nationalspieler vom TV Augsburg erzählen, wie sie fast unbemerkt von der Welt Deutscher Meister wurden.

LIVE AUS DER BAKERY

ZÜNDFUNK-STADTWERKE
RADIO BAYERN 2
26. Januar 2013

Aber das Allertollste ist, dass Augsburger Kreative aller Art weiterhin für viel frischen Wind in der Stadt gesorgt haben, mit und ohne Förderung. Sei es die Musiksoftware "Walze" von Studenten der Hochschule, die Ausstellungsmacher "In Your Face", die Theaterafficionados der "Bluespots Productions", das neugegründete Label "In gute Hände" oder Orte wie der Kulturpark West, die Ballonfabrik, Extrawurst, Metzgerei und das Kulturcafé Neruda - die Augsburger Szene lässt sich nicht kleinkriegen und das macht doch Hoffnung. Um es mit den Worten unseres früheren Popkulturbeauftragten zu sagen: "Bitte bleibt zusammen!"

In diesem Sinne: Einen guten Rutsch und ein fantastisches 2013! Und vergesst die alte Tante Neue Szene nicht!

DON'T LOOK BACK IN ANGER

NEUE SZENE AUGSBURG
ONLINE
30. DEZEMBER 2012

Diese Collage haben Häftlinge des Gefängnisses in der Karmelitengasse angefertigt, die am Workshop von „Bluespots Productions" teilgenommen haben. Foto: Ulrich Wagner

Die Gitter, die die Welt bedeuten

Workshop Für ein Stück über den Strafvollzug recherchieren „Bluespots Productions" in der U-Haft. Sie spielen Theater mit Insassen und basteln Collagen. Nicht immer mit der gebotenen Vorsicht, wie die Gefängnisleitung befürchtet

VON JENIFER WITTE

„Einfach schreiben, bis dir nicht mehr schlecht ist", schreibt Petra Leonie Pichler. Es ist der Abend nach ihrem ersten Besuch der Justizvollzugsanstalt in der Karmelitengasse und es muss alles raus, wegschreiben muss die 28-jährige Autorin ihre Eindrücke, an Essen ist lange Zeit nicht zu denken. Kaum dass sie mit ihrer Kollegin Lisa Bühler (25) den stacheldrahtumzäunten Quader wieder verlassen hatte, musste diese sich erst einmal setzen, direkt auf den Asphalt der gegenüberliegenden Straße. Die kleinen Zellen habe Bühler als Klaustrophobikerin nicht verkraftet, zehn Quadratmeter für zwei Menschen, und dann hat die Anstaltslehrerin auch noch gefragt, ob man nicht einmal die Tür schließen wolle. Um ein Gefühl zu bekommen.

Zwei Monate ist dieser Besuch nun her. Zwei Monate, in denen sie immer wieder gekommen sind, zweimal in der Woche für anderthalb Stunden. Offiziell betreten die beiden den Sicherheitstrakt als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, zusammen mit ihren Kollegen Christian Weiblen, Christina Pichler und Fabio Esposito. Dann basteln sie mit den Insassen an Collagen, schreiben Briefe und proben ein Theaterstück, das vielleicht erst 2015, vielleicht aber auch nie aufgeführt wird.

Inoffiziell jedoch recherchieren sie als Theaterensemble „Bluespots Productions" und ihr Theaterstück wird ein anderes. Eines, das sie ohne die Häftlinge, dafür aber sicher im kommenden Jahr aufführen werden, über den Strafvollzug in Deutschland, den sie hier an den Insassen der U-Haft beobachten, wie sie es schon taten mit den Flüchtlingen, mit der Drogenszene und dem Rotlichtmilieu, über die sie geschrieben haben.

Gibt es Grenzen, die sie nicht überschreiten würden, Momente, in denen das Wegschreiben der Eindrücke nicht mehr hilft? Es fallen ihnen keine ein. Einen Arbeitstitel für das neue Stück gibt es bereits: „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Thomas Ach." Oft werden sie nicht mehr kommen, der neunwöchige Workshop neigt sich dem Ende zu, es ist Dienstag im Dezember, kurz vor Hofgang.

Vom Eierdieb bis zum Mörder ist alles vertreten

Nur ein kleiner weißer Knopf deutet auf den Eingang hin. Man klingelt, es summt grell, eine Frau mit Kinderwagen schiebt sich ebenfalls durch die schwere Tür mit hinein. Es dauert, bis der Aufsichtsbeamte hinter einem Metalldetektor sehr freundlich, aber knapp hervorgrüßt. Dann geht er voran mit zwölf Schlüsseln in der Hand. Er sperrt immer wieder Türen auf, es klimpert unentwegt. Welche Delikte denn hier versammelt sind? Alle, antwortet er lächelnd unter seinem blonden Schnauzbart, „vom Eierdieb bis zum Mörder". 191 Inhaftierte sind es an diesem Tag. Routiniert greift er nach dem nächsten Schlüssel. Kleines-Gespenst-Schlüssel nennt Leonie Pichler den Bund mittlerweile.

Im Freizeitraum der Anstalt hinter fünf dicken Türen stehen sie, Weiblen, Bühler und Esposito in einem Kreis mit zwei Häftlingen, Aaron S. und Cem E.*. Immer wieder sprechen sie abwechselnd denselben Satz, „Heute ist ein schöner Tag". Wie einen Ball werfen sie ihn sich zu, in unterschiedlichen Betonungen, zwischendurch müssen sie lachen, nicht intim, aber herzlich.

Später wird Leonie Pichler sagen, am Anfang seien die Männer in ihren Augen nur Häftlinge gewesen, doch nun seien sie Menschen, mit denen sie Schnittmengen entdecken könne. Mit eigenen Geschichten, voller Trotz, aber auch Selbstironie.

Als der Theaterkurs vor Wochen begann, fragte man in die Teilnehmerrunde hinein, ob denn schon jemand schauspielern könne. „Wir haben ganz große Schauspieler hier", haben die Häftlinge gewitzelt, „Sie sollten die mal vor Gericht sehen!" Das Stück, das sie proben, ist in Gemeinschaftsarbeit entstanden, es ist die Geschichte eines Baggerdiebes, der sich seine Zelle ausgerechnet teilen muss mit dem Baggerbesitzer – verurteilt wegen Steuerhinterziehung.

Zuweilen jedoch nimmt die trotzige Selbstironie ernste Züge an. Auf einer Tischtennisplatte neben dem Theaterkreis liegen einige Collagen, die sie in den Wochen gebastelt haben, Assoziationen zu einem Thema, zumeist Haft, zusammengestellt aus Zeitungsausschnitten. Von der größten prangt das Antlitz der NSU-Terroristin Beate Zschäpe gleich zweimal. „Die Banalität der Bösen" steht daneben, eine Überschrift aus einem Magazin.

Man soll vorsichtig sein, was man sagt

Martin H.*, ein älterer Mann mit Ebering und leicht gegerbtem Gesicht, wischt mit einem Tuch die Löcher aus den Klebestreifenlaminierungen. Man habe eine positive Collage machen wollen, doch die Berichterstattung sei immer negativ, sagt er später in der Stuhlrunde, in der sie ihre Erlebnisse teilen. Und er merkt geradeheraus an, man habe sich eben auch die Frage gestellt, inwiefern man einen Strafvollzug im 21. Jahrhundert nach Gesetzen aus dem 16. rechtfertigen könne.

Die Leiterin der Anstalt, Zoraida Maldonado de Landauer, sitzt ihm währenddessen gegenüber. Sie beobachtet interessiert, aber sie wahrt hinter einer freundlichen Miene Distanz. Sie sagt, sie möchte die Collagen gern ausstellen im Besucherbereich, möchte betonen, dass der kreative Aspekt in bayerischen JVAs sehr etabliert sei, pro Anstalt sei eine Pädagogin vorgeschrieben. Doch das Bayerische Strafvollzugsgesetz begründet den Freiheitsentzug nicht primär als pädagogische Maßnahme, sondern als Prävention. Haft als Schutz der Allgemeinheit vor weiteren Straftaten.

Für einen Moment tritt sie nah, sehr nah an die Autorin dieser Zeilen heran, als im Gespräch mit den Häftlingen diese auch Fragen stellen. Was man da schreibe, wollen sie wissen, und ob auch Zeitungen zu Bertelsmann gehören, der Verlag fusioniere ja in großem Stil. Maldonado flüstert gedämpft: „An Ihrer Stelle würde ich mir überlegen, wie viel Sie sagen und was. Sie müssen bedenken, die kommen auch irgendwann wieder heraus." Es klingelt in den Ohren. Vom Eierdieb bis zum Mörder. Maldonado sagt auch, die Art der Künstler sei ihr zu unvorsichtig.

Doch Leonie Pichler und Lisa Bühler zucken darüber mit den Schultern. Der Kontakt mit den Flüchtlingen sei emotional aufreibender gewesen. Und sowieso: „Theater muss nicht nur unterhalten, sondern auch informieren", betont Leonie Pichler. „Sonst verliert es die Legitimation."

* *Die Namen sind von der Redaktion geändert.*

DIE GITTER, DIE DIE WELT BEDEUTEN
AUGSBURGER ALLGEMEINE
22. Dezember 2012

DAS ALPHABET DES ANSCHAFFENS

AUGSBURGER ALLGEMEINE

17. Dezember 2012

Alle starren auf die Frau, sie schaut abgeklärt zurück. Eva Gold als Prostituierte in „Der Nuttenbus von der A 8". Foto: Michael Hochgemuth

Das Alphabet des Anschaffens

Bluespots Productions Ungewöhnliche Weihnachten – „Der Nuttenbus von der A 8"

VON JENIFER WITTE

Noch einige Zentimeter näher an das eigene Gesicht, und man zerfällt vor Beklemmung: Jeden Tusch der Wimpern im Gesicht dieser Frau kann man erkennen, die Linie des blassroten Lippenstiftes nachziehen, den Atem spüren, während sie, die Frau, die einem kaum einen halben Meter gegenübersitzt in Lederstiefeln und blonder Perücke, diese Lulu, oder Babsi, „gern auch Chantal, wenn dir das gefällt", wenn die nun ihre Lippen schürzt und sagt: „Fünfzehn Minuten, 30 Euro."

Man möchte zerfallen vor Beklemmung, wie man sie angafft in diesem schäbigen Bus an der Ludwigstraße. Auf dem Boden liegen Kondome, auf dem Tisch Räucherstäbchen der Marke „Erotica", und man ist eingepfercht zwischen acht anderen Augenpaaren. Alle starren hier auf die Frau, die die Beine spreizt. Und sie? Gafft abgeklärt zurück. Drei Männer am Tag brauche sie für die Miete, sagt sie. „Und du findest 30 Euro zu viel?"

Ist man hier noch Zuschauer oder schon Zuhälter? Man könnte sich diese Frage stellen in „Der Nuttenbus von der A 8" von Petra Leonie Pichler, diesem zweiten Theaterstück in einer vierteiligen Adventsreihe der bluespots productions, die den intimen Bereich ausleuchtet. Doch die Zeit dafür bleibt nicht. 15 Minuten lang dauert das Stück, genug Zeit, um die Scheiben beschlagen zu sehen, doch Lulu, dieses Urweib (mit beinah einschüchternder Verve gespielt von Eva Gold), hat die Uhr fest im Blick, während sie das Alphabet des Anschaffens, Verführung, Abhärtung und Verletzlichkeit samt und sonders, in Sekundentaktung durchexerziert auf ihrem Flokati.

Die Klischees haben sich bestätigt

Doch: Sind das nicht Klischees, diese Perücke, der Kussmund, die derben Sprüche? Sicherlich, doch bestätigte Klischees, wie Petra Leonie Pichler betont. Für ihre Recherche haben sie und Gold Prostituierte besucht, intensiv gesprochen mit einer, die seit dreißig Jahren im Gewerbe arbeitet, die Tanja heißt, aber sich ebenso gut auch Chanel nennen könnte. Und Frauen gesehen, die die Ikonografie der Prostitution aufs Kleinste nachempfinden mit ihren Lederstiefeln und den Leopardenmustern.

Eine Technik mit Kalkül: Man wolle eben unter die Haut gehen, wolle ungewöhnliche Orte aufsuchen, erklärt Alexander Vos, der zusammen mit Pichler das Ensemble bluespots productions im November 2011 gründete. Der konventionelle Theaterraum reizt die Gruppe nicht. Stattdessen stellen sie sich die Frage: „Ist die Wirklichkeit noch spannend?" Und präsentieren diesen Adventskalender, der von Voyeurismus und Prostitution über Beziehungs- und Existenzkrisen hin zur Drogenabhängigkeit reicht.

Zumindest auf den zweiten Blick also muss man deshalb ahnen, dass der Nachfolger an diesem Samstagabend nicht erleichternder wird, nur weil Lulus Zuhälter (Jonathan Brügmann) die Tür des Busses aufzieht und einen aus der beklemmenden Nähe entlässt. „Nun aber Bewegung", krakeelt er, „ihr perversen Schweine. Andere warten auch noch." Weil man dem Darsteller Christian Weiblen in seinem Stück „Voyeur-X-Mas" nicht auf wenige Zentimeter in kafkaesker Bedrängung gegenübersitzen, sondern bequem von der anderen Straßenseite zusehen darf. Doch weit gefehlt, denn auch hier wird das Intime sträflichst ausgezogen in dieser Identitätskrise des Soziologiestudenten Jojo, dem ein spontaner Besuch sagt, er könne besser Jojo sein als er selbst. Und ihn verdrängt.

Die Wirklichkeit ist noch spannend

Die Bühne ist hier die Fensterreihe einer Wohnung im ersten Stock. Die Gedanken, an denen man heimlich Anteil nimmt, gnadenlos ausgebreitet über die Kopfhörer, die den Zuschauer am Geschehen teilhaben lassen. Und der Akteur am Ende einer der Zuschauer, der irritiert zum Fenster hinaufschaut und den Orchestergraben zu sich zurück nicht mehr überqueren kann, der Schnee wirft und zwischen Taxis und Zuschauern hin- und herläuft. Fürwahr, die Wirklichkeit ist noch spannend, manchmal so sehr, dass man zerfallen könnte vor Beklemmung.

Backe, backe Wirklichkeit

Das Theaterensemble bluespots productions arbeitet im Kreativbüro Bakery und mit der Realität.

Ein Porträt von Verena Simon

bluespots productions wagen für ihr neues Projekt «Prison Blues» einen Blick hinter die Mauern der Justizvollzugsanstalt in der Karmelitengasse. Von links nach rechts: Fabio Esposito (Schauspiel), Franz Höfler (Stellv. Anstaltsleiter), Leonie Pichler (Regisseurin), Christian Weiblen (Poetry Slammer), Christina Pichler (Fotografin), Max Birkl (Grafikdesigner), Lisa Bühler (Projektleitung), Antonia Pöhlmann (Künstlerin) Foto: Karin Wehle

BACK, BACKE WIRKLICHKEIT
A3 KULTUR
29. Oktober 2012

Das Augsburger Domviertel beherbergt seit April dieses Jahres ein Kreativbüro – die Bakery in der Alten Gasse. Freiberufliche KünstlerInnen haben sich hier einen Ort der Vernetzung und des Austausches geschaffen. Neben dem Kulturverein Orangerie e.V. hat es sich auch bluespots productions in der ehemaligen Bäckerei gemütlich gemacht. Seit 2011 überrascht das junge Theaterensemble aus Augsburg und der übrigen Welt das Augsburger Stadtbild mit immer neuen innovativen Projekten, denn sein Markenzeichen sind die ungewöhnlichen Aufführungsorte. So war das Becken des Alten Stadtbads im vergangenen Dezember beispielsweise der Schauplatz der Unterwasser-Fotoausstellung und Lesung «Undine». Aber auch in den Juniorsuiten des Hoteltums, im Wasserturm oder mitten auf dem Rathausplatz war bluespots productions bereits aktiv. Seine Wirkungsorte sind dem Ensemble sehr wichtig. Nicht die Menschen sollen zum Theater, sondern das Theater zu den Menschen gebracht werden.

Anzeige:

Ein blauer Fleck

bluespots productions besteht im Kern aus der künstlerischen Leiterin und Regisseurin Petra Leonie Pichler (28), der Fotografin und Autorin Christina Maria Pichler (28), dem Poetry Slammer Christian Weiblen (25), der Grafikdesignerin Nontira Kigle (31), Lisa Bühler (24), die als Kulturmanagerin die Projekte realisiert, und dem Multi-Media-Designer Johannes Metscher (29). Sie alle haben Kulturelles und Künstlerisches studiert und sind in Augsburg gelandet oder wieder dorthin zurückgekehrt, um freiberuflich zu arbeiten und sich für das Ensemble zu engagieren. «Wir wollen einen bleibenden Eindruck hinterlassen, einen Gedanken, der unter die Haut geht, einen blauen Flecke, erzählt Leonie. Deshalb entschieden sie sich für den Namen bluespots productions. Bleibenden Eindruck zu hinterlassen ist den insgesamt 26 KünstlerInnen bereits oft gelungen. «Wir sind kein klassisches Ensembles, erklärt Christina und verweist auf die bunte Mischung aus Schauspielerinnen, SchriftstellerInnen, MusikerInnen, FotografInnen, DesignerInnen und intermedialen KünstlerInnen, aus der sich bluespots productions zusammensetzt. Wie der Name sollen auch die Projekte im Gedächtnis des Publikums haften bleiben. Aktuelle Themen aus der Gesellschaft, oft aus problematischen Bereichen, werden angesprochen. Wie beispielsweise bei «Theater gegen Armut» oder der «ICH BIN unSICHTBAR»-Kampagne, bei der sich bluespots productions mit der Situation von Flüchtlingen auseinandersetzte. «Wir lassen uns gerne von echten Menschen und Geschichten inspirieren», fügt Leonie hinzu.

> »Es gibt viele Leute, die Kultur machen, aber nicht mit dieser Herzlichkeit«

Die Räumlichkeiten der Bakery sind ebenso bunt wie die künstlerische Vielfalt des Ensembles. An jeder Ecke der zwei Büroräume und der gemütlichen Küche scheint die Kreativität zu sprudeln. Ist eine Idee im Raum, wird sie gemeinsam aufgegriffen, abgewogen und ausgestaltet. Jedes Mitglied besitzt die Freiheit, sich bei den einzelnen Projekten, von denen viele parallel laufen, einzubringen oder auszuklinken. «In erster Linie soll es Spaß machen, damit das Arbeitsklima stimmt und das Projekt gelingt», erklärt Leonie. Die Zusammenarbeit der KünstlerInnen geht allerdings weit über ein gewöhnliches Arbeitsverhältnis hinaus. «Es ist auch Freundschaft», sagt Christian und gerade deshalb gelangen die Projekte mit hoher Professionalität. Es wird gemeinsam gekocht oder sogar zusammen in den Urlaub gefahren. «Es gibt viele Leute, die Kultur machen, aber nicht mit dieser Herzlichkeit», fügt Nontira hinzu, die, obwohl sie sich in erster Linie um die grafischen Arbeiten kümmert, auch bereits bei einem Stück auf der Bühne stand. Es scheint, als mache jeder von allem etwas, aber eben immer nur das, was ihm wirklich zusagt.

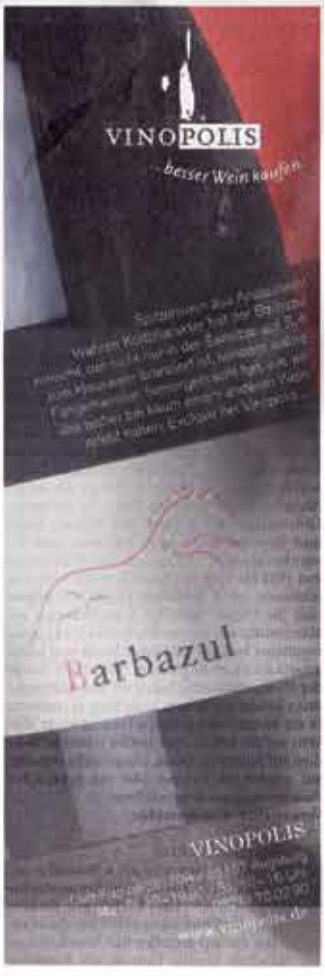
International lokal anerkannt

«Augsburg hat sehr viel künstlerisches Potenzial», findet Leonie. Doch neben dem Lokalen wird auch bewusst Wert auf internationales Arbeiten gelegt. Ein paar der Mitglieder stammen aus anderen Nationen und die Projekte entwickeln sich ebenso ländergreifend wie regional. «Ich liebe es, in Augsburg lokal aktiv zu sein, aber beides ist wichtig. Damit man lokal anerkannt wird, muss man fast international arbeiten», ergänzt Leonie. Finanzielle Unterstützung erhält das Ensemble von der Stadt, bundesweiten Förderprogrammen, Firmen und privaten Sponsoren.

> »Kreativität bedeutet nicht nur, Ideen zu haben, sondern auch mutig zu sein, sie umzusetzen«

Sein aktuellstes Projekt, «Prison Blues», verlangt dem jungen Ensemble nicht nur Kreativität, sondern auch Mut ab. Aus dem Einblick in ein Gefängnis, genauer gesagt der Arbeit und den Gesprächen mit den Häftlingen der Justizvollzugsanstalt in der Karmelitengasse, soll ein neues Theaterstück entstehen. Dafür veranstaltet das Ensemble für und mit den Insassen bis Ende Dezember zwölf Workshops. Es soll ein Geben und Nehmen aus der Situation entstehen. Den Häftlingen sollen neue Perspektiven und der Raum für Kreativität gegeben werden, die KünstlerInnen sammeln Erfahrungen und Ideen für das daraus resultierende Stück, das sie im Justizpalast aufführen möchten. Der Projekttitel erinnert an Johnny Cash, nur dass bluespots productions nicht Musik, sondern kreatives Schreiben, Zeichnen und Schauspiel hinter die Gefängnismauern bringt. Die Idee zum Projekt kam von Christina, die in Berlin eine Theateraufführung besucht hatte, in der Häftlinge als Darsteller integriert waren. Vergangene Woche fanden die ersten Workshops statt und bereits jetzt sind alle Beteiligten hellauf begeistert. Sowohl die KünstlerInnen als auch die Insassen konnten erste positive Eindrücke aus der Zusammenarbeit mitnehmen. «Die Hemmschwelle war niedrig, alle waren sehr neugierig», erzählt Christian. «Prison Blues» reiht sich inhaltlich in die bisherigen gesellschaftsbezogenen Projekte des Ensembles ein. «Theater soll immer zeitgenössische Themen aufgreifen», findet Leonie. Sie sieht den Grund für die Inhaftierung vieler Insassen in der Perspektiv- und Alternativlosigkeit und in den Bildungsproblemen. Die KünstlerInnen können sich gut vorstellen, dass noch mehr Potenzial in dem Projekt steckt. Eine ihrer Ideen ist eine Kooperation mit der Universität, um einen Diskurs über die Aktualität des Strafvollzugs anzuregen. «Da möchten wir gerne angreifen und in die Debatte einsteigen», erklärt Leonie. «Kreativität bedeutet nicht nur, Ideen zu haben, sondern auch mutig zu sein, sie umzusetzen», ergänzt Christina. In ein weiteres gesellschaftliches Problemfeld steigt das Ensemble auch im Weihnachtsprojekt «Voyer-X-Mas» ein. An den vier Adventswochenenden wird es je eine Inszenierung zum Thema Voyeurismus geben. Eine davon, «Der Nuttenbus von der A8», setzt sich mit Prostitution in Augsburg auseinander. Christina hat Prostituierte fotografiert und Leonie ein Theaterstück verfasst. Beides wird in einem Bus präsentiert. «Die Wirklichkeit als Bühne zu nehmen», wie Lisa treffend beschreibt, ist es, was die Arbeit von bluespots productions auf den Punkt bringt, oder auf den Fleck – den blauen Fleck.

Weitere Informationen zu bluespots productions unter: **www.bluespotsproductions.com**



KUNST STATT WURST

AUGSBURGER ALLGEMEINE

28. September 2012

Wo von 1952 bis 1987 Wurst und Fleisch verkauft wurde, wohnt jetzt die Kunst. Vier Kreative haben die Räume einer alten Metzgerei im Domviertel angemietet und schaffen mit ihren Arbeiten einen spannenden Kontrast zur frostig-gestrigen Atmosphäre dort. In der Innenstadt gibt es seit etwa einem Jahr mehrere solcher neuen Initiativen. Foto: Peter Mangold

Kunst statt Wurst

Stadtgesellschaft Bakery, Metzgerei, Extrawurst & Co: Augsburg hat eine Vielzahl an kreativen Räumen und Initiativen

VON JOSHENA DIESSENBACHER

„Mit oder ohne?" – Diese Frage kennt jeder, der Gelbwurst mag. Und nimmt sie dann gerne mal „mit", also mit Petersilie. In der „Metzgerei" in der Haunstetterstraße bekommt man weder noch, dafür aber viel kunstvoll Selbstgemachtes. Vor 30 Jahren war hier tatsächlich eine Metzgerei, heute ist der Ort ein Zentrum für Kreative und solche, die gerne Kreatives sehen.

Es ist auffällig: Plötzlich gibt es in Augsburg einige solche Initiativen, die selbstbestimmt Kultur leben und vermitteln wollen, die Menschen und Kunst jenseits des Kommerzes einen Raum bieten wollen. Sie heißen Bakery, Extrawurst, Metzgerei und Grandhotel und finden sich nicht immer, aber gerne in Räumlichkeiten, die ungenutzt werden, die schon lange leer standen und einigermaßen erschwinglich sind, wenn man selbst mitrenoviert. Denn Raum ist gerade im Innenstadtbereich teuer – zumal wenn er groß genug sein soll, um Ateliers und/oder Ausstellungsflächen zu beherbergen.

So haben sich im April ebenfalls in einer alten Metzgerei Peter Mangold und drei weitere Künstler eingerichtet. „Extrawurst" heißt die Galerie, in der es wechselnde Ausstellungen sowie Raum für Austausch geben soll. Wer hineingeht, fühlt sich in die Vergangenheit versetzt: die gekachelte Theke im Verkaufsraum, die alte Tür mit Rollos, die beim Eintreten klappern. 1987 wurde die Metzgerei aufgegeben, seither wurde nichts mehr an ihr gemacht. Für Peter Mangold der perfekte Ort: „Es ist wie ein lebendiges Museum. Der Raum mit seiner Geschichte wirkt auf uns als Künstler, und wir wirken mit unseren Werken auf ihn zurück."

Zusammenarbeiten statt Hauen und Stechen

Ein paar Straßen weiter im Domviertel liegt die „Bakery". Eine Handvoll Kreative haben eine ehemalige Bäckerei renoviert und wunderschöne Büroräume geschaffen, in denen Unterschiedlichstes entsteht, weil jeder der Beteiligten etwas anderes macht. Oliver Haussmann beispielsweise wird im November wieder das in Augsburg bekannte temporäre Kunstprojekt „Orangerie" starten; die Schwestern Christina und Petra Pichler schreiben und setzen Film- und Theaterstücke um. Dabei helfen sich die jungen Leute auch mal gegenseitig oder arbeiten gemeinsam an einer Idee – denn der eine schreibt, der andere fotografiert besser.

Sich kennen, sich helfen, zusammen Projekte stemmen: Das ist etwas, das nicht nur innerhalb der Bakery stattfindet, sondern auch zwischen den einzelnen Gruppierungen und Räumen. Jemand, der ein Atelier im Grandhotel hat, stellt in der Extrawurst aus; ein Projekt aus der Bakery wird im Grandhotel präsentiert, im Kulturcafé Neruda trifft man sich beim interkulturellen Musikabend. Das im Kulturbereich oft anzutreffende Hauen und Stechen gibt es in diesem losen Netzwerk offenbar nicht. „Wir befruchten uns gegenseitig", sagt der Fotograf Georg Heber vom Grandhotel.

„Es ist schön, dass sich endlich etwas bewegt in Augsburg", findet Lisa Frühbeis von der Metzgerei. Früher hat sie gedacht, es sei schwierig, in der Fuggerstadt eine Art unabhängige Kultur zu etablieren. Doch dann kamen temporäre Kunstprojekte wie die Orangerie und das Jean Stein und haben gezeigt, „dass doch viel Potenzial und Nachfrage für solche Projekte da sind". Und die machen, findet der Gestalter Haussmann, „eine Stadt für Kreative lebenswert". Davon leben können, das steht freilich auf einem anderen Papier.

Die verschiedenen neuen Orte im Überblick

Damit Sie nicht, wie schon so manchem passiert, in der falschen Metzgerei stehen, hier ein Überblick über sechs kreative Räume in Augsburg:

Die Metzgerei Die Gestaltungs-Studentinnen Lisa Frühbeis und Fabienne Lange haben vor einem Jahr eine ehemalige Metzgerei unweit der Fachhochschule entdeckt. Sie haben den Verkaufsraum liebevoll renoviert und einen interessanten Treffpunkt geschaffen, den sie ehrenamtlich betreiben. Dort gibt es Konzerte und Ausstellungen. Außerdem kann man Kunst kaufen.

Das Space2b Wie der Name sagt, soll man in dem kleinen Raum einfach nur sein können – das angebotene ayurvedische Essen begünstigt dieses Vorhaben. Außerdem werden in dem „Zentrum für kreative Bewegung und Begegnung" wechselnde Ausstellungen gezeigt sowie Vorträge zu den unterschiedlichsten Themen gehalten.

Das Grandhotel Cosmopolis Als „eine soziale Skulptur in Augsburgs Herzen" ist das Projekt angelegt, an dem eine Vielzahl von Menschen seit einem Jahr arbeitet. Hier sollen Asylbewerber unterkommen sowie Künstler und Menschen, die für begrenzte Zeit ein Zimmer suchen. Auch Konzerte, Themenabende und Ausstellungen sind geplant. Den Raum dafür bietet das „Paul-Gerhardt-Haus", ein ehemaliges Altenheim der Diakonie. Derzeit warten die Initiatoren noch auf die Baugenehmigung der Stadt.

Das Kulturcafé Neruda Führt Yakaboylu führt seit einem Jahr das nach dem chilenischen Dichter Pablo Neruda benannte Kulturcafé als einen Ort, der Brücken zwischen den Kulturen schlägt. Hier treffen sich Menschen jeden Alters, Literaten, Musiker und Schauspieler. Regelmäßig gibt es Ausstellungen, Lesungen und Konzerte.

Die Extrawurst Die Künstler Peter Mangold, Jörg Kuppke, Patricia Domler und Ursula Allgäuer sind bei der Suche nach einem Raum für Ateliers und Ausstellungen auf die ehemalige Metzgerei Walter im Domviertel gestoßen. Die haben sie renoviert, ohne aber dem Ort seinen ursprünglichen Charakter zu nehmen. Immer donnerstags, freitags und sonntags stehen hier die Türen zwischen 14 und 19 Uhr offen. Ausgestellt wird eigene Kunst sowie auch Werke und Objekte von anderen Künstlern. Am 6. Oktober um 19 Uhr präsentiert die Raumkünstlerin Antonia Pöhlmann ihre „Herrschsuchtkrankheiten".

Die Bakery In den Räumen einer ehemaligen Bäckerei arbeitet seit April das freie Theaterensemble „Bluespotproductions". Außerdem sitzen hier die Gestalter Oliver Haussmann, Nontira Kigle, André Wachter und Seppi Buchner. *(jodi)*

So sieht's im Eingangsbereich des Grandhotel Cosmopolis aus.

In der Metzgerei in der Haunstetterstraße gibt es nun Kunst. Foto: privat

1987 schloss die Metzgerei Walter ihre Türen, jetzt arbeiten dort Künstler.

In der Bakery arbeiten Gestalter und ein freies Theaterensemble. Foto: joli

Das Kulturcafé Neruda lädt ein zu Ausstellungen, Diskussionen und Konzerten.

Kurse, Ausstellungen und Ayurveda gibt es im Sapce2b. Foto: privat

IM LAND DER DICHTER UND KÄMPFER

EIN DOKUMENTARFILM ÜBER POETRY-SLAMMER

SENSEMBLE THEATER

DER BASS IST ZURÜCK

ZWEIMAL UNSICHTBAR GIBT SICHTBAR

DAS BUCH ZUR KAMPAGNE

Christian Weiblen, Lisa Bühler und Christina Pichler (Bluespot Productions) und Andreas Köglowitz vom Unsichtbar-Verlag (3.v.l.)

ORIENTALISCHER TANZ UND TANZTHEATER

ABRAXAS-THEATER

Christian Weiblen, Lisa Bühler und Christina Pichler (Bluespot Productions) und Andreas Köglowitz vom Unsichtbar-Verlag (3.v.l.)

ZWEIMAL UNSICHTBAR GIBT SICHTBAR

DAS BUCH ZUR KAMPAGNE

Das nennen wir mal einen kreativen Umgang mit Markenrechten. Statt sich gerichtlich zu treffen, haben die Macher der Flüchtlingsaktion „Ich bin unsichtbar", die Künstlergruppe „Bluespot Productions", und der Augsburger Unsichtbar-Verlag bei einem gemeinsamen Frühstück eine gemeinsame Unternehmung beschlossen: Das Buch zur Kampagne wurde beim Friedensfest in Augsburg vorgestellt.

„Ich bin unsichtbar.de - Eine künstlerische Kampagne mit und für Flüchtlinge" versammelt alle Texte und Bilder, die während der achtmonatigen Aktion mit Flüchtlingen entstanden sind. Dazu gehören Fotografien von Christina Maria Pichler, Texte von Constantin Göttfert und Christian Weiblen, zweisprachige Geschichten von Flüchtlingen, zwei Theaterstücke sowie Infos zu den Künstlern und dem Ensemble. Das Buch kann außerdem „als Inspiration für Akteure dienen, die mit Flüchtlingen künstlerisch arbeiten möchten", so der Klappentext. Erhältlich im realen wie virtuellen Buchhandel für 9,99 Euro. Wir verlosen drei Exemplare.

ZWEIMAL UNSICHTBAR GIBT SICHTBAR

NEUE SZENE AUGSBURG

01. September 2012

Kooperation der Unsichtbaren

Kuriosität Ein Verlag und eine Künstlerkampagne haben den gleichen Namen, entwerfen die gleichen Sticker, wissen aber nichts voneinander. Statt sich zu streiten, machen sie ein Buch

VON JOSHENA DIESSENBACHER

Kein Witz: Die Publikation über die Flüchtlingskampagne eines Künstlerensembles mit dem Titel „Ich bin unsichtbar" erscheint im Unsichtbar-Verlag. Hat jetzt jedes Buch schon seinen eigenen Verlag? Oder ist es chic, dass Verlage Bücher mit dem eigenen Namen herausgeben? Die Antwort ist: Weder noch. Es ist viel abstruser: Die zwei „Unsichtbar"-Seiten, also Verlag und Künstlerensemble, wussten vorher gar nichts voneinander.

Es ist eine witzige Geschichte rund um ein an sich gar nicht witziges Thema: Das junge Augsburger Künstlerensemble „bluespotproductions" *(siehe Infokasten)* hat 2011 eine Kampagne für Flüchtlinge ins Leben gerufen. Sie heißt „Ich bin unsichtbar" und will darauf aufmerksam machen, dass die in Augsburg (und anderswo) lebenden Flüchtlinge kaum von der Gesellschaft wahrgenommen werden.

Fotos, Theater, Schreibwerkstatt über die Lage von Flüchtlingen

Immerhin handelt es sich in Augsburg um rund 800 Menschen, sagt Christina Pichler vom Ensemble. „Sie leben mitten unter uns, doch sie sind kaum sichtbar." Die 28-Jährige und ihre Kollegen haben jeder für sich das Thema umgesetzt: Mit der Kamera, mit einem Theaterstück oder mit einer Schreibwerkstatt für Asylbewerber. Parallel dazu entwarfen sie Aufkleber, auf denen stand „Ich bin unsichtbar", und klebten sie allerorts hin.

Von alledem hatte der Unsichtbar-Verlag in Diedorf noch im Sommer dieses Jahres nichts mitbekommen. Bei seiner Gründung 2010 hatte der Verlag jedoch fast dieselben Sticker entworfen. Die Aufkleber waren Teil einer erfolgreichen Marketingkampagne, die deutschlandweit Preise gewonnen hat.

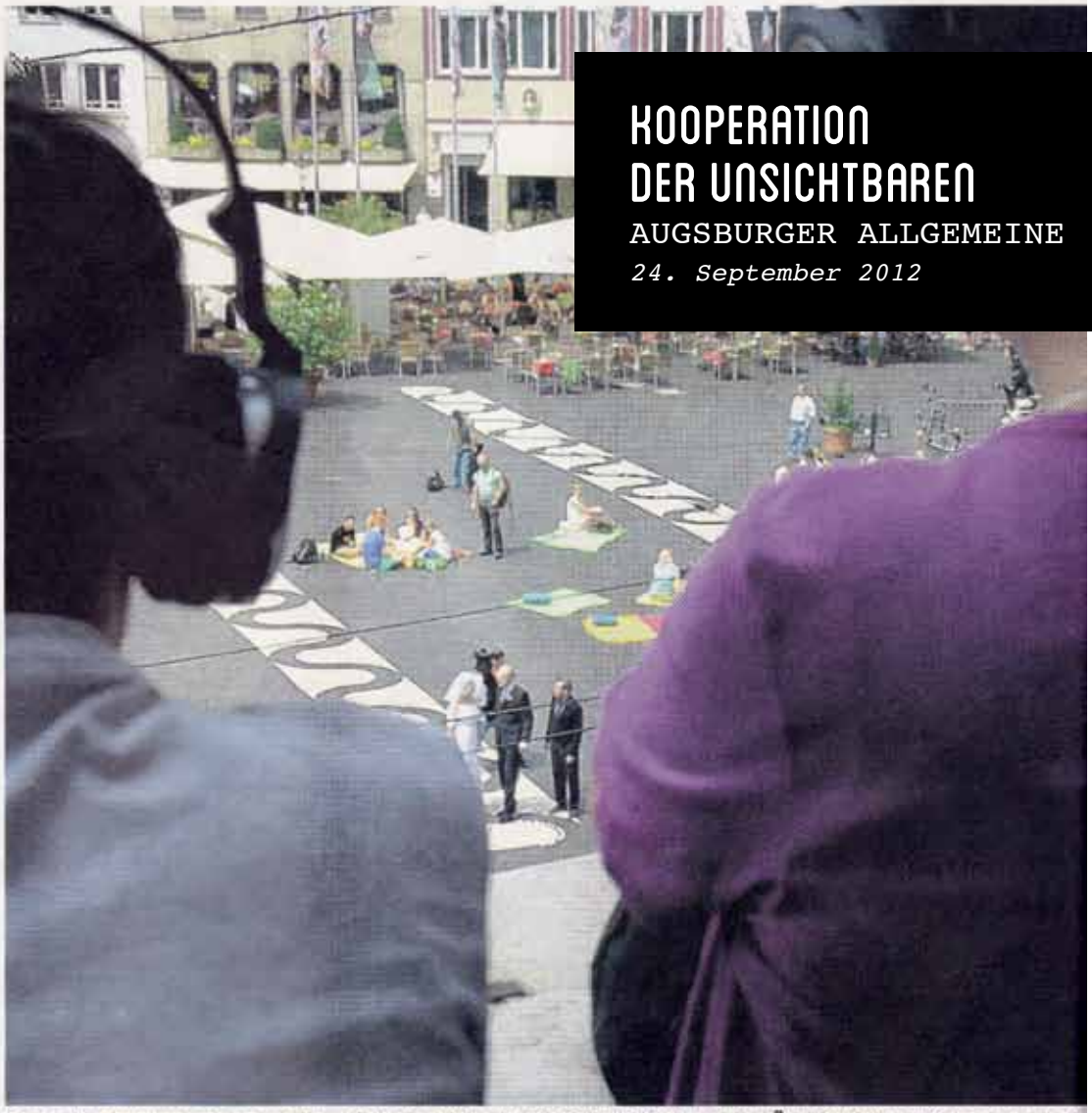
Verleger Andreas Köglowitz, 40, wurde zwar zwischendrin mal stutzig, weil ihn Bekannte fragten, ob er sein Design geändert habe. Aber noch ehe er dem nachgehen konnte, kam es im Juni zu einer Begegnung, die alles klärte. Und zwar im Allgäu. Ein Mitglied des Augsburger Künstlerensembles, ein Poetry-Slammer, war dort unterwegs; auf seinem T-Shirt prangte der Aufkleber der Kampagne. Ein anderer Slammer fragte ihn: „Hey, hast du dort jetzt auch ein Buch?" Ratloser Blick. Dann erklärte ihm der andere, dass es einen Unsichtbar-Verlag in Diedorf gibt und dass dort dessen Buch verlegt sei.

Rechtlich gesehen, sagt Christina Pichler, hätte der Verleger das Ensemble verklagen können. Tat Köglowitz aber nicht. Er kam zum Frühstück vorbei und schnell wurde man sich einig, dass Augsburg zu klein ist für zwei „Unsichtbarkeiten". Es entstand die Idee mit dem gemeinsamen Buch, das dann im August erschienen ist.

Es ist weniger ein Durchblätter-Buch, als ein Arbeitsbuch. Es soll Inspiration sein für Akteure, die mit Flüchtlingen arbeiten möchten. Derzeit ist auch im Gespräch, ob Schulen es als Arbeitsgrundlage zum Thema Flüchtlinge verwenden.

Natürlich ist mit so einem Buch nicht viel Geld verdient. Es ist ein gewisses verlegerisches Risiko. Das weiß Andreas Köglowitz. „Aber es ist ein Risiko, das ich gern eingehe, denn es ist für eine gute Sache", sagt der Augsburger. So ähnlich hatte e sich schon mal entschieden, als e sich aus seinem ersten Verlag löste in dem er Mitbegründer war. Do wurde vor allem Vampir- und Ero tikliteratur verlegt, die sich gut ver kauft. Köglowitz wollte aber liebe junge deutsche Gegenwartsliteratu verlegen. Und gründete dafür de Unsichtbar-Verlag.

Die Zusammenarbeit der nu füreinander sichtbaren „Unsichtba ren" jedenfalls ist noch nicht z Ende. Bald soll ein kleiner Bildban mit Flüchtlingsporträts herauskom men, verrät Köglowitz.



So sah die Augsburger Künstleraktion „Ich bin unsichtbar" im Juni für die Zuschauer aus. Über Kopfhörer verfolgten sie von de Fenstern des Rathauses, was unten im Menschengewimmel vom Theaterstück aufgezeichnet worden ist. Foto: Daniela Dee

KOOPERATION
DER UNSICHTBAREN
AUGSBURGER ALLGEMEINE
24. September 2012

Sichtbar werden

Kampagne Augsburger Künstler machen auf die Situation von Flüchtlingen aufmerksam

VON STEPHANIE SARTOR

Zunächst ist da nur Adis Stimme. Sie erzählt von einem anderen Leben, von einer Kindheit in Afghanistan und davon, wie ihm seine Mutter damals das Zeichnen beigebracht hatte. Dann kam der Krieg, Adi musste fliehen. Die Menschen, die Adis Geschichte hören, stehen auf dem Balkon des Augsburger Rathauses, die Stimme des jungen Afghanen hören sie über Kopfhörer. Adi selbst ist nicht zu sehen. Er steht irgendwo auf dem Rathausplatz zwischen den Passanten mit Einkaufstüten. „Das unsichtbare Theater" lautet der Titel der Inszenierung, von der Adi ein Teil ist. Zu welcher Person auf dem Platz passt die Stimme? Wer ist Adi, der Flüchtling? Erst später gibt er sich zu erkennen.

Das Theaterstück, konzeptioniert von Petra Leonie Pichler, ist Teil der Kampagne „Ich bin unsichtbar", mit der das Künstlerensemble Bluespots Productions am gestrigen Internationalen Flüchtlingstag auf die Situation von Flüchtlingen in unserer Gesellschaft aufmerksam machen wollte.

Den Menschen, die unsichtbar sind, ein Gesicht geben

„Flüchtlinge leben mitten unter uns, doch sie sind fast komplett unsichtbar", sagt Fotografin Christina Maria Pichler. Den Menschen, die sonst kaum zu sehen sind, ein Gesicht zu geben, war die Motivation für Pichlers Fotografien, die gestern im Rathaus ausgestellt waren. Alle sind schwarz-weiß, die Tristesse, die die Werke ohnehin ausstrahlen, wird so noch intensiviert. Auf einem der Fotos ist Adi zu sehen, der Zeichner aus Afghanistan. Er blickt traurig. Seinen Beruf darf er in Deutschland nicht ausüben. Auf einem anderen Bild ist Musa abgebildet. Er arbeitete in Uganda als Journalist. Weil er nicht bereit war, zu schweigen, musste er fliehen. Doch von der Freiheit, seine Meinung ungehindert äußern zu dürfen, kann Musa in Deutschland nicht Gebrauch machen, denn auch er darf hier nicht arbeiten. „Meine Träume von einem Ort, den ich Heimat nennen kann, und mein Streben nach einem besseren Leben sind auch zweieinhalb Jahre nach meiner Flucht nicht mehr als ein Wunsch." Diesen Satz hat Musa in der Schreibwerkstatt der Organisation „Tür an Tür" geschrieben, die sich für die Integration von Flüchtlingen einsetzt. Die entstandenen Werke wurden im Rathaus ausgestellt.

Die Geschichten der Flüchtlinge aus den Katastrophengebieten erzählten die Künstler nicht nur im Theater und mit Fotos. Der Regisseur Mathias Fiedler begleitete über ein Jahr das Leben von Flüchtlingen in Augsburg. Aus seinen Recherchen ist der Dokumentarfilm „Leben verboten" entstanden, der beim Flüchtlingstag vorgeführt wurde. „Ich wollte mir die Unterkünfte ansehen und mir ein Bild vom Leben dieser Menschen machen", sagt Fiedler. „Jedes Mal, wenn ich aus den Unterkünften wieder rausgekommen bin, war ich deprimiert. Ich wurde konfrontiert mit schrecklichen Geschichten aus der Heimat der Menschen und mit dem isolierten Zustand, in dem sie hier leben müssen." Ein zweiter Film, der sich dem Thema widmet, ist der Kurzfilm „Heimat" von Pierre-Yves Dalka. Die konservative Bayerin Johanna begegnet der Asylbewerberin Lucille. Der Widerspruch zwischen den kitschigen Heimatbildern und dem Thema Flucht verdeutlicht den Konflikt, mit dem Asylbewerber konfrontiert werden. Die künstlerische Auseinandersetzung mit der Flüchtlingsproblematik schafft vor allem eins: die Probleme und Nöte der Menschen sichtbar zu machen.

SICHTBAR
WERDEN
AUGSBURGER ALLGEMEINE
21. Juni 2012

Spirituelle Gipfelerlebnisse im Labyrinth der Lichter

Aktion Lange Nacht der Kirchen und Klöster fasziniert die Besucher

VON ALOIS KNOLLER

Was trinken die Engel? Nektar oder Ambrosia? „Sie trinken Morgentau", weiß der Direktor des Engelmuseums, das – klein, aber fein – im Hof des Schaezlerpalais aufgebaut ist. Die kurzen Federn eines Schutzengels kann er zeigen. Aus kupfernen Trichtern tönt glockenhell eine Engelsstimme. Zum Inventar gehört auch ein weißes Kleid, in dessen Saum sich der Morgentau sammeln lässt. Und auf dem Dach steht ein lebender, mächtiger Engel zu.

Begegnungen der himmlischen Art warteten auf die Flaneure der Langen Nacht der Kirchen und Klöster am Samstag. OB Kurt Gribl rief zur Entdeckerlust in bekannten oder sonst verschlossenen historischen Stätten auf. Elke Seidel vom Augsburger Kulturamt meinte, dass sich bestimmt wieder rund 12 000 Menschen von dem bunten Reigen spirituell-künstlerischer Ereignisse ansprechen ließen. Genaue Zahlen lagen ihr am Sonntag noch nicht vor. Dafür Rückmeldungen begeisterter Theaterleute und Musiker, die das aufmerksame Publikum lobten.

Zum Beispiel in evangelisch Heilig Kreuz, wo Daniel Zaboj, Ceren Yavan-Wagner und Erna Kawaguchi ausdrucksstarke Szenen zur Renaissancemusik von John Dowland tanzten. Ein Mann vergewissert sich seiner selbst, erkundet seine Möglichkeiten. Sehnsucht erwacht, werbende Situationen mit zwei unterschiedlichen Frauen entstehen, Momente von Zuneigung und Nähe zur gesungenen Zeile des Verlangens („to see, to hear, to touch, to kiss").

Im Klostergarten von St. Stephan trat man derweil in eine Zone stillen Verweilens ein. Der Lärm und die Unruhe der Stadt bleiben draußen, die auf der Wiese aufgestellten Gobelins der Textilkünstlerin Andrea Dresely fokussieren den Blick. Wie durch ein Fernrohr erscheinen die Regenbogenfarben oder ein lebendiges Grün. Ins „Paradiesseits" will Dresely führen und Ausblicke in andere Welten eröffnen.

Starke Bilder einer innigen Liebesbeziehung zu Gott

Abt Theodor Hausmann erinnerte bei der Eröffnung der Nacht daran, dass an dieser Stätte das römische Forum sich befand und dass im St.-Gallus-Kirchlein länger gebetet wird als die 1000 Jahre benediktinischer Präsenz in der Stadt. Sichtbar wurde diese in den kalligrafischen Künstlerbüchern von Ruth Wild.

„Du rührst die Saiten meiner Seele", hieß es in der Klosterkirche Maria Stern, wo Schauspielerin Karla Andrä Texte christlicher Mystikerinnen rezitierte. Dank der einfühlsamen Begleitung durch die Gitarre (Josef Holzhauser) entfalteten diese an sich schon kraftvollen Texte noch mehr Wirkung. Diese Frauen sprachen in starken Bildern von ihrer innigen Liebesbeziehung zu Gott.

Das experimentierfreudige Theater „Bluespotproductions" veranstaltete indes einen Gottesdienst eigener Art in St. Sebastian. Einzelne Menschen im weiten Raum der Kirche erzählen von ihren religiösen Erfahrungen – von Voodoo-Zauber, der auch das Blut des eigenen Sohnes fordert, vom Buddha, der Bitten nicht erhört, von der nicht verzehrten Hostie, die der ungetaufte Vater essen sollte. In Prozession bewegten sich die Figuren zum Altar, begleitet vom ungedichteten Choral – und leider auch von ungünstiger Akustik.

Was wäre Religion ohne Goldglanz? Wie das kostbare Schimmern auf Statuen und Altäre gelangt, erklärte die Vergolderin Alice Stempfle im Handwerkermuseum. Acht Arbeitsschritte gehen voraus, ehe auf die vorbereitete Oberfläche endlich der hauchdünne Überzug mit dem Pinsel aus statisch aufgeladenen Eichhörnchenhaaren kommt und mit dem Achat eingerieben wird.

Im Dunkel der Nacht beschäftigte sich Juliane Stiegele in bewegten Diaprojektionen in St. Ursula zu meditativer Musik mit dem Zugang, der sich schlafenden Menschen mit dem Universum, mit Milchstraßen und Planeten auftut. Etwas Ähnliches erreichte das Straßentheater Anu mit ihrem Lichterlabyrinth im Fronhof. Sich hineinzugeben war faszinierend und doch auch riskant, denn wohin die von den flackernden Kerzen markierten Wege führen, ließ sich nicht vorhersagen – wie im Leben auch. Sicherlich hat mancher Besucher nicht zuletzt auf der Himmelsleiter in diesem Lichtermeer ein spirituelles Gipfelerlebnis gehabt.

Einen Gottesdienst der theatralischen Art inszenierte die bluespots productions in St. Sebastian. Und so begegneten sich vor dem Altar Fürbitten und Heiligenbilder eines Kommunionkinds mit den Seelennöten zweier Soldaten. Foto: Mateusz Rolik

SPIRITUELLE GIPFELERLEBNISSE IM LABYRINTH

AUGSBURGER ALLGEMEINE

18. Juni 2012

Startseite

MAGAZIN
Termine
Verlosungen
Kleinanzeigen
Fotos
Nightlife
GastroGuide
Artikel

INTER@CTIVE
Kontakt
Werbung
Links

SERVICE
Kinoprogramm
Kartenservice
Music Download
Lokalradio
Busse & Straba
Jobmarkt
Stadtplan
Mitfahr-Zentrale
WEBcam

facebook
Neue Szene Augsburg gefällt
neue SZ
Neue Szene Augsburg

Startseite | drucken

Unsichtbare sichtbar machen

Sie dürfen den Regierungsbezirk nicht verlassen. Sie brauchen nicht einzukaufen. Essen bekommen sie in immer gleichen Paketen, monatlich stehen ihnen 40 Euro zur Verfügung.

Flüchtlinge sind der unsichtbare Teil der Gesellschaft - in ihren Möglichkeiten weitestgehend beschnitten und an den Rand gedrängt. Das Augsburger Künstlerensemble "Bluespots Productions" begab sich über Monate in diese Welt voller Restriktionen und Regeln. Gemeinsam mit Flüchtlingen aus aller Welt durchlebten die Künstler Asylalltag in Augsburg und machen ihn nun in verschiedenen Kunstprojekten sichtbar.

Im Rahmen der Kampagne "Ich-bin-unsichtbar" sind Fotos, Geschichten und Theaterstücke entstanden, die Flüchtlinge und das Ensemble gemeinsam am 20. Juni, dem Internationalen Flüchtlingstag, im Rathaus zeigen.

"Das unsichtbare Theater": Die Schauspieler mischen sich, ausgestattet mit Funkmikrophonen, unter die Passanten auf dem Rathausplatz. Das Publikum verfolgt über Kopfhörer vom Rathausbalkon aus die Dialoge der Schauspieler, wird es aber schwer haben, diese in der Menge auszumachen. Das Stück der Regisseurin und Autorin Petra Leonie Pichler wird von 12 bis 19 Uhr im 20-Minuten-Takt auf dem Rathausplatz aufgeführt. Dazu spielt die Augsburger Band Misuk Konzerte mit eigens für die Kampagne komponierten Songs.

Die Fotografin Christina Maria Pichler zeigt im Unteren Fletz analoge Schwarz-Weiß-Porträts von Flüchtlingen im Umfeld ihres Berufes, den sie in ihrer Heimat ausübten. Die Filmemacher Pierre-Yves Dalka und Mathias Fiedler präsentieren zwei Filme in einem UN-Flüchtlingszelt im Unteren Fletz. "Flücht-Artig" ist ein Wandertheater an öffentlichen Plätzen in Augsburg, bei dem die Zuschauer mit den Akteuren von Ort zu Ort gehen. Die Uraufführung beginnt vor der City-Galerie und führt über die Altstadt zum Tor des Rathaus. Beginn ist 12 Uhr, mit einem weiteren Durchlauf um 14.30 Uhr.

www.ichbinunsichtbar.de

Geschrieben von pm/flo am Montag, 11.06.2

Aktuelle Ausgabe

e-paper Ausgabe
Alle Ausgaben als PDF
Alle Auslegestellen

Szene MOBIL WebApp

Teste unsere WebApp mit Standortsuche und Terminerinnerung. QR Tag scannen oder Grafik anklicken!

Szene Newsletter

Deine E-Mail:
Eintragen
Abmelden

RSS FEED

Aktuelle Photos

UNSICHTBARE SICHTBAR MACHEN

NEUE SZENE AUGSBURG

11. Juni 2012

»Baal badet« beim Brechtfestival 2012

BRECHTFESTIVAL IM FERNSEHEN

ARD, TAGESSCHAU

02. Februar 2012

KULTUR & SZENE

Blick hinter die Kulissen

Helga Schuster
Schauspielerin und Sängerin

Meine Top-Termine

7. Januar
Neujahrskonzert von Cash-n-Go", Bürgersaal Stadtbergen, 19 Uhr.

15. Januar
Kabarettprogramm" von und mit Helga S. beim Neujahrsempfang in Gessing, Paartalhalle, 18 Uhr.

22. Januar
Wir alle für immer zusammen", ein humorvolles Kinder- umd Jugendstück über Patchworkfamilien des Jungen Theaters Augsburg, im Abraxas, Beginn: 16 Uhr.

27. Januar
Hamlet for you", der Publikumsrenner des s`ensemble Theaters von Sebastian Seidel mit Jörg Schur & Birgit Linner, 20.30 Uhr.

Kunst über den Dächern Augsburgs: Adventslesung im 34. Stock des Hotelturms.

Theater über den Dächern

Bluespotsproductions an ungewöhnlichen Orten

Schluss mit Altbacken und Gediegen, Schluss mit Theater im Theater: Bluespotsproductions, eine neue Künstlervereinigung am Lech, hat sich zum Ziel gesetzt, an ungewöhnlichen Orten aufzutreten und keine Ausdrucksformen auszuschließen.

„Wir sind für alles offen", sagt Initiatorin und Leiterin **Petra Leonie Pichler**, 27-jährige Literatur- und Theaterwissenschaftlerin, seit kurzem auch Assistentin im Brechtbüro Augsburg. 27 Künstler, überwiegend Schauspieler, aber auch Autoren, Musiker, Maler und Grafiker, aus Augsburg, München, Berlin und sogar den USA zählt Bluespotsproductions inzwischen – ein Zusammenschluss, der sich die Wirklichkeit als Bühne wünscht und selbst vor Facebook nicht zurückschreckt. Aufmerksamkeit erweckte die Vereinigung vor allem mit Aktionen im Hotelturm über den Dächern Augsburgs und inmitten des Alten Stadtbades: Nach den interdisziplinären Projekten „Auxtsch", „0821 – fremde Träume", Letzteres in Kooperation

Initiatorin von Bluespotsproductions mit Werbeplakat: Petra Leonie Pichler.

mit der Diakonie, und der Installation „Gleis 11" im Rathaus gab man „Untypischen Adventslesungen" in vier Inszenierungen mit „Hotelzimmer-Thematik" im 34. Stock; Musikalisch eingestimmt wurde das Publikum bereits im Aufzug durch die Band „Boy Miez Girl". Abschrecken ließ sich das in Sachen freier Theaterszene nicht unbedingt verwöhnte Augsburger Publikum nicht von den ungewöhnlichen Spielstätten – ganz im Gegenteil. Nächster Clou von Bluespotsproductions: die Uraufführung von „Baal badet" im Rahmen des Brechtfestivals am 10. Februar im Alten Stadtbad, für die einmal mehr Petra Leonie Pichler verantwortlich zeichnet. Zudem plane man für 2012 Gemeinschafts-Projekte mit den USA über Skype. Zu bequem nämlich solle Kunst-, im speziellen Theatergenuss nicht sein: „Wenn wir hier in Augsburg abends spielen, und Chicago uns dabei zu sehen will, müssen sich die Amis eben zum Mittagessen vor den Bildschirm setzen!" *wis*

THEATER ÜBER DEN DÄCHERN
AUGSBURG JOURNAL
20. Januar 2012

Der triefende Kunstraum

Lesung Augsburger Ensemble erzählt im Stadtbad die Geschichte der Seejungfrau Undine

VON SARAH RITSCHEL

Im Faust symbolisiert Undine das Wasser bei der Beschwörung der vier Elemente. Wenige Jahre später widmete der Romantiker Friedrich de la Motte Fouqué der unwiderstehlichen und todbringenden Seejungfrau 1811 eine ganze Erzählung. Jetzt bekam die literarische Auseinandersetzung mit dem mythischen Wasserwesen zwei weitere Facetten: die der beiden Schwestern Christina und Petra-Leonie Pichler, die Undine vor einem Publikum in Bikini und Badehose als zwiegespaltenes, tragisches Wesen darstellten.

Im Alten Stadtbad – einem gleichermaßen erstaunlichen wie eindrucksvollen Ort für ihre Lesung – schrieben die beiden Dramatikerinnen bei der dritten von vier untypischen Adventslesungen der Gruppe Bluespots Productions Undine eine See- und eine Menschenseele zu, die sich in ihrem Text nach und nach entfalteten.

Triefend nass, kindlich und mit brüchiger Stimme

Zum Violinspiel von Jakob Schmidt waren die Autorinnen nicht nur selbst dem Wasser entstiegen: Das gleichmäßige Anschlagen kleiner Wellen am Beckenrand begleitete auch als einziges Geräusch die Lesung auf der Galerie des Jugendstil-Bades, wo die Besucher halb nackt und auf Liegen zusammengekauert Undine dabei zuhörten, wie sie sich ins Meer verliebt hatte.

Triefend nass, kindlich und mit brüchiger Stimme las die blonde Christina Pichler das „Menschenkind" Undine, das sich in seinem Regencape fühlt wie ein eleganter Rochen, das eine „goldwangige Dorade" vom Markt unter seinem Bett versteckt und schließlich selbst zum Meereswesen wird. Die Gleichgültigkeit des Meeres aber macht aus Undine einen Rachegeist, mitleidslos dargestellt von Petra-Leonie Pichler. Mit leerem Blick und irrem Lächeln lockt sie ihre Liebhaber reihenweise ins Wasser und nimmt deren Tod kalt und unmenschlich in Kauf.

Besucher tauchten selbst in die Wasserwelt

„Die welligen Hände" des weniger bedrohlichen Chlorwassers im Stadtbad trugen anschließend auch die Besucher durch Augsburgs erste Unterwasser-Ausstellung, mit Bildern passend zum Undine-Text. So wurde das denkmalgeschützte Interieur des Stadtbads Schauplatz einer Kunstaktion.

Nach und nach verfällt Neptun Undines ebenso schöner wie grausamer Geschichte und findet schließlich selbst den Tod im Me
Das Augsburger Ensemble Bluespots Productions präsentiert im Alten Stadtbad die Erzählung der todbringenden Meerjungf
Undine als Unterwasser-Ausstellung.
Foto: Bluespots Productions/Horst Rüd

Unter der Leitung der Fotografin und Journalistin Nina Hortig hatten Mitglieder der Bluespots Productions im Haunstetter Hallenbad Szenen der Erzählung nachgestellt und wasserfest laminiert (*wir berichteten*). Tatsächlich scheute nicht ein einziger Zuhörer der ausverkauften Lesung einen Ausflug ins kühle Reich der Seejungfrau. In kleinen Gruppen wie in einer normalen Ausstellung tauchten rund siebzig kunstsinnige Besucher nacheinander in die Tiefe.

Der Blick durch die Taucherbrille, vorbei an aufsteigenden Luftblasen und auf der Stelle schwimmenden anderen Betrachtern, offenbarte zwölf aufwendig entstandene E der, gerahmt wie im Museum, r eben im luftleeren Raum.

Laufzeit Noch bis zu den Weihnach feiertagen bleibt das große Becken des Alten Stadtbads ein Ausstellungsort, di Bilder sind jeweils zu den normalen Öffnungszeiten des Bads zu sehen.

DER TRIEFENDE KUNSTRAUM
AUGSBURGER ALLGEMEINE
13. Dezember 2011

Die Wirklichkeit als Bühne

Freies Theater Hotelturm diente als Kulisse für drei ungewöhnliche Inszenierungen

VON KATHARINA MAIER

„Untypische Adventslesungen", die Zweite. Nach dem Schaezlerpalais öffnete am Sonntag der Hotelturm dem jungen Team Bluespotsproductions unter der künstlerischen Leitung von Petra Leonie Pichler seine Türen. Das zahlreich erschienene Publikum erwartete diesmal etwas im wahrsten Sinne des Wortes Untypisches: nicht eine Lesung, sondern drei szenische Inszenierungen in je einer Juniorsuite, die zu einem Theatererlebnis der ungewöhnlichen Art verschmolzen.

Das junge Ensemble hat es sich auf die Fahnen geschrieben, die Wirklichkeit als Bühne zu nehmen, und mit seiner Inszenierung in den Räumen des Dorint-Hotels ist ihm das auf geradezu unbehaglich intensive Art gelungen. Zunächst begann das „Theatererlebnis" leichtherzig mit der Band Boy Miez Girl, die das Publikum mit „Aufzugsmusik live" in den 34. Stock des Hotelturms begleiteten. Dort wurden die Zuschauer in drei Gruppen der Führung von drei „Portiers" anvertraut und gleichzeitig zu einer Art Mitspieler in einer Inszenierung des Sehens und Gesehenwerdens gemacht.

Anonyme Räume und trotzdem mit Privatsphäre

Jede Gruppe wurde in eine andere Juniorsuite geleitet, etwas unsicher, weil keiner so recht wusste, was sie erwartete, aber auch, weil mit einem Hotelzimmer ein zugleich privater und völlig anonymer Raum betreten wird. Hotelzimmer sind unpersönlich seriell, selbst wenn sie elegant sind. Dennoch sind sie intime Räume, in denen Menschen ihren persönlichsten Bedürfnissen nachkommen. Es ist also ein ganz eigenes Gefühl, in einer Gruppe vieler Menschen einen solchen Raum gemieteter Privatsphäre zu betreten. Und gerade diese eigenartige Konstellation nutzten Bluespotsproductions für die drei Kurzdramen, die sie jeder Gruppe in einer anderen Reihenfolge vor Augen führten.

Die Zuschauer dieser ungewöhnlichen Inszenierungen saßen in den Juniorsuiten auf dem Boden, auf Sesseln und Stühlen, während sich auf dem Bett die Nachwehen zweier fehlgeschlagener Liebesnächte abspielten und plötzlich in Mord umschlugen. Sie standen an Fenstern und in Ecken, während ein Schriftsteller sich mit einer jungen Frau auseinandersetzte, die vor ihrem Schicksal floh und die er sich vielleicht nur ausgedacht hatte. Und sie drängten sich in ein Badezimmer, in dem eine desillusionierte Sängerin ihr Make-up auftrug und ihre abgrundtiefe Einsamkeit beklagte – und das in einem mit Menschen überfüllten Raum.

Die für das Theater typische Distanz zwischen Bühne und Zuschauerraum fehlte in diesen Situationen völlig. Während es in allen Stücken letztendlich um die Isolation des Individuums ging, um die Unmöglichkeit, Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten, entstand zwischen Publikum und Schauspielern eine fast unangenehme Nähe, der nicht zu entgehen war. Man kam den schmerzvoll persönlichen Einblicken in das Leben der Figuren nicht aus; selbst wenn man wegsah, befand man sich immer noch im selben Raum, zu nahe dran, zu sehr eingebunden, obwohl die Schauspieler die Existenz ihres Publikums völlig ignorierten.

Bluespotproductions ist es mit ihrer Inszenierung im Hotelturm gelungen, Theatererfahrung ein Stück weit umzudefinieren. Ein großes Kompliment geht an die Schauspieler, die nicht nur ihre Vorstellung dreimal hintereinander gaben, sondern auch unter eigentlich nicht probbaren Bedingungen Darbietungen von großer emotionaler Intensität boten. Besonders Eva Gold berührte das Publikum als einsame Sängerin in dem monologischen „Zufällig wie Zucker", doch auch allen anderen Teilnehmern – Schauspielern, Autoren, Regisseuren und allen anderen – sei ein wohlverdientes Lob ausgesprochen.

„Schicksalsflüchtlinge" spielten Nina Hortig und Jonathan Brügmann auf den Balkonen im 34. Stock des Augsburger Hotelturms im Rahmen der untypischen Adventslesungen des jungen Ensembles Bluespotproductions. Foto: Fred Schöllhorn

DIE WIRKLICHKEIT ALS BÜHNE

AUGSBURGER ALLGEMEINE

06. Dezember 2011

Schnappschüsse im Reich der Undine

Kunst Augsburger Ensemble plant im Advent vier außergewöhnliche Veranstaltungen

VON SARAH RITSCHEL

Keine Schwimmer sind zu sehen, die Wasseroberfläche im Haunstetter Hallenbad dümpelt ruhig vor sich hin. Sonntags hat das Bad geschlossen. Plötzlich ein Prusten, ein nasser Kopf mit riesiger Taucherbrille vor den Augen stößt durch das glatte Blau. Sekunden später stemmt sich die moderne Undine im weißen Rüschenkleidchen am Beckenrand aus dem Nass: „Ich sehe unter Wasser überhaupt nicht blond aus!" Das vielleicht nicht, aber dennoch erfüllt Christina Pichler eine wichtige Voraussetzung für die sauerstoffarme Art des Fotoshootings, die das Künstlerensemble Bluespots Productions gewählt hat: Sie ist Model mit Tauchschein.

Das Märchen der Undine hat das Augsburger Ensemble „Bluespots Productions" bebildert: unter Wasser. Die Aufnahmen für die Fotoserie entstanden im Haunstetter Hallenbad. Foto: Horst Rüdiger

Ausstellungsbesucher sollen selbst abtauchen

„Unter Wasser kann man nicht viel experimentieren. Es ist wichtig, dass jedes Bild beim ersten Mal steht", erklärt Petra Leonie Pichler, die künstlerische Leiterin des Ensembles. Zusammen mit ihrer Schwester Christina hat sie den mythologischen Stoff um den Wassergeist Undine neu adaptiert. In der Reihe „Untypische Adventslesungen" werden die beiden ihren Text am Sonntag, 11. Dezember, im Alten Stadtbad vorstellen. Auch die dazugehörige Unterwasser-Ausstellung wird dann erstmals zu sehen sein. Nach der Regie der Fotografin und freien Journalistin Nina Hortig entsteht eine Bilderserie, die die zwei Gesichter der ersten Meerjungfrau zeigt.

Nicht nur die Models, sondern auch die Teilnehmer der Lesung sollen sich am dritten Advent ins Becken des Stadtbads wagen. „Die Besucher müssen abtauchen, um Undines Unterwasserseele, das Gefühl der Luftlosigkeit kennenzulernen", sagt Petra Leonie Pichler. Damit die Luftlosigkeit beim Shooting nicht zu groß wird, versorgen zwei Sicherheitstaucher des Tauchsportclubs Augsburg die Protagonisten mit Sauerstoff aus der Flasche.

Fotomodelle in tropfnasser Straßenkleidung, Helfer in Badehosen und die Experten im Taucheranzug diskutieren vor jeder Aufnahme die Szenerie. „Am schwierigsten ist es, die eigene Luft zu kontrollieren", erklärt Christina Pichler, nach getaner Arbeit in Jogginghose, „schließlich dürfen auf dem Bild nicht zu viele Bläschen zu sehen sein". Auch bei der Auswahl der Kostüme gibt es Regeln: Lack und Leder kommen nicht ins Becken, die Ölbeschichtung würde das Wasser verschmutzen.

Ganz andere Auflagen musste das Ensemble für drei weitere „Untypische Adventslesungen" umgehen. Denn neben dem Stadtbad wandeln sich in der Weihnachtszeit noch mehr berühmte Schauplätze Augsburgs zum Kunst- und Theaterraum. Das Schaezlerpalais öffnet am Sonntag, 27. November, für eine Lesung des Wiener Autors Constantin Göttfert die Tür zum Kaminzimmer, drei Juniorsuiten des Hotelturms werden am darauf folgenden Sonntag, 4. Dezember zur Theaterbühne. Am vierten Adventssonntag, 18.12., ist der Autor und Dichter Serkan Erol Gast einer szenischen Lesung im Wasserturm an der Kahnfahrt.

Kunst im Alltagsleben zu verhaften, ist das Credo der Bluespots Productions. „Wir nehmen die Wirklichkeit als Bühne", sagt Mitbegründer Alexander Vos. Der Advent eigne sich dafür besonders gut: „Um Weihnachten hat man Zeit, über die Dinge nachzudenken."

Die Anmeldung zu allen vier Lesungen ist per E-Mail an projekte@bluespotsproductions.com möglich.

SCHNAPPSCHÜSSE
IM REICH DER UNDINE
AUGSBURGER ALLGEMEINE
24. November 2011

Mit SMS und Haarfärbemittel

Theater „0821 – Fremde Träume“ feiert im Provokationsraum Premiere

VON JUDITH STRUSSENBERG

Gitarre, Handys und eine Packung blondes Haarfärbemittel: Mehr Requisiten braucht das Theaterstück „0821 – Fremde Träume“, das Donnerstag Premiere feierte, nicht. Dasha Zatakova (Robin), Rosa Seyed (Nilofaar) und Semina Cevik (Cigdem), die selbst unterschiedliche kulturelle Hintergründe haben, brachten einfühlsam das Leben junger Migranten in Augsburg auf die Bühne.

Das Stück zeigt ein paar Tage im Leben der Freundinnen Robin, Nilofaar und Cigdem, die kurz vor dem Schulabschluss stehen. Die Freiheit, von der sie schon so lange geträumt haben, kommt ihnen plötzlich einschüchternd vor.

Zwischen Selbstzweifeln und Erwartungshaltung der Eltern

Zwischen Selbstzweifeln und den Erwartungen der Eltern versuchen sie herauszufinden, wer sie sein wollen und was aus ihnen werden soll. Es ist eine der Stärken des Stücks von Petra Leonie Pichler und Alexander Vos, diesen Konflikt auf die Bühne zu bringen und dabei ganz selbstverständlich zu vermitteln, dass es quer durch die Kulturen immer dieselben Schwierigkeiten sind, mit denen junge Leute zu kämpfen haben. So müssen die Zuschauer den auf türkisch geführten Streit zwischen Cigdem und ihren Eltern nicht verstehen, um zu begreifen. Manch einer hat die Argumente für eine Ausbildung und gegen den weiteren Schulbesuch vielleicht selbst zu hören bekommen.

Mit Schauspiel, Projektionen, Schnappschüssen, SMS und Videofilmen wurde die Lebenswelt von jungen Migranten in Augsburg aufgezeigt. Foto: Alexander Kaya

Anschaulich wurde die Lebenswelt der Figuren im bis auf den letzten Platz besetzten Provokationsraum in der Kapuzinergasse auch in Handykurzmitteilungen, die ebenso durch Projektionen in die Aufführung eingebunden wurden wie Schnappschüsse der Schauspielerinnen und kurze Videofilme. Deutlich war den Akteurinnen, selbst zwischen 14 und 22 Jahre alt, anzumerken, dass in den Figuren einiges von ihnen selbst steckt. Kein Wunder, dass sie sie überzeugend mit Leben füllen konnten und bei dem kurzweiligen Stück auch mit vollem Körpereinsatz dabei waren.

Um ein Zeichen des Protests gegen ihre Eltern zu setzen, lässt sich Robin von Freundin und Bandkollegin Cigdem die Haare blondieren. Die hochgezogenen Nasen der Schauspielerinnen erwiesen sich als echt, denn statt des Dufts der Freiheit wehte ihnen der Geruch von Ammoniak entgegen und Dasha Zatakova wird noch einige Zeit eine sichtbare Erinnerung an ihre Rolle mit sich herumtragen.

„Fremde Träume sind scheiße, wenn man eigene hat“, sind sich die Freundinnen einig und schmieden einen Wahnsinnsplan. Durch die Prüfung fallen, um noch ein Jahr zu haben, um gemeinsam Musik zu ma-chen und das Leben zu genießen. Ob sie das allerdings durchziehen, muss offen bleiben.

Nach den beiden Aufführungen im Provokationsraum wird das Stück künftig an Schulen zu sehen sein.

Im Internet: 0821-theater.de

MIT SMS UND HAAR-FÄRBEMITTEL
AUGSBURGER ALLGEMEINE
09. Juli 2011

Is reality still interesting?

www.facebook.com/bluespotsproductions